ThS
1182

Zobel, Ernst
Friedrich

Dreyfaches Kleeblat,

Das ist:

I. Kurtzgefaßte Historie von der Reformation Lutheri, und Ubergabe der Augspurgischen Confession an Kayser Carl den Fünften.

II. Die wahre ungeänderte Augspurgische Confession, samt beygesetzten Zeugnissen der Heiligen Schrift, worauf dieselbe gegründet ist.

III. Kurtze Widerlegung der fürnehmsten Irrthümer im Pabstthum und deren Schein-Gründe, samt angehängten Regeln, wie sich diejenigen verhalten sollen, die unter Römisch-Catholischen leben müssen.

So wohl der Jugend als Erwachsenen zum besten, zu Bevestigung ihres Glaubens und Verwahrung wider den Abfall,

Kürtzlich verfasset und heraus gegeben von

Christlieb Rezendorf.

Dritte und verbesserte Auflage.

Altdorf,
Verlegts Ernst Friederich Zobel,
in dem zweyten Evangel. Jubel-Jahr 1730.
auch zu finden in Franckfurt und Leipzig.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Christlich gesinneter Leser!

Es ist die Augspurgische Confession zwar bey vielen Biblen, noch öfters aber besonders und alleine gedruckt, daß man sich über deren Mangel nicht zu beschweren Ursache hat. Gleichwohl finden sich viele 1000. Evangelische Christen, die sich dazu bekennen, und doch dieselbe weder gesehen noch gelesen haben; dahero auch nicht einmal wissen, was darinnen enthalten, oder warum dieselbe verfertigt worden. Und diese aus Nachlässigkeit bey den meisten entsprungene Unwissenheit, hat schon manche vom Glauben abfällig gemacht, die sich, weil sie keinen vesten Grund der seeligmachenden Wahrheit gehabt, von allerhand Wind irriger Lehre, zumal wann zeitliche Absichten das Hertz eingenommen, leicht haben bewegen lassen. Weil nun die Historia von der Reformation und Ubergabe

der Augspurgischen Confession, dem gemeinen Mann selten in die Hände kommt, und doch gleichwohl ein grosses zu Bevestigung des Glaubens mit beyträgt, daß man wisse, warum die Reformation fürgenommen, und die Augspurgis. Confession gestellet worden, sonderlich wegen der Unwahrheiten und Lästerungen, welche die Widersacher dagegen ausstreuen, und dadurch viele zum Abfall bewegen: Als hat man dieselbe bey Gelegenheit des heurigen zweyten Evangelischen, zum Gedächtniß und Danck gegen GOtt, für solch Bekänntniß, bevorstehenden Jubel-Festes, so kurtz sichs thun lassen, zusammen gezogen, und dem gemeinen Mann, der mit vielen Büchern nicht versehen ist, zum besten, im gegenwärtigen Tractätlein wollen bekannt machen. Zu solchem Ende sind auch der Augs. Confession (welche hier, wie sie in dem Christl. Concordien-Buch befindlich, und mit dem Exemplar 1531. in 4to zu Wittenberg bey Georg Rhau gedruckt, dem Verstand nach übereinstimmet, in dieser Edition, zum Gebrauch derjenigen, wo die Form. Concord. eingeführet, abgedruckt ist) die nöthigsten Sprüche und Zeugnisse H. Schrift,

Schrift/worauf sich dieselbe gründet/mit beygesetzet/damit man ohne Bemühung so gleich sehen könne/ daß unsere Evangelische Lehre kein leeres Hirn-Gespinst noch neu-erdichtete Lehre/ (wie unsere Widersacher fälschlich vorgeben) seye/ sondern die rechte alte Apostolische Lehre/ wie sie von Christo und seinen Aposteln/ auch in der alten und reinen Römischen Kirche/ an welche die Epistel Pauli an die Römer geschrieben/ gelehret und geprediget worden. Endlich ist eine kurtze Widerlegung der gefährlichsten Irrthümer im Pabstthum/ zugleich beygefüget/ mit deren Schein-Gründen ihrer viele bisheto irre gemacht worden. Man hat jedoch nur das Nöthigste/ und alles so kurtz und einfältig verfasset/ damit es der gemeine Mann desto besser verstehen und begreifen könne. Aus welcher Ursache man auch mit allem Bedacht die weitläufige Prüfung der vielen Stellen aus den alten Kirchen-Vättern/ damit man vermessener Weiß im Pabstthum prahlet/ weggelassen: weil es doch auf Menschen-Ansehen/ welches allerdings der Heil. Schrift in der Bibel/ weichen muß/ dabey ankommt/ und über diß den Wust

 der

der untergeschobenen Bücher/ falschen Allegationen/ Mißverstand der Worte/ Redens-Arten der alten Lehrer und Verdrehungen ihres Sinns/ zumal ausser der zusammenhangenden gantzen Rede/ zu examiniren/ allzuviel Zeit und Platz erfordert hätte. Es ist aber dieses Büchlein nicht gedruckt/ daß man dadurch zu disputiren und zu zancken wolte Anlaß geben: denn wer dazu Lust hat/ der wisse/ daß wir solche Weise nicht haben/ die Gemeinen GOttes auch nicht/ 1 Cor. 11, 16. sondern lediglich zu Bevestigung unsers Glaubens/ und Verwahrung wider gefährliche Irrlehren womit öfters diejenigen können angestecket werden/ welche sich unter fremden Glaubens-Genossen aufhalten müssen. Der HErr aber/ unser GOtt/ erbarme sich aller derer/ die noch in der Finsterniß und Blindheit stecken; Er erleuchte ihre Augen des Verstands/ daß sie doch einmal sehen und begreifen mögen/ wie gefährlich es seye von seinem Heil. Wort zu weichen; Ja er lasse sie auch nicht/ durch beständige Vertheidigung der falschen Lehre/ seiner Straf-Gerichte würdig werden/ und verleyhe/ daß dieses Büchlein zu vieler Seelen-Erbauung gereiche/ Amen.

J. N. J.

J. N. J.

I. Abtheilung.

Entwurf der Reformations-Historie.

Was verstehest du durch die Reformation?

Die Verbesserung der Kirchen, in der Lehr und Leben, welche durch GOttes Gnade vor 213. Jahren geschehen ist.

Hat denn die Kirche solche Verbesserung nöthig gehabt?

Ja: Denn es war vorhero nach und nach alles mit Päbstischen Aberglauben eingenommen und angefüllet, auch damals aufs höchste gestiegen.

Welches waren die fürnehmsten Aberglauben und Irrthümer?

Davon sind unterschiedliche, besser hinten in der dritten Abtheilung, nach der Augspurgischen Confession, pag. 130. seqq. aufgezeichnet, und theils in dieser Bekänntniß selbst berühret.

Welcher Irrthum unter denenselben, hat eigentlich Gelegenheit zur Reformation gegeben?

Der siebende insonderheit, nemlich der Ablaß, oder daß der Pabst, aus dem geistlichen Schatz-Kasten, den er zu verwalten habe, die Verdienst Christi und aller Heiligen, Vergebung der Sünden, Schuld und Strafe, denen

Lebendigen und Todten, die im Fegfeuer Pein leyden, nach seinem Wohlgefallen austheilen, und sie davon los machen könne.

Wie ist aber der Streit angegangen?

Man hat schon lange vorhero solchen Ablaß ums Geld, nebst andern abergläubischen Verdiensten, überall unter vielerley Vorwand herum getragen und ausgetheilet, ja Briefe und Siegel darüber gegeben, auch sonst mehr andere Gräule in der Lehre, Kircken-Regierung und gantzem Gottes-Dienst getrieben, darüber man schon eine geraume Zeit vorher hie und da geseufzet, aber niemand sich unterstehen wollen die Sache anzugreifen: Als aber ein Dominicaner-Mönch, von Pirna in Meissen gebürtig, Johann Tetzel genannt, (Siehe hinten pag. 162.) gar zu grob, zumal in Sachsenland, mit solchem Handel umgegangen, und eine mehr als ärgerliche Krämerey gantz ungescheuet damit getrieben, hat D. Luther ihm öffentlich widersprochen, und den schröcklichen Mißbrauch des Amts der Schlüssel deutlich, doch bescheidentlich aus dringendem Gewissen gezeiget.

Wenn ist dieses geschehen?

Anno 1517. nach Christi Geburt, den 31. October ist es öffentlich angegangen.

Wo / und wie ist es damit zugegangen?

D. Luther hat darwider eine aus

kurtzen

kurtzen Sätzen (an der Zahl 95.) bestehende Disputation, auf erstgemeldtem Tag, an die Schloß-Kirche zu Wittenberg in Sachsen, angeschlagen, und die Ablaß-Krämerey, als eine gräuliche Verführung und Unwahrheit, kürtzlich und gründlich verworfen, auch solche wider des Tetzels und seiner Helfers-Helfer, die ihren Irrthum durch darauf erfolgte Schriften und Gegensätze noch behaupten wollen, beständig vertheidiget.

Wer ist D. Luther gewesen?

D. Martin Luther war dazumal Professor der H. Schrift zu Wittenberg, und sonst seines Ordens ein Augustiner-Mönch. Ist gebohren Anno 1483. den 10. Novemb. zu Eisleben im Mannsfeldischen, von einem ehrlichen Bergmann, Hanns Luther genannt. Nachdem er armselig auferzogen, wurde er zu Erfurth ein Augustiner Mönch, und endlich Doctor und Professor zu Wittenberg, da er auch beständig bis an seinen Todt, GOttes Wort, nach seinem Gewissen, recht getrost und treulich gelehret, und Anno 1546. den 18. Februarii am Tage Concordiä, als er eine Reis in sein Vatterland gethan, daselbst selig gestorben, nachdem er alt worden 63. Jahr, 3. Monat und 7. Tage.

Wie ists endlich mit solchem Streit abgelaufen?

Man hat sich zwar auf Päbstischer

Seiten gegen D. Luthern mit aller Macht gesetzet, und mit schmeicheln so wohl als mit drohen dahin getrachtet, daß er seine Schrift wieder aufheben möchte: Weil man aber Ihn aus GOttes Wort (wie er billig verlanget) nicht hat widerlegen können, sondern der Pabst mit seinem Anhang nur mehr und mehr diese und andere falsche Lehren unverschämt vertheidigen wollen, und D. Luthern samt seiner Lehre verdammt: So hat Luther auch immer deutlicher dieselben erkennen lernen, auch nach und nach das ganz verdorbene und unheilbare Pabstthum andern zu erkennen gegeben, und aus GOttes Wort, mit mehrerm Eyfer und Schriften, (so in Jena, Eisleben, Wittenberg und am besten zu Altenburg, auch neulich theils wieder in Leipzig beysammen gedruckt sind,) geoffenbahret.

Was hat GOtt vor Mittel darzu gebrauchet?

Nichts als sein pur lauteres Wort, wie es in der Bibel stehet, welche auch D. Luther von Anno 1522. an, nach und nach bis 1534. (da sie das erstemahl von Hanns Lufft in Wittenberg zusammen gedruckt worden) gantz rein in das Teutsche übersetzet; dazwischen er auch Anno 1529. den kleinen Catechismum, nach dem Grössern, für die Einfältigen, geschrieben, auch sonst mit an-

andern Schrifften, wie gedacht, in einer recht Göttlichen Krafft, mit unerschrockenem Hertzen die lautere Wahrheit des Evangelii, ausführlich behauptet; so, daß in kurtzer Zeit der gröste Theil von Teutschland (worunter auch Nürnberg von Anno 1522. an gewesen,) und den Nordischen samt andern Ländern dem Evangelio zugefallen und beygepflichtet.

Hat man dann vor der Reformation die Bibel nicht in Teutscher Sprache gehabt?

In Teutscher Sprache ist damals die Bibel noch nicht zu haben gewesen (wenige aus dem Lateinischen gemachte jedoch schlechte, danckle und seltsame Ubersetzungen ausgenommen.) Zwar war solche in Lateinischer Sprache stets vorhanden, jedoch so wenig geachtet, daß viele Pfarrer ihr Lebtage noch in keiner Bibel gelesen hatten. Anno 1533. fand sich, unter andern, zu Seubdendorf im Voigt-Lande ein Papistischer Pfarrer, welcher bey einer Visitation selbst bekannte, er seye nun 26. Jahr im Amte, habe aber nie keine Bibel gehabt. Und von dem sel. Herrn Luthero selbsten, erzehlet Johann Matthesius, daß, als er noch zu Erfurt studiret, er einsmals in dasiger Bibliothec über die Lateinische Bibel gekommen, die er zuvor Zeit seines Lebens nicht gesehen (gleich wie Andreas Carolstatt acht Jahr Doctor

Theologiæ zu Wittenberg gewesen/ und die Bibel weder gesehen noch gelesen hat); und da er mit grosser Verwunderung gefunden/daß nicht nur viel mehrere Texte, Evangelia und Episteln/ als man sonst auf der Cantzel zu erklären pfleget/ sondern auch viele andere Dinge, davon er niemals etwas gehöret/ darinnen stünden/ habe er von Grund seines Hertzens gewünschet, der liebe GOtt wolle ihm doch auch einmal ein solch eigen Buch bescheh-ren: welcher Wunsch ihm auch reichlich wahr worden.

Ist denn vor Luthero/ gar niemand gewesen/ so wider die eingerissene Irrthümer im Pabstthum geredet hätte?

Dergleichen Leute wären zwar sehr viele namhaft zu machen, welche als Zeugen der Wahrheit über die vielerley Irrthümer und Aberglauben im Pabstthum ein sehr grosses Mißvergnügen bezeiget/ die aber gleichwol keine erwünschte Gelegenheit für sich sahen, wie der Sache zu helfen wäre, noch auch durchdringen kunten. Wir wollen Kürtze halber solche übergehen/ und nur gedencken, daß unter andern Joh. Huß/ ein Lehrer zu Prag/ welcher über solche Päbstische Gräuel das Maul zu weit aufgethan/ Anno 1414. auf dem Concilio zu Costnitz, zum Feuer verdammt, und den 18. Julii gedachten Jahrs/ auf einem Scheiter-Hauffen verbrannt wurde/ noch vor

seinem

seinem Ende öffentlich ausgerufen: Centum revolutis annis Deo respondebitis & mihi: nach 100. Jahren werdet ihr GOTT und mir Rechenschaft geben müssen. Darauf setzete er hinzu: Ihr bratet eine Gans (den Huß heisset in der Böhmischen Sprache eine Gans,) aber über 100. Jahr wird ein Schwan kommen, und ein Liedlein singen, demselben werdet ihr ungebraten lassen; womit ohne Zweifel auf den sel. Herrn Lutherum gedeutet worden.

Ist nicht endlich unsere Lehre in ein gewiß Bekänntniß zusammen getragen worden?

Ja: Und solches heißt die Augspurgische Confession, welche nicht eine neue, sondern nur die von Irrthümern gesäuberte und von neuem rein vorgetragene alte Apostolische Lehre in sich hält, davon in der folgenden andern Abtheilung mit mehrern soll gehandelt werden.

II. Abtheilung.

Entwurf der Historie von Ubergab der Augspurgischen Confession.

Was ist die Augspurgische Confession?

Es ist ein öffentlich Bekänntniß der Evangelischen, oder insgemein sogenannten Lutherischen Kirche, welches

aus dem Worte GOttes zusammen getragen / und von denen Protestirenden dem damaligen Kayser Carl dem V. zu Augspurg ist überreichet worden.

Was gab hierzu Gelegenheit?

Ein ausgeschriebener Reichs-Tag, auf welchem so wohl von dem damaligen Türcken-Krieg / als auch von denen in Teutschland sich ereigneten Religions-Streitigkeiten solte gehandelt werden.

Wer ist der Verfasser der Augspurgischen Confession gewesen?

D. M. Luther / deme dieses Werck aufgetragen worden / welcher die 17. also genannte Torgauische Artickel darzu übergeben und gewidmet hat / wie sie denn auch noch in seinen Schriften zu finden seynd.

Was hat man mit diesen 17. Artickeln gethan?

Es hat der löbliche Churfürst zu Sachsen / Johannes / solche mit nach Augspurg genommen / und mit den damahls anwesenden Theologen sich darüber berathschlaget / weil er Lutherum aus unterschiedlich-wichtigen Ursachen zu Coburg gelassen.

Wem ist inzwischen dieses Werck übergeben worden?

Nach reifer Überlegung derer andern Theologen / ist es Philippo Melanchtoni übergeben / und aus diesen 17. Artickeln Lutheri / nebst dem / was andere beygetragen und erinnert / ein

ein kurtzes Glaubens-Bekänntniß Lateinisch gestellet worden, welches hernach Justus Jonas ins Teusche übersetzet hat, dabey aber die meisten Worte Lutheri aus obigen Artickeln geblieben.

So hat Lutherus die Augsp. Confession vor der öffentlichen Ubergebung nicht mehr zu sehen bekommen?

Ja, es ist ihm solche den 11. May 1530. nach Coburg zu übersehen gesandt worden, welche er fast über ein Monath lang in Händen gehabt, und also gleichsam Ober-Aufseher darüber gewesen ist.

Ist also die Augsp. Confession geblieben, wie sie D. M. Luther und die übrigen Verfasser gestellet haben?

Allerdings: denn obschon Philipp Melanchthon nach der Ubergabe, für sich selbst, ohne jemands Wissen, nach seiner Gewohnheit immerzu etwas geändert, und endlich gar denen, so Zwinglii Parthey gehalten, wie man glaubt, zu gefallen, absonderlich Anno 1540. eingerichtet hat; so ist doch solches Unternehmen ohne der Kirchen und der Bekenner Befehl und Einwilligung geschehen, und bleibet die gantze Evangelische Kirche bis dato bey der ungeänderten Aug. Confession, wie sie einmal übergeben worden.

Wer hat die Augsp. Confession übergeben?

Nebst obgedachtem höchst-löblichen Churfürsten zu Sachsen, die übrige

ge unterschriebene Fürsten und Stände, dabey erst-belobter Churfürst sich dieser Worte soll gebraucht haben: Das ist mein Bekänntniß, davon ich keines Nagels-breit weichen will, es gehe mir drüber wie GOtt will.

Was ist ferner von diesem theuren Bekenner merckwürdig?

Als seine Theologen sich gegen Ihme verlauten liessen, wann er nicht wolte bey ihnen stehen, solte Er sie allein für den Kayser kommen und diese Lehre verantworten lassen; hat Er ihnen geantwortet: Das wolle GOtt nicht, daß ihr mich ausschliesset, ich will Christum auch mit bekennen.

Was that dieser höchstlöbliche Churfürst vor seiner Abreise nach Augspurg?

Er ließ zuvor in einer Predigt den Spruch Matth. 10, 32. erklären: Wer mich bekennet für den Menschen 2c. und reisete sodann in der Marter-Woche von Torgau ab; kam aber in Augspurg an den 2. May 1530.

Was trug sich in Augspurg wegen seiner Prediger zu?

Nachdem auf etlicher Anhalten seine Prediger öffentlich geprediget, und man ihm solches verbieten wolte, sagte er: Er könte so wenig der Evangelischen Predigten, als des täglichen Brodes, Essens und Trinkens entbeh-

behren. Wiewohl doch hernach Friedens halber solche Prediger bestellet worden, die von denen Streitigkeiten vor jetzo daselbst sich enthalten solten.

Was hatte dieser * Churfürst für Mitbekenner der Evangelisch-Lutherischen Lehre?

Es waren vier Reichs-Fürsten, als Georg, Marggraf zu Brandenburg; Ernst, Herzog zu Lüneburg; Philipp, Landgraf zu Hessen; Wolffgang, Fürst zu Anhalt, und noch zwey Reichs-Städte, Nürnberg und Reutlingen.

* Es sind auch sein Herr Sohn, Joh. Friederich, u. Frantz, Herzog zu Lüneburg insgemein in der Unterschrift mit beygedruckt: Weilen sie aber keine regierende Fürsten dazumal waren, so haben sie sich erst nach der Verlesung unterschrieben.

Was ist vom Marggraf Georgen zu Brandenburg merckwürdig?

Dieser hatte dem damahligen Kayser Carolo V. unter Augen gesagt: Er wolle ihm lieber für ihrer Majestät Angesichte, vom Scharfrichter den Kopf abhauen lassen, als GOtt und sein Evangelium verläugnen; Deme der Löbl. Kayser in seiner Mutter-Sprache geantwortet: Leve Förſt, niet Kopp af, niet Kopp af.

Was that Herzog Ernst zu Lüneburg?

Als die Augspurger ihren Prediger D. Urbanum Regium, den er von Augspurg bekommen, durch Abgeordnete wieder verlangten, grief er nach seinem Auge, und sagte zu ihnen: Liebe

be Herren, so wenig ich euch dieses Auge aus meinem Kopf gebe, so wenig lasse ich diesen Mann von mir. Zum Herrn Doctor aber sagte er: Lieber Doctor, bleibet bey mir, ihr möget wohl Leute finden, die euch mehr Geld geben, keine aber, die euch lieber haben denn ich.

Ist vom Philippo, Landgrafen zu Hessen, auch etwas sonderlichs zu mercken?

Von Ihme wird gemeldet, daß, als man das Exemplar der Aug. C. glimpflich begehret, solches im Kays. Rath erst durch zusehen, und sodann verlesen zu lassen, habe er vest darauf bestanden: Die Protestirenden könten es nicht füglich aus den Händen geben, es wäre dann vor Kayserl. und Königl. Majestät und den Ständen des Reichs verlesen worden.

Was ist vom Fürst Wolffgang zu Anhalt Merckwürdiges aufgezeichnet?

Als er das Bekänntniß zu unterschreiben für die Hand genommen, habe er sich dabey verlauten lassen: Ich habe manchen schönen Ritt andern zu Gefallen gethan; warum sollte ich denn nicht, wenn es nöthig wäre, auch meinem HErrn und Erlöser Christo JEsu zu Ehren und Gehorsam mein Pferd satteln, und mit Darsetzung meines Leibes und Lebens, zu dem ewigen Ehren-Kränzlein im himlischen Leben eilen. Auch hat Er öfters gegen seine

seine Prediger sich vernehmen lassen: Er wolle lieber einem dafür die Stiefel auswischen, sich Land und Leut verzeihen, und an einem Stecken davon gehen, als daß er eine andere und falsche Lehre dulten oder annehmen solte.

Welche waren die Abgeordnete aus Nürnberg?

Herr Christoph Kreß von Kressenstein, und Herr Clemens Volkamer, unter welchen jener von einem Päbstischen Grafen, der Religion halber, übel angelassen worden, der auch so gar über ihn ausgespyen; zu diesem sagte Herr Kreß: Quid sputum se Deo opponit? Christus erit Victor! Was will der elende Speichel sich wider GOtt setzen? Christus wird doch siegen und das Feld erhalten.

Was wird von der Stadt Reutlingen gemeldet?

Von deren Gesandten, Joachim Weiß, wird berichtet, daß er sich bey seiner Ankunft zu Augspurg vernehmen lassen, wie er nebst seinen Beyständen, von seinen Herren und Oberen Befehl hätte, ohne allen Umschweif, in Religions-Sachen, zu Chur-Sachsen und der Stadt Nürnberg sich zu halten, und auf anderer Städte Exempel dißfalls nicht zu sehen. Von dieser Stadt meldet Dresserus auch folgendes: Das ist die Stadt, welche sich zur Stadt Nürn-

Nürnberg gethan, und An. 1530. die Augsp. Confession unterschrieben; von welcher sie hernach im wenigsten nicht abgewichen, sondern diesen Prophetischen Spruch im Hertzen und Munde geführet: Verflucht sey der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm. Jer. 17/5.

Wem ist nun diese Confession und Glaubens-Bekänntniß übergeben worden?

Dem damahligen Römischen Kayser, Carl dem Fünften, dero Majest. Herrn Bruder Ferdinand, dazumal König in Ungarn und Böhmen, und denen übrigen Churfürsten und Ständen des Reichs.

An was für einem Ort wurde die Augsp. Confession übergeben?

Zu Augspurg auf dem Bischöfflichen Saal, sonsten die Pfaltz genannt.

Wann ist sie übergeben worden?

An. 1530. den 25. Junii, an einem Sonnabend, Nachmittag um 3. Uhr.

Wie gieng es bey der Ubergabe zu?

Es gieng recht herrlich und fürtrefflich dabey zu: Denn obschon etliche Bischöffe gerne gesehen, daß dieses Bekänntniß heimlich, oder wenigstens in Lateinischer Sprache abgelesen würde, damit es der gemeine Mann, weilen der Zulauf sehr groß war, nicht verstehen möchte; wogegen Churfürst Johannes zu Sachsen protestiret und gesagt: Wir sind Teutsche, und auf Teut-

Teutschen Boden, laßt uns Teutsch reden: So ist doch solches öffentlich, für dem Kayser, Königen, Churfürsten und Ständen laut, mit vernehmlicher Stimme, daß es jederman, auch ausser dem Saal, hat hören können, in Teutscher Sprache, von D. Christian Beyer, Churfürstl. Sächsischen Vice Cantzler, verlesen worden, welches in die zwey Stunden lang gewähret hat.

Wie gieng es bey Verlesung der Confession zu?

So wohl Kayserl. Majestät, als auch andere Potentaten, merckten sehr fleissig auf: wie unter andern daran abzunehmen, daß bey Ablesung des 23. Artickels, (S. p. 74.) allwo gemeldet wird, daß erst vor 400. Jahren die Priester-Ehre verboten, und ein Ertz-Bischoff zu Maintz, welcher deßwegen das Päbstl. Edict verkündiget, bey nahe in einer Empörung der gantzen Priesterschaft, wäre umbracht worden, Ihro Königl. Majestät sich zu Chur-Maintz gewendet und gefragt, ob dem so wäre? welcher dagegen geantwortet: Ja, es seye die Wahrheit.

Weil also die gantze Sache zum grösten Verdruß derer Widersacher abgelaufen, indeme sie sich nimmermehr eingebildet, daß Kayserl. Majestät die öffentliche Ablesung der

Con-

Confession verstatten würden; noch weniger aber, daß die Protestirenden ihr Bekänntniß so großmüthig fürbringen solten: Als schiene aus denen grimmigen Geberden, da ihrer viele die Zähne übereinander gebissen, daß sie schwerlich bis zum Ende ausdauren möchten. Jedoch, weilen die sanftmüthigen Geberden und besondere Aufmercksamkeit Ihrer Kayserl. Majestät jederman in die Augen leuchtete, musten sie gleichsam mit Bestürtzung dort sitzen und das Ende erwarten.

Was trug sich nach Verlesung der Confession merckwürdiges zu?

Georg Pontanus, Chur-Sächsiser Cantzler, welcher unter währendem Ablesen neben D. Beyern gestanden, und das Lateinische Exemplar der Confession gehalten, nahm nach vollendeter Ablesung, das Lateinische und Teutsche Exemplar zur Hand, um solche dem nahe dabey stehenden Kayserl. geheimden Secretario zu überreichen; Allein Kayserl. Majestät hatte selbst darnach gegriffen, und sie allergnädigst von Pontano übernommen; bey welcher Ubergabe dieser aus Christlichem Eyfer in folgende Worte ausgebrochen: Allergnädigster Kayser! Das ist ein solch Bekänntniß, welches mit Göttlicher Hülfe auch wider der Höllen Pforten bestehen kan.

Was

Was thate der Kayser mit dieser Confession oder Bekänntniß?

Ihre Majestät befahlen Dero Secretario, solche ins Frantzösische und Welsche zu übersetzen, und fleissig dran zu seyn, damit kein einig Wort fehle, sondern die gantze Meynung recht ausgedruckt werde. Es hat demnach der Kayserl. geheimde Secretarius, Alexander Schweiß, diese Confession ins Frantzösische, der Cardinal Campegius aber in die Welsche Sprach überbracht, welches letztere dem Pabst, der nicht wohl Lateinisch verstanden, ist zugeschicket worden. Nicht weniger wurde diese Confession abgeschrieben für den König in Engeland, für den König in Portugall, für den Hertzog zu Lothringen und für andere grosse Fürsten mehr; wodurch die grossen Thaten GOttes vielen Nationen in allerley Sprachen kund gemacht worden. Dannenhero Lutherus gesagt: Der Reichs-Tag zu Augspurg, ist in Wahrheit die letzte Posaune vor dem Jüngsten Tag.

Bekannte sich ausser denen unterschriebenen oberzehlten Fürsten und Städten niemand mehr zur Augspurgischen Confession?

Allerdings, die Städte Franckfurt, Hailbrunn, Kempten, Winsheim und Weissenburg, liessen sich alle unter die Bekenner der Evangelischen Lehre bald einzeichnen, welchen gleich

gleich darauf bey währendem Reichs-Tag noch viele nachgefolget sind. Insonderheit ist zu bewundern, daß Hermannus, Churfürst zu Cölln, nicht lang hernach selbst eine Evangelische Reformation angestellet, und sich deßwegen zuletzt seines gantzen Bistthums verziehen; Pfaltzgraf Friederich war gleichsam das Hertz und der Mund des Kaysers Carl des Fünften, welcher ebenfalls die Evangelische Religion angenommen; nicht weniger wurde unter währendem Verlesen Pfaltzgraf Ott-Heinrichen das Hertz gerühret, daß er sich auf gleiche Weise hiezu bekennet hatte; Dergleichen Flammen des Erkänntniß entzündeten auch Marggraf Joachim zu Brandenburg, daß er hernach in seinem Lande reformiret; Derer übrigen Nachfolgere hiebey Kürtze halber nicht zu gedencken.

Was ist von denen Feinden dieses Glaubens-Bekänntnisses selbst hie anzumercken?

Ihrer viele unter ihnen fiengen an gantz milde davon zu sprechen, und D. Eck, ein abgesagter Feind hievon, muste selbst gegen den Herzogen von Bayern gestehen, mit der H. Schrift seye diese Confession nicht, wohl aber mit den Vättern zu widerlegen; deme aber der Herzog antwortete: So sitzen die Lutherischen in der Schrift, und wir draussen.

Zu was Ende ist nun dieses Bekänntniß gestellet und übergeben worden?

Weil die Unsrigen sind fälschlich angegeben worden, als glaubten sie keine Dreyfaltigkeit; schändeten Mariam und die Heiligen; lebeten untereinander wie das Vieh, u. s. w. So wolte man dadurch beweisen, was bey uns gelehret wird.

Ist also die Augsp. Confession die Richtschnur unsers Glaubens?

Diese Ehre bleibt wohl der heiligen Schrift, welche in der Bibel enthalten ist, alleine: Gleichwohl halten wir die Augsp. Confession für einen aus Gottes Wort gestellten Auszug, Muster und Formular der fürnemsten Glaubens-Lehren, wornach ein jeder Evangelischer Christ sein Glaubens-Bekänntniß als ein Lehrer oder Glied dieser Kirche schriftlich oder mündlich einzurichten hat, weil solche in allen Puncten in dem Worte GOttes gegrüudet ist.

Wie wird die Augsp. Confession eingetheilet?

In die Vorrede, 28. Artickel und in den Beschluß.

Wovon handelt die 28. Artickul?

Die 21. ersten handeln von der reinen Lehre des Evangelii kurtz und überhaupt, so viel damals anzuführen nöthig war; Und die 7. letztere verwerfen sieben der grössesten Mißbräuche oder Päbstischen Irrthümer.

Wie lautet die Vorrede der Augspurgischen Confession?

Allerdurchläuchtigster / Großmächtigster / Unüberwindlichster Kayser, Allergnädigster HErr! Als E. K. Majestät kurtz verschienener Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augspurg gnädiglichen ausgeschrieben, mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des Christlichen Nahmens Erbfeind, den Türcken betreffend, und wie demselben mit beharrlicher Hülfe stattlichen widerstanden. Auch wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben, und der Christlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen, und Fleiß anzukehren, alle, eines jeglichen Gutbedüncken, Opinion und Meynung zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen, und zu erwegen, und dieselben zu einer einigen Christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen, alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle, ein einige und wahre Religion anzunehmen, und zu halten. Und wie wir alle unter einem Christo sind, und streiten, also auch alle in einer Gemeinschaft, Kirchen, und Einigkeit zu leben. Und wir, die unten-benannten Churfürsten und Fürsten, samt unsern Verwandten, gleich andern

Churfürsten / Fürsten und Ständen darzu erfordert / so haben wir uns darauf dermassen erhaben / daß wir / sonder Ruhm / mit dem ersten hieher kommen.

Und alsdenn auch E. K. Maj. zu unterthänigster Folgthuung berührtes E. K. Maj. Ausschreibens / und demselbigen gemäß dieser Sachen halben / den Glauben berührend / an Churfürsten / Fürsten und Stände ingemein / gnädiglichen / auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehrt / daß ein jeglicher / vermöge vorgemeldtes E. K. M. Ausschreibens / sein Gutbedüncken / Opinion und Meynung derselbigen Irrungen / Zwiespalten und Mißbräuch halben / rc. zu Teutsch und Latein / in Schrift stellen und überantworten solten. Darauf denn nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath E. K. M. am vergangenem Mittwochen ist fürgetragen worden / als wolten wir auf unserm Theil das unser / vermöge E Kays. Mai. Fürtrags / in Teutsch und Latein auf heut Freytag übergeben. Hierum / E. Kays. Maj. zu unterthänigstem Gehorsam überreichen und übergeben wir unserer Pfarr-Herren / Prediger / und ihrer Lehren / auch unsers Glaubens-Bekänntniß / was und welcher Gestalt sie aus Grunde Göttlicher H. Schrift in unsern Landen / Fürstenthumen / Herrschaf-

schaften, Städten und Gebieten, predigen, lehren und halten. Und sind gegen E. Kayserl. Maj. unserm allergnädigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erböthig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände dergleichen gezwiefachte schriftliche Ubergebung ihrer Meynung oder Opinion in Latein und Teutsch jetzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Liebden, und ihnen gern von bequemen gleichmässigen Wegen unterreden. Und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beyderseits als Parthen, schriftlich Fürbringen und Gebrechen zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieselben Zwiespalten zu einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo sind, und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laut oftgemeldetes E. Kays. Maj. Ausschreibens, und nach göttlicher Wahrheit, geführet mögen werden. Als wir denn auch GOtt dem Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besondern den Churfürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermassen, wie E. Kays. Maj. Ausschreiben ver-

vermag / unter uns selbst / in Lieb und Gütigkeit / dergestalt nicht verfahen / noch erspriesslich seyn wolt / als doch an uns in keinem / was mit GOtt und Gewissen zu Christlicher Einigkeit dienstlich seyn kan oder mag / erwinden soll / wie E. K. M. auch gemeldte unsere Freunde / die Churfürsten / Fürsten / Stände / und ein jeder Liebhaber Christlicher Religion / dem diese Sachen fürkommen / aus nachfolgenden unser und der unsern Bekänntnissen / gnädiglich / freundlich / und gnugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Eure Kays. Majestät vormals Churfürsten / Fürsten und Ständen des Reichs / gnädiglichen zu verstehen gegeben / und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruction, auf dem Reichs-Tage / so im Jahr der mindern Zahl 26. zu Speyer gehalten / daß E. K. Maj. in Sachen / unsern heiligen Glauben belangend / zu schliessen lassen / aus Ursachen / so darbey gemeldet / nicht gemeynet / sondern bey dem Pabst um ein Concilium fleissigen / und Anhaltung thun wolten / und für einem Jahr auf dem letzten Reichs-Tag zu Speyer / vermöge einer schriftlichen Instruction, Churfürsten / Fürsten / und Ständen des Reichs / durch E. K. Maj. Statthalter im Reich / Kön. Würd. zu Hungarn und Böhmen ꝛc.

samt E. K. Maj. Oratorn und verordneten Commissarien, diß unter andern haben fürtragen und anzeigen lassen, daß E. Kays. Maj. derselbigen Statthalter, Amts-Verwalter, und Räthen des Kayserl. Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Ständen Botschafften, so auf dem ausgeschriebenen Reichs-Tag zu Regenspurg versamlet gewesen, Gutbedüncken, das General-Concilium belangend, nachgedacht, und solches anzusetzen auch für fruchtbar erkannt. Und weil sich aber diese Sachen zwischen E. K. Maj. und dem Pabst zu guten Christlichen Verstande schicken, daß E. K. M. gewiß wäre, daß durch den Pabst solch General-Concilium, neben E. K. Maj. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen solte. So erbiethen gegen E. K. M. wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit, und zum Uberfluß in berührtem Fall, ferner auf ein solch gemein, frey, Christlich Concilium, darauf auf allen Reichs-Tägen, so E. Kays. Maj. bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapfern Bewegungen, geschlossen, an welches auch zusamt E. K. Maj. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen, in rechlicher Weise und Form, verschiener

Zeit

Zeit berufen und appellirt haben. Der wir hiermit nochmals anhängig bleiben, und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltigen Sachen endlich in Liebe und Gütigkeit, laut E. Kays. Maj. Ausschreibens, gehört, erwogen, beygelegt, und zu einer Christlichen Einigkeit verglichen,) nicht zu begeben wissen, davon wir hiemit öffentlich bezeugen und protestiren. Und ist das unsere und der Unsern Bekänntniß, wie unterschiedlichen von Artickel zu Artickeln hernach folget.

Wovon handelt der 1. Artickel?

Von GOtt, der Allerheiligsten Drey-Einigkeit.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschluß Concilii Niceni, daß ein 1) einig Göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftiglich ist, GOtt, und 2) seynd doch 3) drey Personen in demselbigen einigen Göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, GOtt 4) Vatter, GOtt Sohn, GOtt Heil. Geist, alle drey Ein 5) Göttlich Wesen, 6) ewig, ohne Stück, ohne End, 7) unermäßlicher Macht, 8) Weisheit und 9) Güte, ein 10) Schöpfer und 11) Erhalter aller sichtbarn und unsichtbarn Dinge. Und wird durch das Wort Persona ver-

standen / nicht ein Stück / nicht ein Eigenschafft / in einem andern / sondern das selbst bestehet / wie denn die Väter in dieser Sachen diß Wort gebraucht haben.

Derohalben werden verworfen alle Ketzereyen / so diesem Artickel zuwider sind / als Manichäi / die zween Götter gesetzt haben / ein Bösen und ein guten. Item / Valentiniani / Ariani / Eunomiani / Mahometisten / und alle dergleichen / auch Samosateni / alt und neu / so nur eine Person setzen / und von diesen zweyen / Wort und heilig Geist / Sophisterey machen / und sagen / daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn / sondern Wort bedeut leiblich Wort oder Stimme / und der Heilige Geist sey erschaffene Regung in Creaturen.

Sprüche aus H. Schrift / darauf sich dieser Artickel gründet:

1) Daß in dem Göttlichen Wesen ein einiger GOtt sey.

a Höre Israel / der HErr unser GOtt ist ein einiger HErr. 5 Mos. 6/4.

b Zu der Zeit wird der HErr nur Einer seyn / und sein Name nur Einer. Zach. 14/9. Besiehe auch 5 Mos 4/35. Es. 44/6. C. 46/9.

c Es ist Ein GOTT / und ist kein ander ausser ihm. Marc. 12/32.

d Wir haben nur Einen GOtt / den Vater / von welchem alle Dinge sind / und wir in Ihm; und Einen HErrn JEsum Christ / durch welchen alle Dinge sind / und wir durch Ihn. 1 Cor 8/5.6. Eph. 4/5.6. 1 Tim. 2/5.

2) Das in dem Göttlichen Wesen

sen mehr als eine Göttliche Person seye.

a Laßt Uns Menschen machen / ein Bild / das Uns gleich sey. 1 Mos. 1/ 26.

b Siehe / Adam ist worden als Unser einer. (oder nach dem Ebräischen: als einer von Uns.) 1 Mos. 3/ 22.

c Wen soll ich senden? Wer will unser Bote seyn? Es. 6/ 8.

d Wohl auf / laßt Uns hernieder fahren / und ihre Sprache daselbst verwirren. 1 Mos. 11/ 7. Besiehe Es. 48/ 16.

e Der HErr sprach zum Satan: Der HErr schelte dich / du Satan / ja der HErr schelte dich. Zach. 3/ 2. Siehe 1 Mos. 19/ 24. 1 König. 11/ 9.

3) Daß in der Gottheit nicht mehr und nicht weniger als drey Personen seyn.

a Der HErr (GOtt der Vatter) segne dich und behüte dich. Der HErr (GOtt der Sohn) lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig. Der HErr (GOtt der H. Geist) erhebe sein Angesicht über dich / und gebe dir Friede. 4 Mos. 6/ 24. 25. 26. c. 15/ 41.

b Es segne uns GOtt unser GOtt / es segne uns GOtt / und alle Welt fürchte Ihn. Ps. 67/ 78.

c Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht / und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ps. 33/ 6.

d Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr Zebaoth / (GOtt Vatter / Sohn und H. Geist) Es. 6/ 3.

e Ach HErr höre / ach HErr sey gnädig / ach HErr mercke auf / und thue es und verzeuch nicht / um dein selbst willen / mein GOtt! Dan. 9/ 19.

f So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir / spricht der HErr Zebaoth; so will ich mich zu euch kehren / spricht der HErr Zebaoth. Zach. 1/ 3.

g Lehret alle Völcker / und taufet sie im Namen des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geistes. Matth. 28.

h Drey sind die da zeugen im Himmel; der Vatter / das Wort / und der H. Geist / und diese

drey sind Eins. 1 Joh. 5/7. S. Röm. 11/36.
i Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes (des Vatters) / und die Gemeinschaft des H. Geistes/ sey mit euch allen/ Amen. 2 Cor. 13/13.

4) Merckmahle und Kennzeichen/ damit eine Person von der andern unterschieden wird.

a Die erste Person wird genennet der Vatter/ 1 Joh. 5/7. darum / weil Er aus seinem göttlichen Wesen / heute / das ist / von Ewigkeit / einen Sohn gezeuget. Ps. 2/7. Welcher sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens. Ebr. 1/3. Zu welchem der Vatter spricht: Du bist mein lieber Sohn/ an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3/17. c. 17/5.

b Die andere Person wird genennet der Sohn/ daher/ weil er vom Vatter in Ewigkeit gezeuget. Und weil Er/ als der Mund und Redner der Heil. Dreyfaltigkeit / uns des Vatters Willen geoffenbaret/ Joh. 1/18. So wird Er auch Gleichnißweise das Wort genennet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt/ und GOtt war das Wort / alle Dinge sind durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist. Das Wort ward Fleisch/ und wohnete unter uns/ und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit / als des Eingebohrnen Sohns (vom Vatter/) voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1/1 — 14.

c Die dritte Person heist der H. Geist/ weil er auf unaussprechliche Art vom Vatter und Sohn ausgehet. Wenn aber der Tröster kommen wird/ welchen Ich euch senden werde vom Vatter / der Geist der Wahrheit / der vom Vatter ausgehet / der wird zeugen von mir. Joh. 15/26.

Es sind die Personen der Gottheit durch dieses Merckmahl deutlich zu unterscheiden: Der Vatter ist die Person/ Welche alleine zeuget; Der Sohn die Person so allein gezeuget wird; Der H. Geist / die Person so von beyden / nemlich vom Vatter und Sohn / ausgehet.

5) Daß

5) Daß GOtt ein Geist und unsichtbares Wesen ist.

a Zu Mose sprach GOtt: Mein Angesicht kanst du nicht sehen / denn kein Mensch wird leben / der mich siehet. 2 Mos. 33/ 20.
b GOtt ist ein Geist / und die Ihn anbeten / die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4/ 24.
c GOtt wohnet in einem Licht / da niemand zukommen kan / welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kan. 1 Tim. 6/ 16.
d Wem wollet ihr denn mich nachbilden / dem ich gleich sey? Spricht der Heilige. Jes. 40/ 25.

6) Daß GOtt ewig sey.

a Ehe denn die Berge worden / und die Erde / und die Welt geschaffen worden / bist du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 90/ 2.
b Ich bin der Erste und der Letzte / und ausser mir ist kein GOtt. Jes. 44/ 6. c. 45/ 5.
c Du HErr bist der Höheste / und bleibest ewiglich. Ps. 92/ 9.
d Siehe / GOtt ist groß und unbekannt / seine Jahr-Zahl kan niemand forschen. Hiob 36/ 26. Siehe Ps. 102/ 26. 27.
e Ein Tag für dem HErrn ist wie tausend Jahr / und tausend Jahr wie ein Tag. 2 Pet. 3/ 8.
f GOTT dem Ewigen Könige / dem Unvergänglichen / und unsichtbaren / und allein Weisen / sey Ehr und Preiß in Ewigkeit / Amen. 1 Tim. 1/ 17.

7) Daß GOtt allmächtig sey.

a Ich bin der Allmächtige GOtt / wandele für mir und sey fromm. 1 Mos. 17/ 1.
b Ich erkenne daß du alles vermagst / und kein Gedancke ist Dir verborgen. Hiob. 42/ 2.
c Mein ist beyde Rath und That / ich habe Verstand und Macht. Spr. S. 8/ 14.
d Du grosser und starcker GOtt / HErr Zebaoth ist dein Name: Groß von Rath und mächtig von That. Jer. 32/ 18. 19.
e So Er spricht / so geschichts; so Er gebeut / so stehets da. Ps. 33/ 9. Ps. 135/ 6.
f Bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Luc. 1/ 37.

g Abraham wußte aufs allergewisseste/ daß/ was GOtt verheisset/ das kan Er auch thun. Röm. 4/21.

8) Daß GOtt weise sey.

a Bey GOtt ist Weisheit und Gewalt/ Rath und Verstand. Job. 12/13.

b Die Göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind. 1 Cor. 1/25.

c O welch ein Tiefe des Reichthums/ beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte/ und unerforschlich seine Wege. Dann wer hat des HErrn Sinn erkannt/ oder wer ist sein Rathgeber gewesen. Röm. 11/33. Besiehe auch Spr. S. 3/19. 20. Jerem. 10/12. Es. 28/29.

9.) Daß GOtt gütig ist.

a HErr/ deine Güte reichet so weit der Himmel ist/ und deine Wahrheit/ so weit die Wolcken gehen. Ps. 36/6.

b Die Güte des HErrn ist/ daß wir nicht gar aus sind; seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende. Klagl. 3/22.

c Niemand ist gut/ denn der Einige GOTT. Matth. 19/17.

10) Daß GOtt der Schöpfer aller Dinge.

a Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erde/ und die Erde war wüst und leer/ und der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser. 1 Mos. 1/1.

b Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht. Ps. 33/6.

c Von Ihm und durch Ihn/ und in Ihm sind alle Dinge. Röm. 11/36. Es. 42/5. Ap. G. 4/24.

11) Daß GOtt alle Dinge erhält.

a Aller Augen warten auf dich/ HErr/ und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Ps. 145/15.

b In Ihm leben/ weben und sind wir. Ap. G. 17/28.

c Er hat beyde die Kleinen und Grossen gemacht/ und sorget für alle gleich. B. Weisheit 6/8.

Wovon handelt der 2. Artickel?

Von der Erbsünde.

Weiter wird bey uns gelehret, 1) daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an, 2) voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, kein wahren Glauben an GOtt von Natur haben können, daß auch 3) dieselbige angebohrne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sey, und 4) verdamme alle die unterm ewigen GOttes Zorn, so nicht durch die Taufe und Heiligen Geist wiederum neu gebohren werden.

Hieneben werden verworfen die Pelagianer und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen, durch natürliche Kräffte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Sprüche, darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß nach dem Sündenfall alle Menschen in Sünden empfangen und gebohren werden.

a Das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 8, 21.

b Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht Einer. Ps. 14, 3.

c Wir sind von Natur Kinder des Zorns. Eph. 2, 3.

2) Daß alle Menschen voll böser Lüste und Neigung, unglaubig und sicher seyn.

a Was ist ein Mensch/ daß er solte rein seyn/ und daß der solte gerecht seyn/ der vom Weibe gebohren ist? Hiob 15/14.

b Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes/ es ist ihm eine Thorheit/ und kan es nicht erkennen 1 Cor. 2/14.

c GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben/ auf daß Er sich aller erbarme. Röm. 11/32.

3) Daß die angebohrne Seuche und Erbsünde wahrhaftig Sünde seye.

a Siehe/ ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51/7.

b Was vom Fleisch gebohren wird/ das ist Fleisch. Joh. 3/6.

c Ich wußte nichts von der Lust/ wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten. Röm 7/7.

d Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe/ und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz/ welches ist in meinen Gliedern. Röm. 7/23.

4) Daß die Erbsünde alle verdamme, so nicht durch die H. Taufe und H. Geist ntu gebohren werden.

a Verflucht sey/ wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet/ daß er darnach thue. 5 Mos. 27/26. Siehe auch Röm. 5/16.

b Wahrlich/ wahrlich ich sage dir/ es sey denn/ daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. 3/5.

Wovon handelt der 3. Artickel?

Von Christo.

Item / es wird gelehret / daß GOtt der Sohn sey 1) Mensch worden / gebohren aus der reinen Jungfrauen Maria / und daß die 2) zwo Naturen / Göttliche und Menschliche, in einer Person / also unzertrennlich vereinigt / ein Christus sind, welcher wahrer GOtt und Mensch ist / wahrhaftig gebohren / 3) gelitten / 4) gecreutziget / 5) gestorben und 6) begraben / daß Er 7) ein Opfer wäre / nicht allein für die 8) Erbsünde / sondern auch für alle andere Sünde, und GOttes Zorn versühnet. Item / daß derselbige Christus sey 9) abgestiegen zur Hölle / wahrhaftig 10) am dritten Tage von den Todten auferstanden / 11) aufgefahren gen Himmel / 12) sitzend zur Rechten GOttes / daß Er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere / 13) daß Er alle / so an Ihn glauben / durch den Heil. Geist heilige / reinige / stärcke und tröste / ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile / und wider den Teufel / und wider die Sünde schütze und beschirme. Item / daß derselbige HErr Christus 14) endlich wird öffentlich kommen / zu richten die Lebendigen und die Todten / rc. laut des Symboli Apostolorum.

Sprüche

Sprüche aus H. Schrift / darauf sich dieser Artickel gründet?

1) Daß der Sohn Gottes Mensch worden und von Maria gebohren.

a Das Wort ward Fleisch ꝛc. Joh. 1/ 14.
b Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben/ ist Ers gleichermassen (doch ohne Sünde) theilhaftig worden. Ebr. 2/ 14.
c Maria gebahr ihren ersten Sohn / und wickelt Ihn in Windeln / und legte Ihn in eine Krippen. Luc. 2/7. Besiehe Luc. 1/ 35.
d Es ist Ein GOTT und Ein Mittler/ nemlich der Mensch Christus JEsus. 1 Tim. 2/ 5.

2) Daß zwo Naturen in Christo, die göttliche und menschliche / in Einer Person unzertrennlich vereiniget sind.

a Im Anfang war das Wort ꝛc. Joh. 1/ 1. Das Wort ward Fleisch ꝛc. v. 14.
b Da die Zeit erfüllet ward ꝛc. Gal. 4/ 4.
c Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Ap. Gesch. 3/ 15.
d GOTT hat seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben. Ap. G. 20/ 28.
e In Christo wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2/ 9.
f Der erste Mensch ist von der Erden und irrdisch / der andere Mensch ist der HErr vom Himmel. 1 Cor. 15/ 47.

3) Daß Christus als wahrer GOtt und Mensch in Einer Person gelitten.

a Ist GOtt für uns / wer mag wider uns seyn? welcher auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet / sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben. Röm. 8/ 31. Siehe/ 1 Pet. 2/ 21.
Davon ist auch die Paßions-Historie nach allen 4. Evangelisten nachzusehen.

4) Daß Er gecreutziget.

a Es war um die dritte Stunde/ da sie Ihn creutzigten. Marc. 15/ 25.

b Und

b Und da sie Ihn brachten an die Stätte / die da heisset die Schädelstädt/ creutzigten sie Ihn. daselbst. Luc. 23/ 33. Joh. 19/ 18.

5) Daß Er gestorben.

a Und JEsus rief laut und sprach: Vatter/ ich befehle meinen Geist in deine Hände: Und als Er das gesagt / verschied Er. Luc. 23/ 46. 1 Cor. 15/ 3.

6) Daß Er begraben.

a) Und Joseph von Arimathia gieng zu Pilato / und bat ihn um den Leib JEsu/ und nahm Ihn ab/ wickelt Ihn in Leinwad/ und legt Ihn in ein gehauen Grab / darinnen niemand gelegen war. Luc. 23/ 52. Matth. 27/ 60.

7) Daß Er ein Versöhn-Opfer.

a Christus hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer/ GOtt zu einem süssen Geruch. Eph. 5/ 2.

b Er hat sich selbst dargegeben für Alle/ zur Erlösung. 1 Tim. 2/ 6.

c Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holtz. 1 Petr. 2/ 24.

8) Daß Christus GOTT genug gethan für Erb- und würckliche Sünden.

a Der HErr warf unser aller Sünde auf Ihn. Es. 53/ 6.

b Das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von allen Sünden. 1 Joh. 1/ 7.

c Der sich selbst für uns gegeben hat / auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit rc. Tit. 2/ 14.

9) Daß Christus in die Hölle gefahren.

a Daß Christus aufgefahren ist/ was ists? denn daß Er zuvor hinunter gefahren ist in die untersten Oerter der Erden. Eph. 4/ 9.

b In demselbigen (Geist) ist er hingegangen / und hat geprediget den Geistern im Gefängniß rc. 1 Petr. 3/ 19.

10) Daß

10) Daß Er am dritten Tag warhaftig auferstanden.

a Der Engel sprach: Er ist nicht hie / er ist auferstanden. Matth. 28/6.
b Sie haben JEsum getödtet / und an ein Holtz gehangen / Denselbigen hat GOtt auferwecket am dritten Tage. Ap. G. 10/39.
c Christus ist für unsere Sünde gestorben nach der Schrift / und ist begraben und auferstanden nach der Schrift. 1 Cor. 15/ 3. 4.

11) Daß Er warhaftig gen Himmel gefahren.

a Da Er solches gesagt / ward Er aufgehaben zusehens / und eine Wolcke nahm Ihn auf für ihren Augen weg. Ap. G. 1/9.
b Der HErr / nachdem Er mit ihnen geredet hatte / ward Er aufgehaben gen Himmel / und sitzet zur rechten Hand GOttes. Marc. 16/ 19.
c Du bist in die Höhe gefahren / und hast das Gefängniß gefangen. Ps. 68/ 19.

12) Daß Er zur Rechten GOttes sitzet / und über alle Creaturen herrsche.

a JEsus Christus ist zur Rechten GOttes in den Himmel gefahren. 1 Petr. 3/ 22.
b Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten / bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Ps. 110/ 1.
c Wer will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr der auch auferwecket ist / welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8/ 34. Siehe Marc. 16/ 19.

13) Daß Christus seine Gläubigen durch den H. Geist erhält / auch allerley Gaben und Güter austheilet. u. s. m.

a Christus hat geliebet die Gemeine / und hat sich selbst für sie gegeben / auf daß Er sie heiligte. Eph. 5/ 25. 26.
b Weil ihr denn Kinder seyd / so hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen

tzen/ der da schreyet: Abba lieber Vatter. Gal. 4/ 6. S. Eph. 4/ 12. Ps. 68/ 19.

c Siehe/ ich bin bey euch alle Tage/ bis an der Welt Ende. Matth. 28/ 20.

14) Daß Christus dermaleins wiederkommen/ und die Lebendigen u. die Todten richten wird.

a Von nun an wirds geschehen/ daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft/ und kommen in den Wolcken des Himmels. Matth. 26/ 64.

b Wir müssen alle offenbahr werden für dem Richterstuhl Christi/ auf daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat/ bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse. 2 Cor. 5/ 10. Phil. 3/ 20.

Wovon handelt der 4. Artickel?

Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret/ daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für GOTT nicht erlangen mögen durch unser Verdienst/ Werck und Gnugthuen/ 1) sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen/ und für GOtt gerecht werden/ aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben/ so wir glauben/ daß Christus für uns gelitten hat/ und daß uns um seinet willen die Sünde vergeben/ Gerechtigkeit und ewiges Leben geschencket wird. Denn diesen Glauben will GOtt für Gerechtigkeit für Ihme halten und zurechnen/ wie St. Paulus sagt zun Röm. 3. und 4.

Sprüche aus H. Schrift/ darauf sich dieser Artickel gründet?

1) Daß wir nemlich die Gerechtigkeit für GOtt/ nicht durch unser

ser Verdienst und Gnugthuung sondern um Christi willen durch den Glauben erlangen.

a Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade/ durch die Erlösung/ so durch Christum JEsum geschehen ist. Röm. 3/ 24.

b Wir wissen / daß der Mensch durch des Gesetzes Wercke nicht gerecht wird/ sondern [nur] durch den Glauben an JEsum Christ. Gal. 2/ 16.

c Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden / und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten / Ich, Ich/ tilge deine Ubertrettung um meinet willen / und gedencke deiner Sünde nicht. Es. 43/ 24. S. c. 53/ 4. seqq.

d Es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein anderer Name dem Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig weeden. A. G. 4/ 12.

e Die Gerechtigkeit für GOtt / kommt durch den Glauben an JEsum Christum zu allen und auf alle/ die da glauben. Röm. 3/ 22.

f So halten wir es nun/ daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck/ (allein) durch den Glauben. Röm. 3/ 28.

Mehr Sprüche hievon stehen im 3. Theil nach der 13. und 14. Irrlehre:

Wovon handelt der 5. Artickel.

Vom Dienst des Predigt-Amts und H. Sacramenten.

Solchen Glauben zu erlangen/ hat GOtt das Predig-Amt eingesetzt/ Evangelium und Sacrament gegeben / dadurch er als durch Mittel den Heil. Geist giebt / welcher den Glauben/ wo und wenn er will/ in denen / so das Evangelium hören / würcket / welches da lehret/ daß wir durch Christus Verdienst / nicht durch unser Verdienst / einen gnädigen GOtt haben/ so wir solches glauben.

Und

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir ohn das leibliche Wort des Evangelii, den H. Geist durch eigene Bereitung, Gedancken und Werck erlangen.

Schrift-Gründe, daß nemlich

Das Heil. Predig-Amt, Evangelium und Sacramenta die Mittel sind den Glauben zu erlangen, durch welche GOtt würcket.

a Der Glaub kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes Röm. 10/17. S. 2 Cor. 3/3.

b Dieweil die Welt durch ihre Weisheit GOtt in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die, so dran glauben. 1 Cor. 1/21.

c Das Evangelium ist offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schrift, aus Befehl des ewigen GOttes, den Gehorsam des Glaubens anzurichten unter allen Heyden. Röm. 16/26. c. 1/2. Gal. 1/11. 12.

d Das ist mein Blut — zur Vergebung der Sünden. Matth. 26/28. S. Joh. 6/54.

e GOTT macht uns selig nach seiner Barmhertzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heil. Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr. Tit. 3/5.

f Wir sind, durch Einen Geist, alle zu einem Leibe getaufet, —— und sind alle zu Einem Geiste getrâncket. 1 Cor. 12/13.

Wovon handelt der 6. Artickel?

Von guten Wercken:

Auch wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und 1) gute

te Werck bringen soll, und daß man müsse gute Werck thun, allerley so GOtt geboten hat, um GOttes willen, doch 2) nicht auf solche Wercke zu vertrauen, dadurch Gnade für GOtt zu verdienen, denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Lucä 17, 10. So ihr dis alles gethan habt, solt ihr sprechen, wir sind untüchtige Knechte. Also lehren auch die Vätter: Denn Ambrosius spricht, also ists beschlossen bey GOtt, daß wer an Christum glaubet, seelig sey, und nicht durch Wercke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Sprüche, darauf sich dieser Artickel gründet

1) Daß der Glaube gute Wercke bringen müsse.

a Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Matth. 7, 17.

b Wir sind GOttes Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir drinnen wandeln sollen. Eph. 2, 10.

c Lasset euer Licht leuchten für den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

d Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurtzel gelegt, darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. 3, 10.

2) Daß man nicht auf gute Wercke trauen soll, dadurch bey GOtt Gerechtigkeit zu erlangen

gen, und die Seligkeit zu verdienen.

a Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17 / 10.

b Ists aus Gnaden / so ists nicht aus Verdienst der Wercke / sonst würde Gnade nicht Gnade seyn: Ists aber aus Verdienst der Wercke / so ist die Gnade nichts / sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Röm. 11 / 6.

Besiehe auch Eph. 2 / 8. 9. 10. und Jac. 2 / 17. sqq. wie auch die Sprüche hinten nach der 14. Irrlehre.

Wovon handelt der 7. Artickel?

Von der Christlichen Kirche.

Es wird auch gelehret, 1) daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Glaubigen, bey 2) welchen das Evangelium rein gepredigt, und die H. Sacrament, laut des Evangelii, gereicht werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich, nach reinem Verstand das Evangelium geprediget / und die Sacrament dem Göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirchen, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht, Ephes. 4. Ein Leib, Ein Geist, wie ihr berufen seyd, zu einerley Hoffnung euers Berufs, Ein HErr, Ein Glaub, Ein Taufe.

Sprüche

Sprüche / darauf sich dieser Artickel gründet?

1) Daß allezeit eine heilige und immerwährende, ob wohl nicht allezeit sichtbahre Kirche sey.

a Ich habe noch andere Schaafe / die sind nicht aus diesem Stalle / und dieselben muß ich herführen / und sie werden meine Stimme hören / und wird Eine Heerd und Ein Hirte werden. Joh. 10 / 16. Besiehe auch Eph. 2 / 14. 16.

b Ich will lassen überbleiben Siebentausend in Israel / nemlich alle Knie / die sich nicht gebeuget haben für Baal / und allen Mund der ihn nicht geküsset hat. 1 Kön. 19 / 18.

c Schaue Zion / die Stadt unsers Stifts / deine Augen werden Jerusalem sehen / eine sichere Wohnung / eine Hütte die nicht weggeführet wird / welcher Nägel sollen nimmermehr ausgezogen / und ihrer Seile keines zurissen werden. Esa. 33 / 20.

d Du bist Petrus: Und auf diesen Felsen (den du bekennest / und auf den du dich mit wahrem Glauben gegründet hast /) will ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16 / 18.

Daß die Worte: auf diesen Felsen etc. von Christo / den Petrus bekennet / und nicht von der Person Petri / zu verstehen seyn / beweiset gleich der 23. Vers in diesem 16. Cap. Matth. da Christus Petrum einen ärgerlichen Satan / der nicht meynet was göttlich ist / gescholten hat. Ja wann die Gemeine Christi auf keinen bessern Grund erbauet wäre; würde das gantze Gebäude bey der dreymaligen Verläugnung Petri / auf einmal übern Haufen geworfen seyn / da es doch die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. S. hinten die 10te Irrlehre. p. 75.

2) Die Kennzeichen der rechten Kirche sind, wo das Evangelium rein prediget, und die Sacramenta nach Christi Einsetzung recht gebrauchet werden.

a Lehret sie halten alles/ was ich euch befohlen habe. Matth. 28/ 20.

b So ihr bleiben werdet an meiner Rede/ so seyd ihr meine rechte Jünger. Joh. 8/ 31.

c Sie blieben beständig in der Apostel Lehre/ und in der Gemeinschaft und im Brodbrechen/ und im Gebet. Ap. G. 2/ 42.

d Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist/ durch das Band des Friedens/ Ein Leib und Ein Geist/ wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufes/ Ein HErz/ Ein Glaube/ Ein Taufe/ Ein GOtt und Vatter unser aller/ der da ist über euch alle/ und durch euch alle/ und in euch allen. Eph. 4/ 3. 1 Cor. 10/ 17.

e Meine Schaafe hören meine Stimme/ und ich kenne sie/ und sie folgen mir. Joh. 10/ 27

Wovon handelt der 8. Artickel?

Von der Krafft des Worts und Sacramenten/ auch durch gottlose Prediger.

Item, wiewohl die Christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Glaubigen und Heiligen/ jedoch dieweil in diesem Leben 1) viel falscher Christen und Heuchler seyn, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacrament 2) gleichwohl kräftig/ obschon die Priester/ dadurch sie gereichet werden, nicht fromm seynd, wie Christus selbst anzeigt/ Matth. 23. Auf dem Stuhl Mosi sitzen die Pharisäer/ 2c Derohalben werden die Donatisten/ und alle andere verdammt/ so anders halten.

Zeugnisse der H. Schrift/ darauf dieser Artickel gegründet.

1) Daß es Heuchler in der sichtbarn Kirche gibt.

a Es findet sich Unkraut unter dem Weitzen/ und faule Fische unter den Guten. Matth. 13. v. 24. biß 50.
b Würdige und unwürdige Hochzeit-Gäste. Matth. 22/ 3. S. 2 Tim. 2/ 20. seq. und 1 Joh. 2/ 19.

2) Daß die Sacramenta gleichwol kräftig/ obschon die Priester / die sie reichen / nicht fromm sind.

a JEsus sprach: Auf Mosis Stuhl sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer; alles/ was sie euch sagen/ das ihr halten sollet/ das haltet und thuts: Aber nach ihren Wercken solt ihr nicht thun. Sie sagens wohl/ und thuns nicht. Matth. 23. 2.
b Ich habe gepflantzet/ Apollo hat begossen/ aber GOtt hat das Gedeyen gegeben. 1 Cor. 3/6.
c Daß aber etliche nicht gläuben/ was liegt daran? Solt ihr Unglaube GOttes Glauben aufheben/ das sey ferne. Röm. 3/3.
d Was ist ihm aber denn? Daß nur Christus verkündiget werde/ allerley Weise/ es gesche zufallens / (d. i. unter einem blosen Vorwand) oder rechter Weise (aus einem redlichen Absehen) so freue ich mich doch darinne/ und will mich auch freuen. Phil. 1/18.

Wovon handelt der 9. Artickel?

Von der H. Taufe.

Von der Taufe wird gelehret, daß sie 1) nöthig sey, und daß dadurch Gnade angebotten werde, daß man auch 2) die Kinder taufen soll, welche durch solche Taufe GOtt überantwortet und gefällig werden. Derohalben werden die Widertäufer verworfen, welche Lehren, daß die Kindertauf nicht recht sey.

Sprüche

Sprüche/ darauf sich dieser Artickel gründet:

1) Daß die Taufe nöthig.

a Christus sprach zu Nicodemo: Wahrlich wahrlich ich sage dir / es sey denn / daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. 3/ 5.

b Das Wasser macht uns selig in der Taufe / nicht das Abthun des Unflaths am Fleische / sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOTT / durch die Auferstehung JEsu Christi. 1 Petr. 3/21.

c Thut Busse / und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi/ zur Vergebung der Sünden. Ap. G. 2/ 38.

2) Daß man auch die Kinder taufen solle.

a Exempel: Im Alten Testament musten die Kinder am achten Tage das Sacrament der Beschneidung (an dessen Statt bey uns Christen die Taufe eingesetzet ist/) empfahen. 1 Mos. 17/ 12. Col. 2/ 11.

b Christus spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen / und wehret ihnen nicht / denn solcher ist das Reich GOttes. Marc. 10/ 14.

c Es sey denn/ daß jemand von neuem gebohren werde/ kan er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3/ 3.

d Euer und euer Kinder ist die Verheissung. Ap. G. 2/ 39.

e Ex. Lydia und ihr Haus ward getauft / Ap. G. 16/ 15.

f Jngleichen der Kerckermeister ließ sich taufen/ und alle die Seinen alsobald. Ap. G. 16/ 33. 3. 1 Cor. 1/ 16.

g Ex. Taufet alle Völcker 2c. Matth. 28. 19. darunter auch die Kinder zu rechnen; wie schon aus der Beschneidung bekandt war.

Wovon handelt der 10. Artickel?

Vom H. Abendmahl.

Vom Abendmahl des HErrn wird also gelehret / daß wahrer Leib

und Blut Christi, 1) wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehr verworfen.

Schrift-Sprüche, darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß im Abendmahl unter der Gestalt (d. i. sichtbaren Stücken und noch wesentlich auch nach der Seegnung vorhandenen äusserlich-natürlichen Mitteln von Elementen) Brods und Weins, Christi Leib und Blut wahrhaftig gegenwärtig sey.

a Nehmet esset, das ist mein Leib. Matth. 26, 26. Trincket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments. Marc 14, 22.
b Der gesegnete Kelch ꝛc. Siehe hinten in der 3ten Abtheil. N. 8. b.
c Welcher unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. 1 Cor. 11, 27.

Wovon handelt der 11. Artickel?

Von der Beicht.

Von der Beicht wird also gelehrt, 1) daß man in der Kirchen privatam Absolutionem erhalten, und nicht fallen lassen soll, wiewol in der Beicht 2) nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzehlen, dieweil doch solches nicht müglich ist. Ps. 19, 13. Wer kennet die Missethat?

Sprüche

Sprüche/ darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß man die Privat-Absolution erhalten und nicht fallen lassen soll.

a Sie sollen ihre Sünde bekennen / die sie gethan haben. 4 Mos. 5/ 7.

b Wer seine Missethat läugnet/ dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt/ der wird Barmhertzigkeit erlangen. Spr. Sal. 28/ 13.

c Da ichs wolte verschweigen ꝛc. — darum bekenne ich dir meine Sünde / und verhele meine Missethat nicht. Ps. 32/ 3. — 5.

d David sprach zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den HErrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen/ du wirst nicht sterben. 2 Sam. 12/ 13.

e Sie liessen sich taufen im Jordan/ und bekannten ihre Sünde. Matth. 3/ 6.

f Ich zeige meine Missethat an/ und sorge für meine Sünde. Ps. 38/ 19.

g Wir haben gesündiget / unrecht gethan / sind gottlos gewesen und abtrünnig worden / wir sind von deinen Geboten und Rechte gewichen ꝛc. Dan. 9/ 5. Luc. 18/ 13.

Die Umstände der Beicht kommen auf der Kirche kluge und erbauliche Verordnung an. Siehe unten beym 15. Artickel, pag. 52.

2) Daß es nicht nöthig alle Sünden in der Beicht zu erzehlen.

a Es ist das Hertz ein trotzig und verzagtes Ding/ wer kans ergründen? Jer. 17/ 9.

Besiehe hinten in der 3. Abtheilung die 6te Irrlehre. pag. 156.

Wovon handelt der 12. Artickel?

Von der Busse.

Von der Busse wird gelehret, daß 1) diejenigen, so nach der Taufe gesündiget haben, zu aller Zeit, so sie zur Busse kommen, Vergebung der Sün-

Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirchen nicht soll gewegert werden; und ist wahre rechte Busse eigentlich 2) Reu und Leid oder Schrecken haben über die Sünde, und doch darneben 3) glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Hertz tröstet und zufrieden machet.

Darnach soll auch 4) Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse, denn diß sollen die Früchte der Busse seyn, wie Johannes spricht, Matth. 3. Wircket rechtschaffene Früchte der Busse.

Hie werden verworfen, die so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündiget hatten, wegerten.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Gnugthuen.

Schrift-Stellen / darauf sich dieser Artickel gründet:

1) Daß die, so nach der Taufe gesündiget, zu aller Zeit, so sie Busse thun, Vergebung der Sünden erlangen.

a. Wer

a Wer zu mir kommt / den werde ich nicht hinaus stossen. Joh. 6/37.

b Da GOtt sahe ihre Wercke / daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege / reuete ihn des Ubels / das Er geredt hatte ihnen zu thun / und thats nicht. Jon. 3/10.

c Waschet / reiniget euch / — Trachtet nach Recht / helfet dem Unterdruckten; schaffet dem Waysen Recht / und helfet der Wittwen Sachen: So kommt denn / und laßt uns mit einander Rechten / spricht der HErr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist / soll sie doch schneeweiß werden / und wenn sie gleich ist wie rosinfarb / soll sie doch wie Wolle werden. Es. 1/16. — 18. Besiehe Jer. 3/1. 12.

d So wahr als ich lebe / spricht der HErr HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen / und lebe. Ezech. 33/11.

2) Zur Busse wird Reu und Leyd über die Sünde erfordert.

a Erkenne deine Missethat / daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Jer. 3/13.

b Das Hertz schlug David — und David sprach zum HErrn: Ich habe schwerlich gesündiget / daß ich das gethan habe. 2 Sam. 24/10.

c Vatter / ich habe gesündiget im Himmel und für dir / ich bin fort nicht mehr werth / daß ich dein Sohn heisse. Luc. 15/21. Jer. 3/13.

d Ich zeige meine Missethat an / und sorge für meine Sünde. Ps. 38/19.

3) Auch gehört zur Busse der Glaube an Christum.

a JEsus spricht zu dem Königischen: Gehe hin / dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort / das JEsus zu ihm sagte / und gieng hin. Joh. 4/50. Luc. 8/48.

b Von diesem JEsu zeugen alle Propheten / daß durch seinen Namen alle / die an Ihn glauben / Vergebung der Sünden empfahen sollen. Ap. G. 10/43.

c Eine grosse Zahl ward gläubig / und bekehrete sich [indem sie glaubten] zu dem HErrn. Ap. G. 11/21.

b Der Zöllner schlug an seine Brust und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Luc. 18/ 13. Andere ist Judas Matth. 27/ 5.

4) Auf wahre Busse muß auch Lebens-Besserung und Buß-Früchte folgen:

a Sehet zu / thut rechtschaffene Früchte der Busse. Matth. 3/ 8. Ap. G. 26/ 18. 20.
b Lasset euer Licht leuchten ꝛc. Matth. 5/ 16.

Wovon handelt der 13. Artickel?

Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom Brauch der Sacrament wird gelehret, daß die Sacrament eingesetzt sind / nicht allein darum, daß sie 1) Zeichen seyn / dabey man äusserlich die Christen kennen möge, sondern daß es 2) Zeichen und Zeugniß sind Göttliches Willens gegen uns / 3) unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärcken / derhalben sie auch Glauben fordern / und denn recht gebrauchet werden, so mans im Glauben empfähet / und den Glauben dadurch stärcket.

Schrift-Gründe / zum Beweis dieses Artickels.

1) Daß die Sacramenten Zeichen seyn / dabey man äusserlich die Christen kennen möge.

Von der Beschneidung im Alten Testament sagte GOTT:

a Ihr solt die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden / dasselbe soll ein Zeichen seyn des Bundes zwischẽ mir und euch. 1 Mos. 17/ 11.

Vom Oster-Lamm sagte GOTT:

b Das Blut soll euer Zeichen seyn an den Häusern/

fern/ darinn ihr seyd / daß/ wenn ich das Blut sehe/ für euch übergehe. 2 Mos. 12/ 13.

Von der Taufe spricht Christus:

e Es sey denn / daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Joh. 3/ 5.

Vom H. Abendmahl spricht Er:

d Das thut zu meinem Gedächtniß. Luc. 22.

e Dieser ists / der da kommt mit Wasser und Blut/ JEsus Christus: nicht mit Wasser allein/ sondern mit Wasser und Blut. 1 Joh. 5/6.

2) Daß die Sacramenta Zeugnisse Göttlichen Willens seyen:

a Drey sind / die da zeugen auf Erden/ der Geist (das gepredigte Wort) das Wasser (die Taufe) und das Blut (H. Abendmahl) und die drey sind beysammen. 1 Joh. 5/ 8.

3) Daß unser Glaube dadurch erwecket und gestärcket werde:

a Es wird die Beschneidung genennet: Ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Röm. 4/ 11.

b Die Taufe aber wird genennet: Der Bund eines guten Gewissens mit GOtt. 1 Pet. 3/ 21.

c Stehe auf / laß dich taufen / und abwaschen deine Sünde / und rufe an den Namen des HErrn. Ap. G. 22/ 16. vergl. Joh. 3/ 5. Tit. 3/ 5.

Wovon handelt der 14. Artickel?

Vom Beruf der Prediger.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret/ daß 1) niemand in der Kirchen öffentlich lehren oder predigen/ oder Sacrament reichen soll/ ohne 2) ordentlichen Beruf.

Schrift-Sprüche / darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß niemand ohne ordentlichen Beruf öffentlich lehren / oder Sacramenten austheilen solle.

 a Ich

a Ich sandte die Propheten nicht / noch lieffen sie; ich redete nicht zu ihnen / noch weissagten sie. Jerem. 23/21.
b Niemand nimmt ihm selbst die Ehre / sondern der auch berufen seye von GOtt / gleichwie Aaron. Ebr. 5/4.
c Gleichwie mich der Vatter gesandt hat / also sende ich euch. Joh. 20/21.
d Paulus und Barnabas ordnete ihnen hin und her Aeltesten in den Gemeinen. Ap. G. 14/23.
e Lieben Brüder / unterwinde sich nicht jederman Lehrer zu seyn / und wisset / daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden. Jac. 3/1.
Besiehe ferner Ap. G. 6/3. 1 Tim. 3/1. Tit. 1/5.

2) Das berufene Prediger allein öffentlich lehren / und Sacramenta austheilen sollen:

a Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren / daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des HErrn Zebaoth. Mal. 2/7.
b Predige das Wort / halte an / es seye zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / strafe / dräue / ermahne mit aller Gedult und Lehre. 2 Tim. 4/2.
c Dafür halte uns jederman / nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimniß. 1 Cor. 4/1.
d Gehet hin / und lehret alle Völcker / und taufet sie 2c. Matth. 28/19.
e Wahrlich ich sage euch / was ihr auf Erden binden werdet / soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet / soll auch im Himmel los seyn. Matth. 18/18.
f Ich habe es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe. 1 Cor. 11/23.

Wovon handelt der 15. Artickel?

Von Kirchen-Gebräuchen oder Ceremonien.

Von Kirchen-Ordnung von Menschen gemacht / lehret man 1) diejenigen halten / so ohne Sünde mögen gehal-

gehalten werden, und zu Frieden, zu guter Ordnung in der Kirchen dienen, als gewisse Feyer, Festa und dergleichen. Doch geschicht Unterricht dabey, daß man die Gewissen nicht damit beschweren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menschen darzu gemacht, daß man dadurch GOtt versöhne, und Gnad verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen seynd: Derhalben seyn Kloster-Gelübde, und andere Tradition von Unterscheid der Speise, Tag, ꝛc. dardurch man vermeynet Gnad zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Schrift-Stellen, zum Grund dieses Artickels:

1) Daß man löbliche Kirchen-Ordnung halten solle.

a GOtt ist nicht ein GOtt der Unordnung, sondern des Friedens, wie in allen Gemeinen der Heiligen. 1 Cor. 14, 33.

b Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14, 40. Und lasset es alles geschehen zur Besserung. Cap. 14, 26.

Wovon handelt der 16. Artickel?

Vom Bürgerlichen Wesen und Obrigkeit.

Von Policey und Weltlichen Regiment wird gelehret, daß 1) alle Obrigkeit in der Welt, und geord-

nete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von GOtt geschaffen und eingesetzet sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit, Fürsten und Richter-Amt ohne Sünde seyn, nach Kayserlichen und andern üblichen Rechten, Urthel und Recht sprechen, Ubelthäter mit dem Schwerdt straffen, rechte Kriege führen, streiten, käufen, und verkäufen, aufgelegte Eyde thun, Eigens haben, Ehelich seyn, rc.

Hie werden verdammet die Widertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines Christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammet, so lehren, daß Christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen, und sich der vorberührten Stück äussern, so doch diß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht GOttes, und rechter Glaube an GOtt; denn das Evangelium lehret nicht ein äusserlich, zeitlich, sondern innerlich, ewig Wesen und Gerechtigkeit des Hertzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte, als wahrhaftige GOttes Ordnung, und in solchen Ständen Christliche Liebe und rechte gute Wercke, ein jeder nach seinem Beruf, beweise: Derhalben sind die Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan, und ihren Geboten gehorsam

zu

zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag, denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man GOtt mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. Act. 5, 29.

Sprüche aus H. Schrift / darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß alle Obrigkeit, gute Ordnungen und Gesetze von GOtt eingesetzet sind:

a Richter und Amtleute solt du dir setzen / in allen deinen Thoren / die dir der HErr dein GOtt geben wird unter deinen Stämmen / daß sie das Volck richten mit rechtem Gericht. 5 Mos. 16 / 18.

b Jederman sey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Obrigkeit ohne von GOtt; Wo aber Obrigkeit ist / die ist von GOtt geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet / der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfahen. Röm. 13 / 1. 2. Sie (die Obrigkeit) ist GOttes Dienerin / eine Rächerin zur Strafe / über dem / der Böses thut. v. 4.

c Seyd Unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen / es sey dem Könige / als Obersten / oder den Hauptleuten / als den Gesandten. 1 Petr. 2 / 13.

Wovon handelt der 27. Artickel?

Vom Jüngsten Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser HERR JEsus Christus am Jüngsten Tage kommen wird zu 1) richten, und 2) alle Todten auferwecken, den Glaubigen und Auserwählten 3) ewiges Leben und ewige Freude geben, die Gottlosen Menschen aber,

und die Teufel in die Hölle und ewige Straf verdammen.

Derhalben werden die Widertäuffer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.

Item: Hie werden verworfen etliche Jüdische Lehre, die sich auch jetzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden.

Schrift-Sprüche / zum Grund dieses Artickels.

1) Daß Christus am Jüngsten Tage zu richten kommen werde.

a Der Vatter hat dem Sohne Macht gegeben auch das Gericht zu halten / darum / daß er des Menschen Sohn ist. Joh. 5/27.

b GOTT hat einen Tag gesetzt / auf welchem er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann / in welchem ers beschlossen hat / und jederman fürhält den Glauben / nachdem Er ihn hat von den Todten auferwecket. Ap. G. 17/31.

c Dieser JEsus / welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel / wird (auf gleiche Weise) kommen / wie ihr ihn gesehen habt. Ap. G. 1/11.

2) Daß die Todten und zwar allesamt werden erwecket werden:

a Und haben die Hoffnung zu GOtt / auf welchen auch sie selbst [diese / welche da zugegen sind] warten / nemlich daß zukünftig sey die Auferstehung der Todten / beyde der Gerechten und Ungerechten. Ap. G. 24/15.

b GOtt ist nicht ein GOtt der Todten / sondern der Lebendigen. Matth. 22/32.

c GOtt hat den HErrn auferwecket / und wird

uns

uns auch auferwecken. 1. Cor. 6/14. Besiehe auch das gantze Cap. 1 Cor. 15. bis zum Ende.

3) Daß die Auserwählten hierauf ins ewige Leben/ die Gottlosen aber mit den Teufeln in die Hölle gehen werden.

a Viele/ so unter der Erden schlaffen liegen/ werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zu ewiger Schmach und Schande. Dan. 12/2.

b Es kommt die Stunde / in welcher alle/ die in den Gräbern sind / werden des Sohns GOttes Stimme hören / und werden herfür gehen / die da Guts gethan haben/ zur Auferstehung des Lebens/ die aber Übels gethan haben/ zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5/28.

c GOtt hat der Engel / so gesündiget haben / nicht verschonet ꝛc. 2 Petr. 2/4.

d Und sie (die Gottlosen/) werden in die ewige Pein gehen / aber die Gerechten ins ewige Leben. Matth. 25/46.

Wovon handelt der 18. Artickel?

Vom freyen Willen des Menschen.

Vom freyen Willen wird gelehret, 1) daß der Mensch etlicher massen einen freyen Willen hat / äusserlich erbar zu leben/und zu wählen unter denen Dingen/ so die Vernunft begreifft, aber ohne Gnad / Hülfe und Wirckung deß H. Geistes / vermag der Mensch 2) nicht GOtt gefällig zu werden/ GOtt hertzlich zu fürchten/ oder zu glauben / oder die angebohrne böse Lust aus dem Hertzen zu werfen / sondern solches geschicht durch den H. Geist / welcher durch GOttes Wort gege-

gegeben wird, denn Paulus spricht, 1 Cor. 2, 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinn keine Neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Wort Augustini vom freyen Willen, wie jetzund hiebey geschrieben aus dem 3. Buch Hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freyer Wille ist, denn sie haben je alle natürliche, angebohrne Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit GOtt zu handeln, als, GOtt von Hertzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äusserlichen Wercken dieses Lebens, haben sie Freyheit Gutes oder Böses zu wählen: Gut meyn ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu Essen, zu Trincken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder aus zu thun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerck zu treiben, und dergleichen etwas nützliches und gutes zu thun, welches alles doch ohne GOtt nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kan der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als für einen Abgott nieder zu knien, einen Todtschlag zu thun, &c.

Sprüche / darauf sich dieser Artickel gründet.

1) Daß der Mensch etlicher massen einen freyen Willen habe, äusserlich erbar zu leben:

a Sie werden zu dir kommen in die Versammlung / und für dir sitzen als mein Volck / und werden dein Wort hören / aber nicht darnach thun / sondern werden dich anpfeiffen / und gleichwol fort leben nach ihrem Geitz. Ezech. 33/31.

b Herodes suchte Johannem / denn er wußte daß er ein frommer und heiliger Mann war / und verwahret ihn / und gehorchet in vielen Sachen / und höret ihn gerne. Marc. 6/20.

c Sergius Paulus der Landvogt / rief zu sich Barnabam und Saulum / und begehrte das Wort Gottes zu hören. Ap. G. 13/7.

d Wenn einer ihm fürnimmt / weil er ungezwungen ist und seinen freyen Willen hat / und beschleißt also in seinem Hertzen 2c. seine Jungfrau also (ledig) bleiben zu lassen 2c. 1 Cor. 7/37.

2) In geistlichen Dingen vermag der Mensch nach seinem freyen Willen nichts, ohne durch den Heiligen Geist.

a Sie sind alle abgewichen / und allesamt untüchtig / da ist keiner der Gutes thue / auch nicht einer. Ps. 14/3.

b Das Tichten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf. 1 Mos. 8/21.

c Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes / es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1 Cor. 2/14.

d Niemand kan JEsum einen HErrn heissen / ohne durch den H. Geist. 1 Cor. 12/3. Besiehe auch Eph. 2/5. Phil. 2/13.

Wovon handelt der 19. Artickel?

Von der Ursach der Sünden.

Von Ursach der Sünden wird bey uns

uns gelehret, 1) daß, wiewol GOtt der Allmächtige die gantze Natur geschaffen hat und erhält, so würcket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern GOttes, wie denn 2) des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so GOtt die Hand abgethan, sich von GOtt zum argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8/44. Der Teufel redet Lügen aus seinem eigen.

Sprüche aus H. Schrift, zum Beweis dieses Artickels:

1) Daß GOtt nicht Ursacher der Sünden seye.

a Du bist nicht ein Gott dem gottlos Wesen gefället, wer böse ist, bleibet nicht für dir. Ps. 5/5.

b Alles, was in der Welt ist, (nemlich: Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vatter. 1 Joh. 2/16.

c Was wollen wir denn hie sagen? Ist denn GOtt ungerecht? Das sey ferne. Röm. 9/14.

d GOtt sahe an alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. 1 Mos. 1/31.

2) Daß der Teufel die Menschen in die Sünde bringet:

a Der Teufel ist ein Lügner, und ein Vatter der Lügen. Joh. 8/44.

b Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget vom Anfang. 1 Joh. 3/8. siehe auch 1 Chron. 22/1.

c Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Röm. 5/12.

Wovon

Wovon handelt der 20. Artickel?

Vom Glauben und guten Wercken.

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgeleget, daß sie gute Wercke verbieten, denn ihre Schriften von Zehen Geboten, und andere beweisen, daß sie von rechten Christlichen Ständen und Wercken, guten nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Wercke, als Rosenkräntze, Heiligen-Dienst, Mönche werden, Wallfahrtē, gesatzte Fasten, Feyer, Brüderschaften, &c. getrieben: Solche unnöthige Werck rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten, darzu haben sie auch gelernet nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts geprediget haben, lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Wercken gerecht werden für GOtt, sondern setzen den Glauben an Christum dazu, sprechen: Glauben und Werck machen uns gerecht für GOtt; welche Rede mehr Trosts bringen möge, denn so man allein lehret auf Wercke zu vertrauen.

Dieweil nun 1) Die Lehr vom Glauben, die das Hauptstück ist im Christlichen Wesen, so lange Zeit, wie man

man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Wercklehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werck nicht mögen mit GOtt versöhnen, und Gnade erwerben, sondern solches geschicht allein durch den Glauben, so man glaubet, daß uns um Christus willen die Sünde vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vatter zu versöhnen. Wer nun vermeynet solches durch Werck auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eigen Weg zu GOtt wider das Evangelium.

Dieser Lehr vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zun Ephes. am 2, 8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch: Sondern es ist GOttes Gabe, nicht aus Wercken, damit sich niemand rühme, 2c.

Und daß hierinn kein neuer Verstand eingeführet sey, kan man aus Augustino beweisen, der diese Sach fleissig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnad erlangen, und für GOtt gerecht werden, und nicht durch Wer-

cke, wie sein gantzes Buch de Spiritu & Litera ausweiset.

Wiewol nun diese Lehr bey unversuchten Leuten sehr veracht wird, so befindet sich doch, daß sie den blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heylsam ist, denn das Gewissen kan nicht zu Ruhe und Friede kommen durch Werck, sondern allein durch Glauben, so es bey sich gewißlich schleußt, daß es um Christus willen einen gnädigen GOtt hab, wie auch Paulus spricht, zun Römern am 5, 1. So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit GOtt.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werck getrieben, und sind mancherley Wercke fürgenommen: denn etzliche hat das Gewissen in die Klöster gejagt, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben; etliche haben andere Wercke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für Sünde gnug zu thun: derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zu Frieden kommen, darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen, und fleissig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohn Verdienst, GOttes Gnade ergreifet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlose haben, die auch die Historien gläuben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von den Todten, sondern man redet vom wahren Glauben, der da glaubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nu weiß, daß er einen gnädigen GOtt durch Christum hat, kennet also GOtt, rufet ihn an, und ist nicht ohne GOtt, wie die Heyden, denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artickel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie GOtt feind, können Ihn nicht anrufen, nichts Guts von Ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeiget ist, redet die Schrifft vom Glauben, und heisset nicht glauben, ein solches wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben, denn also wird vom Glauben gelehret, zun Hebr. am 11. daß Glauben sey nicht allein die Historien wissen, sondern Zuversicht haben zu GOtt, seine Zusag zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (glauben) in der Schrifft verstehen sollen, daß es heiß Zuversicht zu GOtt, daß er uns gnädig sey, und heisse nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, 2) daß gute

Werck

Werck sollen und müssen geschehen, nicht daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um GOttes willen, und GOtt zu Lob, der Glaub ergreifft allezeit allein Gnad und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der Heil. Geist gegeben wird, so wird auch das Hertz geschickt, gute Werck zu thun, denn zuvorn, dieweil es ohne den H. Geist ist, so ist es zu schwach, darzu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme Menschliche Natur zu viel Sünden treibet, wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträfflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgericht, sondern seynd in viele grosse öffentliche Sünde gefallen: Also gehet es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohn den H. Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräffte regieret.

Derohalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werck verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre gute Werck zu thun, und Hülfe anbiete, wie man zu guten Wercken kommen möge. Denn ausser dem Glauben und ausserhalb Christo, ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach gute Wercke zu thun, GOtt anzurufen, Gedult zu haben im Leiden, den Nächsten zu lie-

lieben, befohlne Aemter fleissig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lust zu meiden. Solche hohe und rechte Werck mögen nicht geschehen, ohn die Hülfe Christi, wie er selbst spricht, Joh. 15, 5. Ohne mich könnt ihr nichts thun, rc.

Sprüche zum Grund dieses Artickels.

1) Wo Glaube, und was der Glaube seye.

a Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11/ 1. vergl. c. 10/ 39.

b Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade/ durch die Erlösung / so durch Christum geschehen ist / Röm. 3/ 24.

c Wer glaubt / der fleucht nicht / Es. 28/ 16.

d Wohl allen / die auf ihn trauen. Ps. 2/ 12. vergl. Matth. 9/ 2. Luc. 7/ 50.

2) Daß man gute Wercke soll und müsse thun.

a Nach meinen Rechten solt ihr thun/ und meine Satzungen solt ihr halten / daß ihr drinnen wandelt / denn ich bin der HErr euer GOtt. 3 Mos. 18/ 4. 5 Mos. 12/ 8. 32.

b Ich bin der HErr euer GOtt / nach meinen Geboten solt ihr leben / und meine Rechte solt ihr halten / und darnach thun. Ezech. 20/ 19.

c In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas / sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5/ 6.

Besiehe auch die Sprüche beym 6ten Artickel. pag. 41.

Wovon handelt der 21. Artickel?

Von der Ehre der Heiligen.

Vom Heiligen Dienst wird von den unsern also gelehret, 1) daß man der

der Heiligen gedencken soll, auf daß wir unsern Glauben stärcken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholffen ist, dazu, daß man Exempel nehme von ihren guten Wercken, ein jeder nach seinem Beruf, gleich wie die Kays. Majestät seliglich und Göttlich dem Exempel David folgen mag, Kriege wider den Türcken zu führen, denn beyde sind sie in Königlichem Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fodert 2) durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hülfe bey ihnen suchen soll, denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt, zwischen GOtt und den Menschen, JEsus Christus, 1. Tim. 2, 5. welcher ist der einige Heyland, der einige Oberste Priester, Gnadenstuhl und Vorsprecher für GOtt, Rom. 8. Und er hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen JEsum Christum in allen Nöthen und Anliegen, von Hertzen suche und anrufe. 1. Joh. 2, 1. So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bey GOtt, der gerecht ist, JEsum.

Diß ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen, zu rechtem

Christlichem Unterricht und Trost der Gewissen, auch zu Besserung der Gläubigen, geprediget und gelehret ist, wie wir denn unser eigen Seel und Gewissen je nicht gerne wolten, für GOtt mit Mißbrauch Göttliches Namens oder Worts, in die höchste und gröste Gefahr setzen, oder auf unser Kinder und Nachkommen ein andere Lehre, denn so dem reinen Göttliche Wort und Christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in H. Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner Christlicher, ja Römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermercken, nicht zu wider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsere Widersacher, können in obangezeigten Artickel nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen gantz unfreundlich, geschwind, und wider alle Christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben, als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund Göttlicher Gebot oder Schrift fürnehmen, denn die Irrung und Zanck ist fürnemlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen.

So denn nun an den Hauptartickeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und diß unser Bekänntniß Göttlich und Christlich ist, solten sich billich

billich die Bischöffe, wann schon bey uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewol wir verhoffen beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bey uns etliche Tradition und Mißbräuche geändert sind.

Zeugnisse der H. Schrift, zum Grund dieses Artickels:

1) Daß man der Heiligen gedencken, und auf ihre gute Exempel sehen solle:

a Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach, Ebr. 13/7.
b Nehmet zum Exempel des Leidens und der Gedult, die Propheten, die zu euch geredt haben in dem Namen des HErrn. Jac. 5/10. Besiehe 1 Pet. 1/11. 12.

2) Daß man die Heiligen nicht anrufen, noch bey ihnen Hülfe suchen solle.

a Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht. Jes. 64/16.
b Es ist Ein GOtt und Ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, nemlich der Mensch Christus JEsus. 1 Tim. 2/5.
c Ich der HErr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern (ausser GOtt oder der nicht GOtt selbst ist) geben, noch meinen Ruhm den stummen Götzen. Es. 42/8.

Mehrere Sprüche hievon besiehe hinten im 3ten Theil bey der 4ten Irrlehre.

Artickel, von welchen Zwiespalt ist, da erzehlet werden die Mißbräuche, so geändert seynd.

So nun von den Artickeln des Glaubens in unsern Kirchen nit

gelehret wird zu wider der H. Schrift, oder gemeiner Christlichen Kirchen, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgericht, fordert unsere Nothdurft dieselbigen zu erzehlen, und Ursach dazuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kays. Majestät erkennen möge, daß nicht hierinne unchristlich oder freventlich gehandelt, sondern daß wir durch GOttes Gebot, welches billich höher zu achten denn alle Gewohnheit, gedrungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Wovon handelt der 22. Artickel?

Von beyder Gestalt des Sacraments.

Den Layen wird bey uns beyde Gestalt des Sacraments gereichet, aus dieser Ursach, daß diß ist ein klarer Befehl und Gebot Christi, Matth. 26, 27. Trincket Alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trincken sollen.

Und damit niemand diese Wort anfechten und glossiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeiget Paulus 1. Cor. 1. an, daß die ganze Versammlung der Corinther Kirchen beyde Gestalt gebraucht hat, und die-

ser

ser Brauch ist lange Zeit in der Kirchen blieben, wie man durch die Historien und der Vätter Schriften beweisen kan. Cyprianus gedenckt an viel Orten, daß den Layen der Kelch die Zeit gereicht sey. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volck das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius der Pabst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, Distinct. 2. de consecrat. c. Comperimus. Man findet auch nirgend kein Canon, der da gebiete, allein eine Gestalt zu nehmen. Es kan auch niemand wissen, wenn, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführet ist, wiewol der Cardinal Cusanus gedencket, wenn diese Weise approbirt sey. Nun ists öffentlich daß solche Gewohnheit wider GOttes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführet, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das H. Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehrt haben, zu beschweren und zwingen, wider unsers HErrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi zu entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Procession mit dem Sacrament unterlassen.

Schrift-Gründe dieses Artickels, daß denen Layen soll und muß das Sacrament unter beyderley Gestalt gereichet werden.

a Er nahm den Kelch / und dancket / gab ihnen den / und sprach: Trincket Alle daraus / 2c. Matth. 26/ 27.

b Ich habe es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht / da Er verrathen ward 2c. Desselben gleichen auch den Kelch / nach dem Abendmahl / und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / solches thut / so oft ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. 1 Cor. 11/ 23.

Besiehe auch hinten die achte Irrlehre.

Wovon handelt der 23. Artickel?

Vom Ehestand der Priester.

Es ist bey jederman, hohes und nieders Standes, eine grosse mächtige Klage in der Welt gewesen, von grosser Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten, und war auch je mit solchen greulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel häßlichs groß Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermelden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen Stand begeben, dieselben zeigen an diese Ursachē, daß sie dahin gedrungen und bewegt sind, aus hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sey von GOtt dem HErrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt:

Die Unzucht zu vermeiden, hab ein jeglicher sein eigen Eheweib. Item, es ist besser ehelich werden, denn brennen. Und nach dem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort, da zeigt Christus an, (welcher wol gewust hat, was am Menschen sey) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben, den GOtt hat den Menschen Männlein und Fräulein geschaffen, 1. Mos. 1,27. Ob es nun in menschlicher Macht und Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade GOttes, durch eigen Fürnehmen und Gelübde GOttes der hohen Majestät Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzu klar geben, denn was guts, was erbar züchtiges Leben, was Christlichs, ehrlichs oder redlichs Wandels, an vielen daraus erfolget, wie gräulich schrecklich Unruhe und Qual ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende derohalben gehabt, ist am Tage, und ihr viel haben es selbst bekennet. So denn GOttes Wort und Gebot durch kein menschlich Gelübd oder Gesetz mag geändert werden, haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere geistliche Ehe-Weiber genommen.

So ist es auch aus den Historien und der Vätter Schriften zu beweisen, daß in der Christlichen Kirchen vor

Alters der Brauch gewest, daß die Priester und Diacon Eheweiber gehabt, darum sagt Paulus, 1 Timoth. 3, 2. Es soll ein Bischoff unsträflich seyn, eines Weibes Mann. Es sind auch in Teutschland erst vor vier hundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestande mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämtlich, auch so gantz ernstlich und hart gesetzt haben, daß ein Ertzbischoff zu Maintz, welcher das Päbstliche neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Empörung der gantzen Priesterschaft in einem Gedräng wäre umbracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfang so geschwind und unschicklich fürgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verbotten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stande lang gewesen, zurissen, welches doch nicht allein wider alle Göttliche, natürliche und weltliche Recht, sondern auch denen Canonibus (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis gantz entgegen und zu wider ist.

Auch ist bey vielen hohen, gottsförchtigen verständigen Leuten, dergleichen Rede und Bedencken oft gehört, daß solcher gedrungener Cœlibat und Beraubung des Ehestandes (welchen GOtt selbst eingesetzt und frey gelassen)

sen) nie kein gutes, sondern viel grosser böser Laster, uud viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von Päbsten, Pius II. selbst, wie seine Historie anzeigt diese Wort oft geredt, und von sich schreiben lassen: Es möge wol etlich Ursach haben, warum den Geistlichen die Ehe verbotten sey; Es habe aber viel höher, grösser und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe soll wieder frey lassen, ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, diß Wort aus grossem Bedencken geredt.

Derohalben wollen wir uns in unterthänigkeit zu Kayserlicher Majestät vertrösten, daß ihre Majestät, als ein Christlicher hochlöblicher Kayser, gnädiglich behertzigen werde, daß jetzund in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derohalben wol hochnöthig, nützlich und Christlich ist, diese fleissige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärger und schädliche Unzucht und Laster in Teutschen Landen möchten einreissen, denn es wird je diese Sachen niemands weißlicher oder besser ändern oder machen können, denn GOtt selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helfen, und Unzucht zu wehren,

eingesetzt hat. So sagen die alten Canones auch, man müsse zu Zeiten die Schärf und rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und ärgers zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wol Christlich und gantz hoch vonnöthen. Was kan auch der Priester und der geistlichen Ehestand gemeiner Christlichen Kirchen nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarrherrn und anderer, die der Kirchen dienen sollen? Es würde wol künftig an Priestern und Pfarrherren mangeln, so diß harte Verbot deß Ehestandes länger werden solt.

So nun dieses, nemlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das Göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß Priester ehelich gewesen, so auch das Gelübde der Keuschheit, so viel häßliche, unchristliche Aergerniß, so viel Ehebruch, schreckliche, unerhörte Unzucht, und gräuliche Laster hat angericht, daß auch etliche unter Thum-Herren, Curtisan zu Rom, solches oft selbst bekennt, und kläglich angezogen, wie solche Laster in Clero zu gräulich und übermacht, GOttes Zorn würde erreget werden: So ists je erbärmlich daß man den Christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etli-

chen

chen Orten aufs geschwindest, wie um groß Ubelthat, zu strafen, sich unterstanden hat.

So ist auch der Ehestand in Kayserlichen Rechten, und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hoch gelobet: Allein dieser Zeit beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen zu martern, und dazu Priester, der man für andern schonen solt, und geschicht nicht allein wider Göttliche Recht, sondern auch wider die Canones. Paulus der Apostel, 1 Tim. 4, 1. 3. nennet die Lehre, so die Ehe verbietet, Teufels-Lehre. So sagt Christus selbst Johau. 8, 44. Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn, Welches denn wohl zusammen stimmet, daß es freylich Teufels-Lehr seyn müssen, die Ehe verbieten, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergiessen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz GOttes Gebot kan wegthun oder ändern, also kan auch kein Gelübde GOttes Gebot ändern. Darum giebt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten, sollen ehelich werden, und sagt Ep. st. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, so ists besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen

sich wohl fürsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.

Zu dem, so brauchen auch alle Canones grösser Gelindigkeit, und æquität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübd gethan, wie denn Priester und Mönche deß mehrertheils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit kommen sind.

Sprüche aus H. Schrift, daß die Geistlichen, und alle, so zum Ehestand tüchtig sind, mögen freyen.

a Haben wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen, wie die andern Apostel, und des HErrn Brüder, und Kephas? 1 Cor. 9, 5.

b Um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib. 1 Cor. 7, 2.

c Das Wort fasset nicht jederman, sondern denen es gegeben ist. Matth. 19, 11.

d Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde. 1 Mos. 1, 28.

e Die Ehe soll ehrlich (das ist, Ehrenwerth) gehalten werden, bey allen. (Wozu denn auch Priester gehören.) Ebr. 13, 4.

f Ein Bischoff soll unsträflich seyn, Eines Weibes Mann etc. 1 Tim. 3, 2.

Siehe hinten im 3. Theil die 12. Irrlehre. p. 190.

Wovon handelt der 24. Artickel?

Von der Meß.

MAn leget den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abthan haben, denn das ist öffentlich, daß die Meß, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit grösser Andacht und Ernst gehalten wird, den bey den Widersachern

chern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öfftermal unterricht vom H. Sacrament, wozu es eingesetzt, und wie es zu gebrauchen sey, als nemlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volck zur Communion und Meß gezogen wird. Dabey geschicht auch Unterricht, wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in dem öffentlichen Ceremonien der Messe kein merckliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten Teutsche Gesänge (das Volck damit zu lehren und zu üben) neben Lateinischen Gesang gesungen werden, sintemal alle Ceremonien fürnemlich darzu dienen sollen, daß das Volck daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherley Weise, vor dieser Zeit mißbraucht, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarckt daraus gemacht, daß man sie kaufft und verkaufft hat, und das mehrentheil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden, ist solcher Mißbrauch zu mehrmaln, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestrafft worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget, und die Priester erinnert sind der schröcklichen Bedrauung, so denn billich einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament un-

würdiglich brauchet, der sey schuldig am Leibe und Blut Christi, darauf sind solche Kaufmessen und Winckelmessen (welche bis anher aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabey ist auch der gräuliche Irrthum gestrafet, daß man gelehret hat, unser HErr Christus habe durch seinen Todt allein für die Erb-Sünde gnug gethan, und die Messe eingesetzt zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch Sünde weg zu nehmen, und GOtt zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputirt hat, ob eine Messe für viel gehalten, also viel verdiene, als so man für ein jeglichen ein sonderliche hielte? Daher ist die grosse unzähliche Menge der Meß kommen, daß man mit diesem Werck hat wollen bey GOtt alles erlangen, daß man bedurft hat, und ist daneben des Glaubens an Christum, und rechten Gottesdienst vergessen, worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüste, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre: Und erstlich, daß kein Opfer für Erbsünde und andere Sünde sey, denn

der einige Todt Christi, zeiget die Schrift an vielen Orten an, denn also stehet geschrieben zun Hebräern, daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde gnug gethan. Es ist ein unerhörte Neuigkeit, in der Kirchen lehren, daß Christus Todt solte allein für die Erb-Sünde, und sonst nicht auch für andere Sünde gnug gethan haben, derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillich gestraft sey.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir für GOtt Gnade erlangen durch Glauben und nicht durch Werck, dawider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Meß, so man vermeynet durch dieses Werck Gnad zu erlangen, wie man denn weiß, daß man die Meß darzu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade und alle Güter bey GOtt zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die gantze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das Heil. Sacrament eingesetzt, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten, (denn das Opfer ist zuvor geschehen) sondern daß unser Glaube dadurch erweckt, und die Gewissen getröst werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnad und Vergebung

bung der Sünde von Christo zugesagt ist, derhalben sodert diß Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Meß nicht ein Opfer ist, für andere Lebendige oder Todte, ihre Sünde weg zu nehmen, sondern soll ein Communion seyn, da der Priester und andere das Sacrament empfahen für sich, so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feyertagen (auch sonst so Communicanten da sind) Meß hält, und etliche, so das begehren, communicirt. Also bleibt die Meß bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirchen gehalten, wie man beweisen mag aus S. Paulo 1 Corinth. 11. darzu auch viele Vätter Schriften, denn Chrysostomus spricht: wie der Priester täglich stehe, und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diacon Communicirt: Denn also lauten die Wort in Canone Niceno: Die Diacon sollen nach den Priesten ordentlich das Sacrament empfahen von Bischoffe oder Priester.

So man nun kein Neuigkeit hierinn, die in der Kirchen für Alters nicht gewesen, fürgenommen hat, und in den

öffent-

öffentlichen Ceremonien der Messen kein merckliche Aenderung geschehē ist, allein daß die andern unnöthige Messen, etwa durch ein Mißbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse gehalten sind, soll billich diese Weise Meß zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammt werden, denn man hat vorzeiten auch in den grossen Kirchen, da viel Volcks gewesen, auch auf die Tage, so das Volck zusammen kam, nicht täglich Meß gehalten, wie Tripartita historia l. 9. anzeiget, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freytag die Schrifft gelesen und ausgeleget habe, und sonst alle GOttesdienst gehalten, ohne die Messe.

Sprüche aus H. Schrift, daß das Päbstische Meß-Opfer unnöthig und nichts nütze ist.

a Er ist durch sein eigen Blut Einmal in das Heilige eingegangen / und hat eine ewige Erlösung erfunden. Ebr. 9/ 12.

b Ein jeglicher Priester ist eingesetzt / daß er alle Tage Gottesdienst pflege / und oftmals einerley Opfer thue / welche nimmermehr konten die Sünde abnehmen. Dieser aber / da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert / das ewiglich gilt / sitzt Er nun zur Rechten GOttes / und wartet hinfort / bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden; Denn mit Einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden. Ebr. 10/ 11. seq.

c Die Gerechtigkeit für GOTT kommt durch den Glauben an JEsum Christum / zu allen / und auf alle / die da glauben. Röm. 3/ 22.

Besiehe hinten die Sprüche bey der 9ten Irrlehre, pag. 173.

Wovon handelt der 25. Artickel?

Von der Ohren - Beicht.

Die Beicht ist durch die Prediger diß theils nicht abgethan, denn diese Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhört und absolvirt sind. Darbey wird das Volck fleissig unterricht, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten, denn es seye nicht des gegenwärtigen Menschens Stimme oder Wort, sondern GOttes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn sie wird an GOttes statt, und aus GOttes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sey den erschrockenen Gewissen, wird mit grossem Fleiß gelehret, darzu, wie GOtt fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so GOttes Stimme vom Himmel erschölle, und uns dero frölich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beicht viel lehreten, nicht ein Wörtlein gerühret, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzehlung der Sünden, mit Gnugthun, mit Ablaß, mit Wallfahrten, und dergleichen. Und viel un-

serer

serer Widersacher bekennen selbst, daß dieses theils von rechter Christlicher Buß schicklicher, denn zuvor in langer Zeit geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beicht also gelehret, daß man niemand dringen soll, die Sünde nahmhaftig zu erzehlen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht: Wer kennet die Missethat? Und Jeremias spricht: Des Menschen Hertz ist so arg, daß man es nicht auslernen kan. Die elende menschliche Natur stecket also tief in Sünden, daß sie dieselbe nicht alle sehen oder kennen kan, und solten wir allein von denen absolvirt werden, die wir zehlen können, wäre uns wenig geholfen. Derohalben ist nicht noth, die Leut zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzehlen. Also haben auch die Vätter gehalten, wie man findet, Dist. 1. de Pœnitentia, da die Wort Chrysostomi angezogen werden: Ich sage nicht, daß du dich selbst solst öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich selbst verklagen, oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem HErrn deine Wege, Psal. 37. Derohalben beichte GOTT dem HErrn, dem wahrhaftigen Richter neben deinem Gebet, nicht sage deine Sünde mit der Zungen, sondern in deinem Gewissen. Hie siehet man klar

klar, daß Chrysostomus nit zwinget die Sünde namhaftig zu erzehlen. So lehret auch die Glossa in Decretis, de Pœnitentia, Distinct. 4. daß die Beicht nicht durch die Schrift geboten, sondern durch die Kirche eingesetzt sey, doch wird durch die Prediger dieses theils fleissig gelehret, daß die Beicht von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das fürnehmest darinn ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, darzu um etlicher anderer Ursachen willen, zu erhalten sey.

Schrift-Zeugniß, daß durch die Absolution denen Bußfertigen wahrhaftig die Sünden vergeben, denen Unbußfertigen aber behalten werden.

a Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Matth. 18, 18.

b Christus heißt predigen in seinen Namen Busse und Vergebung der Sünden. Luc. 24, 47. Mehrere Sprüche hievon stehen beym 11ten Artickel, pag. 47.

Wovon handelt der 26. Artickel?

Vom Unterscheid der Speise.

Vor Zeiten hat man also gelehret, geprediget und geschrieben, daß Unterscheid der Speise und dergleichen Tradition, von Menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch

Gnad

Gnad verdiene, und für die Sünde gnug thue. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden, und dergleichen erdacht, und auf solches hefftig und hart getrieben, als sind solche Ding nöthige GOttesdienst, dadurch man Gnade verdiene, so mans halte, und grosse Sünde geschehe, so mans nicht halte, daraus sind viel schädlicher Irrthum in der Kirchen erfolget.

Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunckelt, welche uns das Evangelium mit grossem Ernst fürhält, und treibt hart darauf, daß man den Verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß glauben an Christum hoch und weit über alle Werck zu setzen sey. Derhalben hat S. Paulus hefftig wider das Gesetz Mosi, und Menschliche Traditiones gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir für GOtt nicht fromm werden aus unsern Wercken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnade erlangen um Christus willen. Solche Lehre ist schier gantz verloschen, dadurch, daß man gelehret, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterscheid der Speise, Kleidern, 2c.

Zum andern haben auch solche Traditiones GOttes Gebot verdunckelt, denn man setzt diese Traditiones weit

über

über GOttes Gebot. Diß hielt man allein für Christlich Leben, wer die Feyer also hielt, also betet, also fastet, also gekleidet war, das nennet man geistlich, Christlich Leben.

Darneben hielt man andere nöthige gute Werck, für ein weltlich ungeistlich Wesen, nemlich diese, so jeder nach seinen Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Haus-Vatter arbeitet, Weib und Kind zu ernähren, und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Haus-Mutter Kinder gebieret, und wartet ihr, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regieret, 2c. Solche Werck von GOtt geboten, musten ein weltlich und unvollkommen Wesen seyn, aber die Traditiones musten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige, vollkommene Werck heissen. Derhalben war kein Maaß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen, denn es war nicht müglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meynung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst. Und schreibet Gerson, daß viel hiemit in Verzweiflung gefallen; etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, daß sie kein Trost von der Gnade Christi gehöret haben. Denn man siehet bey den

Sum-

Summisten und Theologen, wie die Gewissen verwirret, welche sich unterstanden haben die Traditiones zusammen zu ziehen, und ἐπιεικείας gesucht, daß sie den Gewissen hülfen, haben so viel damit zu thun gehabt, daß, dieweil alle heilsame Christliche Lehre, von nöthigen Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Anfechtungen, und dergleichen darnieder gelegen ist. Darüber haben auch viel frommer Leute vor dieser Zeit sehr geklaget, daß solche Traditiones viel Zancks in der Kirchen anrichten, und daß fromme Leute damit verhindert, zu rechtem Erkänntniß Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben hefftig darüber geklagt. Ja es hat auch Augustino mißfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionibus beschweret. Derhalben er dabey Unterricht giebt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevel oder Verachtung geistliches Gewalts, von diesen Sachen gelehret, sondern es hat die hohe Noth gefordert, Unterricht zu thun, von obangezeigten Irrthumen, welche aus Mißverstand der Tradirion gewachsen seyn, denn das Evangelium zwinget, daß man die Lehre vom Glauben soll und müsse in Kirchen treiben, wel-

che

che doch nicht mag verstanden werden / so man vermeynt / durch eigene erwählte Werck Gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret / daß man durch Haltung gedachter menschlicher Tradition nicht kan Gnade verdienen / oder GOtt versühnen / oder für die Sünde gnug thun. Und soll derhalben kein nöthiger Gottesdienst daraus gemacht werden. Darzu wird Ursach aus der Schrifft angezogen: Christus Matth. 15. entschuldiget die Apostel / da sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben / und spricht dabey: Sie ehren mich vergeblich mit Menschen-Geboten. So er nun diß einen vergeblichen Dienst nennet / muß er nicht nöthig seyn. Und bald hernach: Was zum Munde eingehet / verunreiniget den Menschen nicht. Item / Paulus spricht / Rom. 14 / 17. Das Himmelreich stehet nicht in Speise oder Tranck. Coloss. 2 / 16. Niemand soll euch richten in Speise / Tranck / Sabbath / 2c. Actor. 15 / 10. spricht Petrus: Warum versucht ihr GOtt mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hals / welches weder unsere Vätter / noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die Gnade unsers HErrn JEsU Christi selig zu werden. Da verbeut Petrus / daß man die Gewissen nicht beschweren soll mit mehr äusserlichen

Cere-

Ceremonien, es sey Mosi oder andern. Und 1. Tim. 4. werden solche Verbot, als Speise verbieten, Ehe verbieten rc. Teufelslehre genennet, denn diß ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werck einsetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünde verdiene, oder als möge niemands Christen seyn ohne solche Dienste.

Daß man aber den Unsern die Schuld giebt, als verbieten sie Casteyung und Zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden, dann sie haben allezeit gelehret vom H. Creutz, daß Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist rechte, ernstlich, und nicht erdichte Casteyung. Daneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Ubung, als Fasten und ander Ubung, also zu halten, daß er nicht Ursach zu Sünden gebe, nicht daß er mit solchen Wercken Gnad verdiene. Diese leibliche Ubung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetigs getrieben werden, davon redet Christus: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Füllerey. Item, die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet. Und Paulus spricht, er casteye seinen Leib, und bringe ihn zu Gehorsam, damit er anzeigt, daß Casteyung dienen soll, nicht

damit Gnad zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist; und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern daß man ein nöthigen Dienst daraus, auf bestimmte Tag und Speise, zu Verwirrung der Gewissen gemacht hat.

Auch werden dieses Theils viel Ceremonien und Tradition gehalten, als Ordnung der Messe, und andere Gesäng, Fest, 2c. welche dazu dienen, daß in der Kirchen-Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volck unterricht, daß solcher äusserlicher Gottesdienst nicht fromm mache für GOtt, und daß man sie ohn Beschwerung des Gewissens halten soll, also, daß, so man es nachläßt, ohne Aergerniß, nicht daran gesündiget wird. Diese Freyheit in äusserlichen Ceremonien haben auch die alten Vätter gehalten, denn in Orient hat man das Oster-Fest auf andere Zeit, denn zu Rom gehalten. Und da etliche diese Ungleichheit für ein Trennung der Kirchen halten wolten, seynd sie vermahnet von andern, daß nicht noth ist, in solchen Gewohnheiten Gleichheit zu halten. Und spricht Irenæus also: Ungleichheit im Fasten, trennet nicht die Einigkeit des Glaubens. Wie auch Distinct. 12. von sol-

solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zu wider sey. Und Tripartita hist. lib. 9. zeucht zusammen viel ungleicher Kirchen Gewohnheit, und setzet einen nützlichen Christlichen Spruch: Der Apostel Meynung ist nicht gewesen, Feyertag einzusetzen, sondern Glauben und Liebe zu lehren.

Schrift-Sprüche zum Beweiß, daß die Menschen-Satzung von Unterscheid der Speisen u. s. w. falsch und nicht zu billigen seye.

a So ihr denn nun abgestorben seyd, mit Christo, den Satzungen der Welt, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebetet ihr noch in der Welt? Die da sagen: Du solt nicht angreifen, du solt das nicht kosten, du solt das nicht anrühren 2c. Coloss. 2, 20.

b So bestehet nun in der Freyheit, damit euch Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch fangen. Gal. 5, 1. vergl. Rom. 14, 17.

Mehrere Sprüche hievon suche hinten bey der 12. Irrlehre. pag. 191.

Wovon handelt der 27. Artickel?

Von Kloster-Gelübden.

Von Kloster-Gelübden zu reden, ist noth erstlich zu bedencken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darinn täglich nicht allein wider GOttes Wort, sondern auch Päbstlichen Rechten zu entgegen, gehandelt,

 ist,

ist/ denn zu St. Augustini Zeiten seynd Kloster-Stände frey gewesen, folgend, da die rechte Zucht und Lehre zerrütt / hat man Kloster-Gelübde erdacht/ und damit eben als mit einem erdachten Gefängniß die Zucht wieder aufrichten wollen.

Uber das hat man neben den Kloster-Gelübden viel andere Stück mehr aufbracht/ und mit solchen Banden und Beschwerden ihr viel/ auch vor gebührenden Jahren beladen.

So sind auch viel Personen aus Unwissenheit zu solchem Kloster-Leben kommen/ welche/ wiewol sie sonst nicht zu jung gewesen/ haben doch ihr Vermögen nicht gnugsam ermessen und verstanden/ dieselben alle also verstrickt und verwickelt/ sind gezwungen und gedrungen in solchen Banden zu bleiben/ ungeacht deß/ daß auch Päbstisch Recht ihr viel frey giebt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauen Klöstern/ denn Mönch-Klöstern/ so sich doch geziemet hätte/ der Weibs-Bilder/ als der Schwachen zu verschonen: Dieselbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in Vorzeiten mißfallen/ denn sie haben wohl gesehen/ daß beyde Knaben und Mägdlein/ um Erhaltung willen des Leibs/ in die Klöster sind versteckt worden; Sie haben auch wol gesehen/ wie übel dasselbe Fürnehmen gerathen

rathen ist / was Aergerniß / was Beschwehrung der Gewissen es gebracht / und haben viel Leute geklagt / daß man in solcher gefährlichen Sachen die Canones gar nicht geachtet. Zu dem / so hat man eine solche Meynung von den Kloster-Gelübden / die unverborgen / die auch viel Mönchen übel gefallen hat / die wenig ein Verstand gehabt. Denn sie gaben für / daß Kloster-Gelübde der Tauf gleich wären / und daß man mit dem Kloster-Leben / Vergebung der Sünde und Rechtfertigung für GOtt verdienet / ja sie setzen noch mehr darzu / daß man mit dem Kloster-Leben verdienet / nicht allein Gerechtigkeit und Frömmkeit / sondern auch / daß man damit hielt die Gebot und Räthe im Evangelio verfast / und wurden also die Kloster-Gelübde höher gepreiset / denn die Taufe. Item / daß man mehr verdienet mit dem Kloster-Leben / denn mit allen andern Ständen / so von GOtt geordnet sind / als Pfarr-Herr- und Prediger-Stand / Obrigkeit-Fürsten-Herren-Stand / und dergleichen / die alle nach GOttes Gebot / Wort und Befehl / in ihrem Beruf / ohne erdichte Geistlichkeit dienen / wie denn dieser Stück keines verneinet werden mag / denn man findets in ihren eigenen Büchern: Uber das / wer also gefangen /

und ins Kloster kommen, lernet wenig von Christo.

Etwa hat man Schulen der heiligen Schrift, und anderer Künste, so der Christlichen Kirchen dienlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarr-Herren und Bischoffe genommen hat, jetzt aber hats viel ein ander Gestalt: Denn vor Zeiten kamen sie der Meynung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrifft lernet. Jetzt geben sie für, daß Klosterleben sey ein solch Wesen, daß man GOttes Gnade und Frömmigkeit für GOtt damit verdiene; ja es sey ein Stand der Vollkommenheit, und setzens den andern Ständen, so von GOtt eingesetzt, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpffunge, damit man je desto baß vernehmen und verstehen möge, was u. wie die Unsern predigen und lehren.

Erstlich lehren sie bey uns von denen, die zur Ehe greiffen, also: daß alle die, so zum ledigen Stande nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben, sich zu verehlichen, dann die Gelübde vermögen nicht GOttes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet GOttes Gebot also, 1 Cor. 7, 2. Um der Hurerey willen, habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigen Mann. Darzu dringet, zwinget und treibet nicht allein GOttes Gebot,

bot, sondern auch GOttes Geschöpf und Ordnung, alle die zum Ehestand, die ohn sonder GOttes Werck, mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs GOttes selbst, 1 Mos. 2, 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, wir wollen ihm ein Gehülfen machen, der um ihn sey.

Was mag man nun dawider aufbringen, man rühme das Gelübde und Pflicht wie hoch man wolle, man mutz es auf als hoch man kan, so mag man dennoch nicht erzwingen, daß GOttes Gebot dadurch aufgehaben werde. Die Doctores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Pabsts Recht unbündig sind, wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben, wider GOttes Gebot.

Wo die Pflicht der Gelübde kein ander Ursach hätten, daß sie möchten aufgehaben werden, so hätten die Päbst auch nicht dawider dispensiret oder erlaubt; denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus Göttlichen Rechten herwächst, zu zerreissen. Darum haben die Päbst wol bedacht, daß in dieser Pflicht ein æquität soll gebraucht werden, u. haben zum öfternmal dispensirt, als mit einem Königige von Arragon, und vielen andern. So man nun zu Erhaltung zeitlicher Ding dispensirt hat, so viel billicher

dispensirt werden, um Nothdurfft willen der Seelen.

Folgends, warum treibet der Gegentheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und siehet nicht zuvor an, ob das Gelübd sein Art hab, denn das Gelübd soll in müglichen Sachen, willig und ungezwungen seyn. Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt und Vermögen stehe, weiß man wol, auch sind wenig beyde Manns- und Weibs-Personen, die von ihnen selbst, willig und wolbedacht, das Klostergelübd gethan haben: Ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredet man sie zum Klostergelübd, zuweilen werden sie auch dazu gezwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billich, daß man so geschwind und hart von der Gelübd-Pflicht disputire, angesehen, daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübds ist, daß es nicht williglich und mit gutem Rath und Bedacht gelobt wird.

Etzliche Canones und Päbstliche Recht zureissen die Gelübde, die unter fünfzehen Jahren geschehen seyn, denn sie haltens dafür, daß man vor derselbigen Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des gantzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschliessen könne.

Ein

Ein ander Canon giebt der menschlichen Schwachheit auch mehr Jahr zu. Denn er verbeut das Kloster-Gelübde unter 18. Jahren zu thun, daraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen, aus den Klöstern zu gehen, denn sie des mehrentheils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster kommen sind. Endlich, wenn gleich die Verbrechung des Klostergelübds möchte getadelt werden, so könnt aber dennoch nicht daraus erfolgen, daß man derselben Ehe zureissen solt, den St. Augustinus sagt, 27. q. 1. cap. Nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zureissen soll. Nun ist je St. Augustin nicht in geringem Ansehen in der Christlichen Kirchen, ob gleich etzliche hernach anders gehalten.

Wiewol nun GOttes Gebot von dem Ehestande, ihr sehr viel vom Kloster-Gelübd frey und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen für, daß Kloster-Gelübd nichtig und unbündig sey: Denn aller Gottesdienst von den Menschen, ohne GOttes Gebot und Befelch, eingesetzt und erwählet, Gerechtigkeit und GOttes Gnade zu erlangen, sey wider GOTT, und dem Evangelio und GOttes Befelch entgegen, wie den Christus selbst sagt, Matth. 15. Sie dienen mir vergebens mit Menschen Geboten. So lehrets

auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdicht sind, sondern daß Gerechtigkeit und Fromigkeit für GOtt kömmt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns GOTT um seines einigen Sohns Christus willen zu Gnaden annimmt.

Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß die erdachte Geistlichkeit gnug thue für die Sünde, und GOttes Gnad und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun diß anders, denn die Herrlichkeit und Preiß der Gnaden Christi vermindern, und die Gerechtigkeit des Glaubens verläugnen? Darum folget aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde, unrechte, falsche Gottesdienst gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig, denn ein gottlos Gelübd, und das wider GOttes Gebot geschehen, ist unbündig und nichtig, wie auch die Canones lehren, daß der Eyd nicht soll ein Band zur Sünde seyn.

St. Paulus sagt zun Galatern am 5. cap. Ihr seyd ab von Christo, die ihr durch das Gesetz rechtfertig werden wolt, und habt der Gnaden gefehlet, derhalben auch die, so durch Gelübd wollen rechtfertig werden, sind

von

von Christo ab, und fehlen der Gnade GOttes, denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Kloster-Leben.

Man kan auch nicht läugnen, daß die Mönch gelehret und geprediget haben, daß sie durch ihre Gelübde und Kloster-Wesen und Weise gerecht werden, und Vergebung der Sünden verdienen, ja sie haben noch wol ungeschickter Ding erdicht und gesagt, daß sie ihre gute Wercke den andern mittheilen. Wenn nun einer diß alles wolt unglimpflich treiben und aufmutzen, wie viel Stück könt er zusammen bringen, deren sich die Mönche jetzt selbst schämen, und nicht wollen gethan haben. Uber das alles, haben sie auch die Leut überredt, daß die erdichte geistliche Ordens-Stände sind Christliche Vollkommenheit; Diß ist ja die Werck rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht eine geringe Aergerniß in der Christlichen Kirchen, daß man dem Volck einen solchen Gottesdienst fürträgt, den die Menschen ohn GOttes Gebot erdicht haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen für GOTT fromm und gerecht macht. Denn Gerechtigkeit, des Glaubens, die man am meisten in der Kirchen treiben soll, wird verdunckelt, wenn den

Leuten die Augen aufgesperret werden, mit dieser seltzamen Engels-Geistlichkeit, und falschen Fürgeben des Armuths, Demuth und Keuschheit.

Uber das, werden auch die Gebot GOttes, und der rechte und wahre Gottesdienst dadurch verdunckelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit seyn sollen: Denn die Christliche Vollkommenheit ist, daß man GOtt von Hertzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine hertzliche Zuversicht und Glauben auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen barmhertzigen GOtt haben, daß wir mögen und sollen von GOtt bitten und begehren, was uns noth ist, und Hülffe von ihme in allen Trübsalen gewißlich, nach eines jeden Beruf und Stand gewarten. Daß wir auch indeß sollen äusserlich mit Fleiß gute Werck thun, und unsers Berufs warten. Darinn stehet die rechte Vollkommenheit, und der rechte Gottesdienst, nicht in Betteln, oder in einer schwartzen oder grauen Kappen, 2c. Aber das gemeine Volck fasset viel schädlicher Meynung aus falschem Lob des Klosterlebens, so sie es hören, daß man den ledigen Stand ohn alle Maaß lobet, folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestand ist; Denn daraus, so

der gemeine Mann höret, daß die Bettler allein sollen vollkommen seyn, kan er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und handthieren möge. So das Volck höret, es sey nur ein Rath, nicht Rach üben, folget, daß etliche vermeynen, es sey nicht Sünde, ausserhalb des Amts Rach zu üben. Etliche meynen, Rach gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Oberkeit. Man liset auch der Exempel viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlassen, und sich in Klöster gesteckt haben: Dasselbe, haben sie gesaget, heist aus der Welt fliehen, und ein solch Leben suchen, das GOtt baß gefiel, denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man GOtt dienen soll in den Geboten, die er gegeben hat, und nicht in den Geboten, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher GOttes Gebot für sich hat, das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der GOttes Gebot nicht für sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch Gerson in Vorzeiten den Irrthum der Münche von der Vollkommenheit gestraft, und zeucht an, daß bey seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sey, daß

das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit seyn soll.

So viel gottloser Meynung und Irrthum kleben in den Kloster-Gelübden, daß sie sollen rechtfertigen und fromm für GOtt machen, daß sie die Christliche Vollkommenheit seyn sollen, daß man damit beyde des Evangelions Räthe und Gebot halte, daß sie haben die Ubermaaß der Wercke, die man GOtt nicht schuldig sey.

Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdicht ist, so macht es auch die Kloster-Gelübd nichtig und unbündig.

Schrift-Zeugnisse, daß die Päbstische Kloster-Gelübde durchaus nichts nütze, und GOTT höchst mißfällig seyen:

a Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts als Menschen-Gebote sind. Matth. 15, 9.

b Ihr habt Christum verlohren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wolt, und seyd von der Gnade gefallen. Gal. 5. v. 4.

c Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einhergehet in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er nie keines gesehen hat ꝛc. Welche [Dinge zwar] haben einen Schein der Weisheit, durch selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft. Col. 2, 18. 23.

Wovon handelt der 28. Artickel?

Von der Bischöffe Gewalt.

Von der Bischöffen Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherley geschrie-

schrieben, und haben etliche ungeschicklich den Gewalt der Bischöffe, und das weltliche Schwerdt untereinander gemenget, und sind aus diesem unordentlichen Gemeng, sehr grosse Kriege, Aufruhr und Empörung erfolget, aus deme, daß die Bischöffe im Schein ihres Gewalts, der ihnen von Christo gegeben, nicht allein neue Gottesdienst angericht haben, und mit Fürbehaltung etlicher Fälle, und mit gewaltsamen Bann, die Gewissen beschweret, sondern auch sich unterwunden, Kayser und König zu setzen und entsetzen, ihres Gefallens. Welchen Frevel auch lange Zeit hievor gelehrte und gottsfürchtige Leut in der Christenheit gestraft haben. Derohalben die Unsern zu Trost der Gewissen gezwungen sind worden, die Unterscheid des geistlichen und weltlichen Gewalts, Schwerdts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehret, daß man beyde Regiment und Gewalt um GOttes Gebots willen, mit aller Andacht ehren und wol halten soll, als zwo höchste Gaben GOttes auf Erden.

Nun lehren die Unsern also, daß die Gewalt der Schlüssel oder der Bischöffen sey, laut des Evangelions, ein Gewalt und Befehlich GOttes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die

Sacrament zu reichen und zu handeln. Dann Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt, gleich wie mich mein Vatter gesandt hat, also sende ich euch auch. Nehmet hin den H. Geist, welchen ihr die Sünde erlassen werdet, den sollen sie erlassen seyn, und denen ihr sie vorbehalten werdet, den sollen sie vorbehalten seyn. Denselben Gewalt der Schlüssel, oder Bischöffen, übet und treibet man allein mit der Lehre und Predigt GOttes Worts, und mit Handreichung der Sacrament, gegen vielen oder eintzelen Personen, darnach der Beruf ist. Dann damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nemlich, ewige Gerechtigkeit, der H. Geist, und das ewige Leben. Diese Güter kan man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt, und durch die Handreichung der heiligen Sacrament: Denn St. Paulus spricht, das Evangelium ist eine Kraft GOttes, selig zu machen, alle die daran glauben. Dieweil nun die Gewalt der Kirchen oder Bischöffen ewige Güter giebt, und allein durch das Predig-Amt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Policey, und das weltliche Regiment nichts überall: Denn das weltliche Regiment gehet mit vielen andern Sachen um, denn das Evangelium;

lium: Welche Gewalt schützet nicht die Seelen, sondern Leib und Gut, wider äusserlichen Gewalt mit dem Schwerdt und leiblichen Pönen.

Darum soll man die zwey Regiment, das Geistlich und Weltlich, nicht in einander mengen und werfen: Denn der geistlich Gewalt hat seinen Befehlich das Evangelium zu predigen, und die Sacramenta zu reichen; soll auch nicht in ein fremd Amt fallen, soll nicht Könige setzen oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Obrigkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetz machen und stellen von weltlichen Händeln, wie denn auch Christus selbst gesagt hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Item, wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt: Und St. Paulus zun Philip. am 3. Unser Bürgerschaft ist im Himmel. Und in der andern zun Corinth. am 10. Die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für GOtt, zu verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebt wider die Erkänntniß Gottes.

Dieser Gestalt unterscheiden die Unsern beyde Regiment und Gewalt-Amt, und heissen sie beyde, als die höchste Gabe GOttes auf Erden, in Ehren halten; Wo aber die Bischöf-

fe

se weltlich Regiment und Schwert haben, so haben sie dieselben nicht als Bischöfe aus Göttlichen Rechten, sondern aus menschlichen Kayserlichen Rechten, geschenckt, von Kaysern und Königen zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und gehet das Amt des Evangelions gar nichts an. Derohalben ist das Bischöffliche Amt nach Göttlichen Rechten, das Evangelium predigen, Sünde vergeben, Lehre urtheilen, und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, dero gottlos Wesen offenbar ist, aus Christlicher Gemein ausschliessen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch GOttes Wort. Und dißfalls sind die Pfarr-Leut und Kirchen schuldig, den Bischöffen gehorsam zu seyn, laut dieses Spruchs Christi, Luc. am 10. Wer euch höret, der höret mich. Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen oder aufrichten, haben wir GOttes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam seyn. Matth. am 7. Sehet euch für, für den falschen Propheten. Und St. Paulus zun Galat. am 1. So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Und in der 2. Epistel zun Corinth. am 13. Wir haben

keine

keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. Item, nach der Macht, welche mir der HErr zu bessern, und nicht zu verderben, gegeben hat. Also gebeut auch das geistliche Recht, 2 q. 7. in cap. Sacerdotes, und in cap. Oves. Und St. Augustin schreibet in der Epistel wider Petilianum: Man soll auch den Bischöffen, so ordentlich gewählet, nicht folgen, wo sie irren, oder etwas wider die Heil. Göttliche Schrift lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischöffe sonst Gewalt und Gerichts-Zwang haben in etlichen Sachen, als nemlich Ehesachen oder Zehenden, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Recht. Wo aber die Ordinarien nachlässig in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie thuns auch gern oder ungern, hierinn ihren Unterthanen um Friedes willen, recht zu sprechen, zu Verhütung Unfrieden und grosser Unruhe in Ländern.

Weiter disputirt man, ob auch Bischöffe Macht haben, Ceremonien in der Kirchen aufzurichten, desgleichen Satzungen von Speiß, Feyertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchen-Diener: Dann die den Bischöffen die Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16. Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber

kön-

könnets jetzt nicht tragen, wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen. Darzu führen sie auch das Exempel Apost. G. am 15. Da sie Blut und Ersticktes verbotten haben: So zeucht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag verwandelt ist worden, wider die Zehen Gebot, dafür sie es achten, und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandlung des Sabbaths, und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirchen groß sey, dieweil sie mit den Zehen Geboten dispensiret, und etwas daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser Frag also, daß die Bischöffe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten, wie denn oben angezeigt ist, und die geistlichen Rechte durch die gantze neunte Distinction lehren. Nun ist dieses öffentlich wider GOttes Befehl und Wort, der Meynung Gesetze zu machen, oder zu gebieten, daß man dadurch für die Sünde gnug thue, und Gnade erlange, denn es wird die Ehr des Verdiensts Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden Gnade zu verdienen. Es ist auch am Tage, daß um dieser Meynung willen, in der Christenheit menschliche Auffsatzung unzäh-

unzählich überhand genommen haben, und in deß die Lehre vom Glauben, und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist untergedruckt gewesen, man hat täglich neue Feyertäge, neue Fasten gebotten, neue Ceremonien, und neue Ehrerbietung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Wercken Gnad und alles Guts bey GOtt zu verdienen. Item, die menschliche Satzung anfrichten, thun auch damit wider GOttes Gebot, daß sie Sünde setzen in der Speiß, in Tagen, und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müßte bey den Christen ein solcher Gottesdienst seyn, GOttes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem Levitischen Gottesdienst, welchen GOtt solt denen Aposteln und Bischöffen befohlen haben aufzurichten, wie denn etliche davon schreiben; stehet auch wol zu glauben, daß etliche Bischöffe mit dem Exempel des Gesetz Mosi sind betrogen worden, daher so unzähliche Satzungen kommen sind, daß eine Tod-Sünde seyn soll, wenn man an Feyertägen eine Hand-Arbeit thue, auch ohn Aergerniß der andern; daß eine Tod-Sünde sey, wenn man die Siebenzeit nachlässet, daß etliche Speise das Gewissen verunreinige, daß Fasten ein solch Werck sey, damit man GOtt versöhne, daß die Sünde

in

in einem fürbehalten Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter des Falls, unangesehen, daß die Geistlichen Recht nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchen-Pön reden.

Woher haben denn die Bischöffe Recht und Macht, solche Auffsätze der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Peter verbeut in Geschichten der Apost. am 15, das Joch auf der Jünger Hälse zu legen. Und St. Paulus sagt zun Corinthern, daß ihnen die Gewalt zu bessern, und nicht zn verderben, gegeben sey. Warum mehren sie denn die Sünde mit solchen Auffsätzen? Doch hat man helle Sprüche der Göttlichen Schrift, die da verbieten solche Auffsätze aufzurichten, die Gnade GOttes damit zu verdienen, oder als solten sie vonnöthen zur Seligkeit seyn. So sagt St. Paulus zun Col. 2. So laßt nun niemand euch Gewissen machen, über Speise oder über Tranck, oder über bestimmten Tagen, nemlich den Feyertagen, oder neuen Monden, oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Cörper selbst ist in Christo. Item, so ihr denn gestorben seyd mit Christo von den weltlichen Satzungen, was lasset ihr euch denn

fangen

fangen mit Satzungen / als wäret ihr lebendig / die da sagen / du solt das nicht anrühren / du solt das nicht essen noch trincken / du solt das nicht anlegen / welches sich doch alles unterhanden verzehret / und sind Menschen-Gebot und Lehre / und haben ein Schein der Wahrheit. Item / St. Paulus zu Tito am 1. verbeut öffentlich / man soll nicht achten auf Jüdische Fabeln und Menschen-Gebot / welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst / Matth. am 15. von denen / so die Leute auf Menschen-Gebot treiben: Laßt sie fahren / sie sind der Blinden blinde Leiter: Und verwirft solchen Gottesdienst / und sagt: All Pflantzen / die mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet hat / die werden ausgereut.

So nun die Bischöffe Macht haben / die Kirchen mit unzählichen Aufsätzen zu beschwehren / und die Gewissen zu verstricken: Warum verbeut dann die Göttliche Schrift so oft / die menschliche Aufsätze zu machen und zu hören? Warum nennet sie dieselben Teufels-Lehren? Solt denn der H. Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?

Derohalben / dieweil solche Ordnung / als nöthig aufgerichtet / damit GOtt zu versöhnen / und Gnad zu verdienen / dem Evangelio entgegen sind /

sie

so ziemet sich keines Weges den Bischöffen solche Gottesdienst zu erzwingen: Dann man muß in der Christenheit die Lehre von der Christlichen Freyheit behalten, als nemlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung. Wie dann St. Paulus zun Galatern schreibet am 5. So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und last euch nicht wieder in das knechtisch Joch verknüpffen. Dann es muß je der fürnehmste Artickel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade GOttes durch den Glauben an Christum, ohne unser Verdienst erlangen, und nicht durch Dienst von Menschen eingesetzt, verdienen.

Was soll man denn halten vom Sonntag, und dergleichen andern Kirchen Ordnung und Ceremonien? Darzu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischöffen oder Pfarr-Herrn mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirchen zugehe, nicht damit GOttes Gnad zu erlangen, auch nicht damit für die Sünde gnug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergerniß dieselben brechen. Also hat St. Paulus zun Corinthern verordnet, daß die Weiber in der Versamm-

sammlung ihre Häupter sollen decken. Item, daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebühret der Christlichen Versammlung, um der Liebe und Friedes willen zu halten, und den Bischöffen und Pfarr-Herren in diesen Fällen gehorsam zu seyn, und dieselben so fern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirchen kein Unordnung oder wüstes Wesen sey. Doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß mans für solche Ding halte, die noth seyn solten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß die Sünde thäten, wenn sie dieselben ohn der andern Aergerniß brechen, wie denn niemands sagt, daß das Weib Sünde thue, die mit blossem Haupt ohne Aergerniß der Leute ausgehet.

Also ist die Ordnung vom Sonntag, von der Osterfeyer, von den Pfingsten, und dergleichen Feyer und Weise, dann die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntag für den Sabbath, als nöthig aufgerichtet sey, die irren sehr, dann die H. Schrift hat den Sabbat abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes, nach Eröffnung des Evangelions, mögen nachgelassen werden, und dennoch, weil vonnöthen gewest ist,

einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volck wüste, wenn es zusammen kommen solte, hat die Christliche Kirche den Sonntag darzu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der Christlichen Freyheit, daß man wüste, daß weder die Haltung des Sabbaths, noch eines andern Tags vonnöthen sey.

Es sind viel unrichtige Disputation von der Verwandlung des Gesetzes, von den Ceremonien des Neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meynung, als müßte man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem Levitischen oder Jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als solt Christus den Aposteln und Bischöffen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdencken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthum haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputiren also vom Sonntag, daß man ihn halten müsse, wiewol nicht aus göttlichen Rechten, stellen Form und Maaß, wie fern man am Feyertag arbeiten mag. Was sind aber solche Disputatio-

tationes anders, denn Fallstricke des Gewissens? Dann wiewohl sie sich unterstehen / menschliche Auffsätze zu mindern und epiiciren, (oder lindern) so kan man doch kein ἐπιείκειαν oder Linderung treffen, so lang die Meynung stehet und bleibet / als solten sie vonnöthen seyn; nun muß dieselbige Meynung bleiben / wenn man nichts weiß von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von der Christlichen Freyheit. Die Apostel haben geheissen / man soll sich enthalten des Bluts und Ersticktten. Wer hälts aber jetzo? Aber dennoch thun die keine Sünde / die es nicht halten / dann die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergerniß willen eine Zeitlang verbotten / denn man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück Christlicher Lehre / daß durch dieses Decret nicht aufgehoben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten / es fallen auch derselben Satzungen täglich viel weg, auch bey denen / die solche Auffsätze allerfleissigst halten; da kan man dem Gewissen nicht rathen noch helfen / wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen / solche Auffsätz also zu halten / daß mans nicht dafür halte / daß sie nöthig seyn / daß auch den Ge-

wissen unschädlich sey, ob gleich solche Aufsätze fallen. Es würden aber die Bischöffe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drüngen, diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Jetzo aber thun sie ein Ding, und verbieten beyde Gestalt des H. Sacraments. Item, den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe denn er zuvor ein Eyd gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem Heil. Evangelio gemäß ist, nicht predigen. Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöffe mit Nachtheil ihren Ehr und Würden, wiederum Friede und Einigkeit machen, wiewol solches den Bischöffen in der Noth auch zu thun gebühret: Allein bitten sie darum, daß die Bischöffe etliche unbilliche Beschwerung nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirchen nicht gewest und angenommen seyn, wider den Gebrauch der Christlichen gemeinen Kirchen, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unlaugbar, daß etliche Satzung aus Unverstand angenommen sind, darum solten die Bischöffe der Gütigkeit seyn, dieselben Satzungen zu mildern, sintemal eine solche Aenderung nicht schadet, die Einigkeit Christlicher

licher Kirchen zu erhalten, denn viel Satzungen von den Menschen aufkommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die Päbstischen Recht selbst zeugen. Kans aber je nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Satzungen mässige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kan halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebeut, wir sollen GOtt mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

St. Peter verbeut den Bischöffen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, worzu sie wolten, zu zwingen. Jetzt gehet man nicht damit um, wie man den Bischöffen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehret, sie wolten die Gewissen nicht zu Sünden zwingen. Wenn sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie gedencken, wie sie werden deßhalben GOtt Antwort geben müssen, dieweil sie mit solcher ihrer Härtigkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollen verhüten helfen.

Sprüche aus H. Schrift, daß die Bischöffe und Geistliche sich nicht in weltliche Händel mengen noch das Schwerdt füh-

ren / sondern geistliche Dinge verrichten sollen:

a Christus spricht: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36.

b Es sagte einer aus dem Volck zu JEsu: Meister / sage meinem Bruder / daß er mit mir das Erb theile: Er aber sprach zu ihm: Mensch / wer hat mich zum Richter oder Erbscheider über euch gesetzet? Luc. 12 / 13.

c Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich / sondern mächtig für GOtt / zu verstören die Bevestigung / damit wir verstören die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wider das Erkänntniß GOttes / und nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi. 2 Cor. 10 / 4.

d Die weltlichen Könige herrschen / und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren: ihr aber nicht also: Sondern der Grösseste unter euch soll seyn wie der Jüngste / und der Vornehmste wie ein Diener. Luc. 22 / 25.

e Befleissige dich GOtt zu erzeigen einen rechtschaffenen Arbeiter / der da recht theile das Wort der Wahrheit. 2 Tim. 2 / 15.

f Predige das Wort / halte an / es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe / dräue / ermahne / mit aller Gedult und Lehre. 2 Tim. 4 / 2.

Beschluß.

Diß sind die fürnehmsten Artickel / die für streitig geacht werden / denn wiewol man vielmehr Mißbräuch und Unrichtigkeit hätte anziehen können / so haben wir doch die Weitläuftigkeit und Länge zu verhüten / allein die fürnehmsten vermeldet / daraus die andern leichtlich zu ermessen / deñ man in vor Zeiten sehr geklaget über dem Ablaß / über Wallfahrten / über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarr-Herren un-

endlich Gezänck mit den Mönchen, von wegen des Beichthören, des Begräbniß, der Leichtpredigten, und unzähliger anderer Stück mehr. Solches alles haben wir im besten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die fürnehmsten Stück in dieser Sachen desto baß vermercken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in deme jemand ichtes zu Haß, wider, oder Unglimpf geredt oder angezogen sey, sondern wir haben allein die Stück erzehlet, die wir für nöthig anzuziehen und zu vermelden geacht haben, damit man daraus desto baß zu vernehmen habe, daß bey uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift oder gemeiner Christlicher Kirche zu entgegen wäre. Denn es je am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleiß, mit GOttes Hülfe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, damit je kein neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreisse und überhand nehme.

Die obgemelten Artickel haben wir dem Ausschreiben nach übergeben wollen, zu einer Anzeigung unser Bekänntniß, und der unsern Lehre. Und ob jemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner

Bericht, mit Grund Göttlicher heiliger Schrift zu thun erbötig.

Euer Kayserl. Majestät

Unterthänigste

Johannes Hertzog zu Sachsen, Churfürst.
Georg Marggraf zu Brandenburg.
Ernst Hertzog zu Lüneburg.
Philippus Landgraf zu Hessen.
* Johann Fridrich Hertzog zu Sachsen.
* Franciscus Hertzog zu Lüneburg.
Wolfgang Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

Spruch aus H. Schrift.

Durch Hülfe GOttes ist mirs gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeige, beyde den Kleinen und Grossen, und sage nichts ausser dem, das die Propheten gesagt haben und Moses, Ap. G. 26, 22.

Auf wem beruhet nun diese Lehr, welche in der Augsp. Confession enthalten ist?

Nicht auf Menschen, und also auch nicht auf D. Luthern, der nur ein gesegneter, doch an sich schwacher Werckzeug GOttes gewesen, welchen unser lieber GOtt nach seiner Barmhertzigkeit, ohnerachtet dieser im Anfang selbst nicht gedacht hatte, daß es so weit solte kommen, mit einem sonderbahren Helden-Muth ausgerüstet, und zu Offenbahrung, seiner bißher unterdruckten Wahrheit gebrauchet: Sondern auf der Wahrheit in Christo, der Bibel, und also GOttes in der Schrift enthaltenen Worte allein, das in Ewigkeit bleibet.

Haben

Haben denn die Papisten die Augsp. Confession nicht zu widerlegen gesucht?

Ja, es überreichten Ihro Kayserl. Majestät 20. Doctores der Röm. Kirche, derer Namen in dem 5ten Jenischen Theil zu finden, ihre Antwort den 12. Jul. 1530.

Wie war diese Widerlegung beschaffen?

Sie war voller harten Reden und Anzüglichkeiten, daher Kays. Majestät sich vernehmen lassen, sie wäre zu hitzig und heftig, man müßte ihr die Zähne ausbrechen, auch zu lange, man solte sie kürtzer fassen, doch gar nicht zum Druck bringen; wie sie denn auch unsere Glaubens-Bekenner nach dem Ablesen, welches den 3) Augusti, durch den Kayserl. Secretarium Schweiß, in eben dem Zimmer, wo die Augsp. Confession verlesen worden, geschehen, gar nicht in die Hände bekommen können.

Welche Artickel haben sie gut geheisen oder verworfen?

Den 1) haben sie gebilliget. Den 2) deßgleichen doch mit angehängter Erklärung. Der 3) war auch recht. Der 4) recht, so er mit nöthiger Erklärung verstanden werde. Der 5) recht. Der 6) und 7) ward ausgeschlossen. Der 8) und 9) gebilliget. Der 10) sagten sie, wäre auch gültig, in so ferne, wenn dabey gelehret werde, wie das Wesen des Brods und Weins aufhöre und in den Leib Christi sich

verwandele. Der 11) seye auch recht mit einer Erklärung. Der 12) verworfen. Der 13) recht, wenn dabey gelehret werde, daß 7. Sacramenta seyen. Der 14) seye recht, doch daß verstanden werde es müsse der Beruf durch geistliche Obrigkeit geschehen. Der 15) sey zu loben, aber indem er die Gesetz der Kirchen verwerfe, nicht zu zu lassen. Der 16) 17) und 18) seye gantz recht. Der 19) seye recht, doch daß man verstehe den Glauben der durch die Liebe thätig ist. Der 20) und 21) wurde verworfen.

Von dieser vermeynten Widerlegung haben zwar die Unsern ernstlich eine Abschrift begehrt, es wurde ihnen aber abgeschlagen, daher Lutherus gesagt: Unser Bekänntniß ist mit höchstem Ruhm übergeben worden, aber ihre Widerlegung liegt im Finstern verborgen ꝛc. Man unterliese aber doch nicht unser Seits eine Apologie oder Schutz-Schrift zu verfertigen, worinnen der Papisten Exceptiones, vermeynte Gründe und Antwort, so viel man davon aus der Ablesung der Refutation hatte behalten können, untersuchet und widerlegt wurden, wie dieses, in der Vorrede dieser Apologie selber, schon zu lesen ist.

Was trug sich dann ferner nach und nach zu?

Die Lutheraner machten noch in die-

diesem 1530ten Jahr, nachdem sie des Gegentheils Anschläge und Bündnisse erfahren, zu Schmalcalden einen Bund, daß sie einander mit Gut und Blut wolten beystehen. Hierauf fieng A. 1546. der Schmalcaldische Krieg an, und Anno 1548. wurde zu Augspurg das Interim eingeführet, oder eine Forme der Lehre nach der man sich bis zu Ausgang des Concilii zu Trient richten solte; wovon die Leute das Sprichwort führten: Das Buch Interim, hat den Schalck hinter ihm. Dieses hatte Julius Pflug, Bischoff zu Naumburg, Joh. Agricola, und Sidonius Bischoff zu Merseburg gemacht: Es verwarfens aber sowol Papisten als Protestirende, und wurden deßwegen sehr verfolget und viele vertrieben, welches 4. gantzer Jahr gedauret, bis Anno 1552, durch den Passauischen Vertrag, denen Protestanten Ruhe verschaffet, und endlich Anno 1555, auf dem Reichs-Tag zu Augspurg der Religions-Friede ertheilet wurde. Dieser dauerte bis auf den dreyssig-jährigen Krieg, welcher Anno 1618. angieng, und A. 1648. nach vielem Blutvergiessen sich erst geendiget, da dann zu Osnabrück der Westphälische Friede geschlossen, Kraft welchen auch der Passauische Vertrag u. Augspurgische Religions-Friede erneuert, und beschlos-

sen worden/ daß forthin 3. Religionen/ nemlich die Catholische/ Lutherische und Reformirte im Römischen Reich sollen ungekränckt geduldet werden.

Was sind wir GOtt für den Religions-Frieden und die Erhaltung bey der reinen Lehre schuldig?

Hertzlichen Danck mit Worten und Wercken. Und wann wir ihm nicht rechtschaffen also dancken und dienen/ insonderheit aber nach seinem Evangelio nicht frömmer/ als bishero geschehen/ leben; so ist zu besorgen/ er dörfte solch sein Wort/ aus gerechter Strafe/ laut Offenb. 2/5. wieder von uns nehmen/ und sich zu andern Völckern wenden/ weil er ja an uns nicht schlechter Dings gebunden ist: Dafür uns GOtt um JEsu willen bewahren wolle!

Folget ein Lied/ in welchem alle Artickel der Augsp. Confession verfasset sind/ welches junge Leute/ um einen guten Begriff/ hievon im Gedächtniß zu behalten/ von Rechtswegen auswendig lernen sollen.

Die Zahlen bedeuten jedesmal den Artickel.

Gestellet von M. Cornel. Becker.

Im Ton: Erhalt uns HErr bey deinem ꝛc.

HERR GOtt/ erhalt uns für und für/ die reine Augspurgische Lehr/ so Churfürst Johanns der theure Held/ freudig bekannt für aller Welt.

Der Erste Artickel:

1. Daß du seyst Drey in Einigkeit/ ein wahrer GOTT von Ewigkeit/ Vatter/ Sohn und Heiliger Geist/ unser Bekänntniß klärlich weist.

2. Ferner bekennen wir ohn Scheu/ daß die Erbsünde grausam sey/ und müßten alle seyn verlohrn/ wo wir nicht würden neu gebohrn.

3. Gleich-

3. Gleichwohl diß uns auch tröstlich ist / daß du / O Heyland JEsu Christ / als GOtt von Art und Mensch ein Held von allen Sünd'n erlöst die Welt.

4. Daher der Mensch wohl selig ist / der glaubt an HErren JEsum Christ / der zudeckt alle Mißethat / zahlt / was er nicht geraubet hat.

5. Solchen Glauben erlangen wir / wenn wir uns halten mit Begier zum Wort und heilgen Sacrament / der Geist alsdenn die Werck vollendt.

6. Wo nun der Glaub rechtschaffen ist / folgen die Werck zu jeder Frist: Doch macht allein der Glaub gerecht / die Werck die sind des Nächsten Knecht.

7. 8. Wir glauben ein' Christliche Gmein / darinnen wird gepredigt rein GOtts Wort / die heilgen Sacrament nach Christi Ordnung ausgespendt.

Gleichwie gemenget ist ein Heerd: Also es in der Kirche geht / viel Scheinheilge mit laufen ein; Die Sacrament doch kräftig seyn.

9. Die heilge Tauf / das selig Bad / beut uns an GOttes reiche Gnad / und macht die lieben Kinderlein von ihren Sünden sauber rein.

10. So hat Christus gestifftet auch des heilgen Abendmahls Gebrauch / und uns verordnet Brod und Wein / darunter sein Leib und Blut soll seyn.

11. Von der Beicht also lehret man / daß obgleich niemand wissen kan sein Sünd / soll er demüthiglich sagen: Deck zu / HErr / was ich weiß nicht.

12. Die Busse ist gesetzet ein für die / so ihre Sünd bereu'n / gläuben an den HErrn JEsum Christ / dencken was ihnen nützlich ist.

13. Der Sacramenten rechten Brauch / unser Bekänntniß weiset auch / sie sind Zeichen der göttlichen Gnad / allda der Glaub sein Stärckung hat.

14. Wer in der Kirch will lehren wohl / rechten Beruf er haben soll / und gehn zur rechten Thür hinein / ein guter Hirt wird er dann seyn.

15. Was in der Kirch geordnet ist / dem komm du nach zu jeder Frist / dein G'wissen nimm dabey in acht / daß kein Verdienst werd draus gemacht.

16. Das Regiment und Policey GOttes löbliche Ordnung sey / und man dieselbe ehren soll / unser Bekänntniß weiset wohl.

17. Das Jüngst Gericht zukünftig ist/ da weisen wird der HErr Christ sein Gläubigen in Himmels-Saal/ die A[illegible] in die ewig Quaal.

18. In äusserlichen [illegible]gen viel vermag des Menschen freyer Will: [illegible]r sieh was des Geistes ist/ der Mensch davon ve[illegible]et nichts.

19. Die Sünd würckt nicht der fromme GOtt/ wie ihm Schuld giebt die böse Rott: Sie rührt allein vom Teufel her/ verkehrter Will darzu hilft sehr.

20. Gute Werck wir verbieten nicht/ gleichwohl GOttes Wort klärlich spricht/ daß durch den Glauben wir allein aus Gnad gerecht und selig seyn.

21. Die Heiligen ruf ja nicht an/ von dir GOtt solches nicht will han: Ihnen solst du folgen allein im Glaubn und Lebn unsträflich seyn.

Zusatz der 7. folgenden Artickel,

gestellet von E. F. Z.

22. Das Abendmahl im Brod und Wein satzt unser Heyland selber ein: Drum unsere Lehr mit Recht bekennt/ Brod sey allein kein Sacrament.

23. Sein eigen Weib ein jeder hab/ der nicht besitzt die Keuschheits-Gab. So schreibet Paulus* insgemein auch denen/ welche Priester seyn.
*1 Cor. 7/2.

24. Mit *Einem Opfer ist gestillt des Vaters ~~Zorn/ und~~ auch erfüllt das gantz Gesetz/durch JEsum Christ/ die Päbstisch Meß vergeblich ist.
*Ebr. 10/14.

25. Die Lehr ohn allen Grund sich findt/ daß man soll beichten *jede Sünd. HErr/ die verborgne Schuld uns schenck/ sey deiner Zusag eingedenck. *Ps. 19/13.

26. Das Fasten man nicht widerspricht/ doch billigt man solch Fasten nicht/ daß man sich nur vom Fleisch enthält; die * fremde Lehr GOTT nicht gefällt. *1 Tim. 4/1/3.

27. GOtt *fordert nicht von unsrer Hand den Kloster-Zwang und Menschen-Tand. Fürwahr der Dienst gefällt ihm nicht/ der ausser seinem Wort geschicht. Es. 1/12.

28. Ein Bischoff soll lehrhaftig seyn/ und weiden seine Kirch-Gemein: Das weltlich Schwerdt ihm nicht gebührt/ die Obrigkeit dasselb nur führt. Luc. 23/25.

Be-

Beschluß.

Das ist die Summa unsrer Lehr. Wer nun Bericht will haben mehr / der nehm die heilge Schrift zur Hand / und hüt sich für der Menschen-Tand.

O GOtt! gieb unsrer Obrigkeit in dieser Lehr Beständigkeit / damit dieselbe lauter/ rein/ auch komm auf unsre Kinderlein.

Amen/ du Heilge Drey-Einigkeit/ dir sey Lob/ Preiß und Ehr allzeit / dir Vatter / Sohn/ dir Heilgem Geist/du uns den rechten Glauben weist.

Ein anders:

Im Ton: Ach / lieben Christen! seyd getrost.

1.

1.) O Grosser GOTT! erbarm dich mein/
2.) Die Erbsünd thut mir schaden.
3.) Doch hilft davon dein Sohn allein /
4.) Macht mich gerecht aus Gnaden.
5.) So giebt das Predig-Amt Bericht /
6.) Dann folgen die Gehorsams-Frücht
7.) In deiner Kirch-Gemeine.

2.

8.) Reiß mich/ HErr! von der Bösen Zahl
9.) Die ihren Tauf-Bund brechen.
10.) Und ob sie geh'n zum Abendmahl
11.) Mit Beichten und Versprechen;
12.) So thun sie doch nicht wahre Buß
13.) Beym Sacramentlichen Genuß/
14.) Zum Leid des Kirchen-Ordens.

3.

15.) Ich aber will die Kirchen-Bräuch
16.) Und Recht der Policeyen/
17.) Wie auch dein Jüngst Gericht zugleich
18.) Mit Willen ehr'n und scheuen.
19.) Laß mich an Sünd nicht Ursach seyn /
20.) Vielmehr in guten Wercken rein
21.) Dir/ nicht den Heil'gen dienen.

4.

22.) Du hast das Nachtmahl gantz gestifft /
23.) Darzu die Priester-Ehe:
24.) Hingegen ist die Meß vergift.
25.) Der Beicht-Zwang bringt nur Wehe.
26.) Das Fleisch-Verbot ist Menschen-Tand /
27.) Wie auch der Mönch-und Kloster-Stand
28.) Und die Gewalt der Bischöff.

5. Be-

5. Beschluß.

Nun solche Punct hat unser Theil
Zu Augspurg eh bekennet.
Mein GOtt! ich dancke für dein Heil,
Und weil ich werd genennet
Vom Heil'gen Evangelio /
So laß mich denn auch leben so /
Wie diß erfordert / Amen.

III. Abtheilung.

Von den

Fürnehmsten Irrlehren/ Welche noch auf den heutigen Tag im Pabstthum gelehret und geglaubet werden.

Welches ist die erste Irrlehre?

1.) Daß man ausser der Bibel noch ein ungeschriebenes Wort GOttes habe, Glauben und Leben darnach anzustellen.

Womit wollen die Römisch-Catholischen diesen Irrthum / auf welchen sich alle übrige Irrlehren im Pabstthum gründen / behaupten?

Sie führen an, 1) Johannes sage selber in seinem Evangelio c. 21, 25. es habe JEsus noch viel gethan, welches nicht beschrieben wäre; 2) Deßgleichen vermahne auch Paulus 2 Thess. 2, 15. Sie solten die Satzungen halten, die ihnen durch das Wort oder Epistel derer Apostel gelehret worden. Daraus wäre abzunehmen, es gehöre zur Glaubens-Regel auch die Tradition

dition, oder das ungeschriebene Wort, welches mündlich fortgepflantzet worden, und nicht weniger als das geschriebene Wort, so in der H. Schrift verfasset ist, müsse angenommen und geglaubet werden.

Solten denn diese Beweise nicht zulänglich seyn obigen Satz zu behaupten?

Nein, 1) Johannes will nur so viel sagen, es wäre zu weitläuftig, alles, was JEsus gethan, und also fürnemlich seine Wunder haarklein mit allen Umständen zu beschreiben; es würde ein solch groß Buch geben, welches durch die Welt herum zu tragen unbequem wäre. Vom Fassen mit dem Hertzen ist daselbst, wie es die Umstände geben, die Rede nicht; wiewolen es dennoch gewiß, daß man ehender was fassen kan aus einem mittelmässigen, als aus einem allzu weitläuftigen Buche. 2) Deßgleichen redet Paulus an dem angeführten Ort nicht von besondern Sachen, sondern nur von zweyerley Lehr-Art einerley Lehre; auch lässet sich nich schliessen, was den Thessalonichern nicht schriftlich, sondern mündlich, fürgetragen worden, seye auch sonst nirgend in der Schrift verfasset: Denn es bleibt einmal dabey, daß alle andere unschriftmässige Lehren ausser der schriftlichen Lehre der Apostel, verflucht sind, so sie auch ein Engel vom

vom Himmel (geschweige der Pabst oder auch alte Kirchen-Vätter) predigte, Gal. 1, 8. Wir sind in Glaubens-Sachen weder auf den Pabst, noch auf die Concilia und Kirchen-Lehrer, sondern auf die Schrift gewiesen, dieselbe kan uns unterweisen zur Seligkeit. 2 Tim. 3, 15. vergl. 2 Pet. 1, 11. seq. Die Apostel haben keine andere Glaubens- und Sitten-Lehren mündlich geprediget, als welche in der Schrift stehen. Paulus hat allen Rath GOttes (alle Stücke der Christlichen Religion) verkündiget, Ap. G. 20, 27. Aber nichts gesagt ausser dem, das die Propheten (in ihren Schriften Luc. 24, 27.) gesagt haben, und Moses. Ap. G. 26, 27. Paulus, ein Knecht JEsu Christi, -- ausgesondert zu predigen das Evangelium GOttes, welches er zuvor verheissen hat durch seine Propheten NB. in der H. Schrift. Röm. 1, 1. 2. Augustinus selbsten spricht im Buch de Unitate Ecclesiæ c. 4. Welche von der H. Schrift abgehen, gehören nicht zur Kirche, ob sie sich gleich an denen Oertern aufhalten, wo die Kirche zu finden ist.

Könten nicht die Herren Catholischen sagen / wir Evangelische glaubten selber verschiedene Sachē / und hielten einige Gebräuche / die nicht in der Bibel beschrieben / sondern nur durch die Tradition fortgepflantzet sind / als z. E. daß die 4. Evangelia und die Episteln Pauli Göttliche Bücher seyen / daß man auch die

Kin-

Kinder taufen / an statt des Sonnabends den Sonntag feyren müsse u. d. g. davon doch nichts in der Schrift stehe?

Daß wir Evangelische etwas von Lehr-Sätzen glauben sollen zur Seligkeit, welches nicht in H. Schrift gegründet wäre, ist eine Unwahrheit. Wer aber läugnen wolte, daß die Bücher des N. T. Göttliche Bücher sind, wäre nicht werth unter der Christenheit geduldet zu werden: Zwischen uns und den Röm. Catholischen braucht es ja (wie man wohl könte,) keines solchen Beweises, weil man hier nicht mit unglaubigen Juden oder Heyden, die solches läugnen, zu thun hat: Denn das Geheimniß von Christo JEsu ist kund gemacht durch der Propheten Schrift NB. aus Befehl des ewigen GOttes, Röm. 16, 26. Auch zeuget der H. Geist im Hertzen derer Leser, durch die Schrift selber, und ihre beygefügte Göttliche Kraft, genugsam was sie ist. Joh. 7, 17. 1 Joh. 5, 6. 1 Cor. 2, 4. Gleichwie eine gute Waar sich selber Zeugniß giebt, und ein guter Meister oder Künstler sich selber zu erkennen geben muß. Was die Kinder-Taufe anbetrifft, ist solche gnugsam in H. Schrift gegründet, denn die Kinder empfiengen zur Zeit des A. Testam. das Sacrament der Beschneidung, so folget, daß auch zur Zeit des N. T. dieselben das Sacrament der Taufe, welche an jenes

nes statt eingesetzet ist, empfahen sollen, Coloss. 2, 11. 12. Und Christus befihlt alle Völcker zu taufen, Matth. 28. worunter auch die Kinder mit begriffen sind. Die Feyerung des Sonntags statt des Sonnabends, ist nicht weniger schriftmässig, sintemal derselbe des HErrn Tag, d. i. ein vom HErrn geheiligter Tag, Offenb. 1, 10. genennet wird, an welchem die Apostel aus Christlicher Freyheit, nicht ohne Göttliche Eingebung, GOttes Wort zu lehren, zusammen kommen sind: Sonsten, weil das Ceremoniel-Gesetz oder die Jüdische Kirchen-Ordnung und alle Fürbilder aufgehöret haben, so lehret Paulus, daß man sich über die Sabbather, als einen Schatten von dem Zukünftigen, kein Gewissen machen solle. Col. 2, 16. 17. besiehe vorne pag. 114. Im übrigen ist von den eigentlichen Lehr-Stücken und Glaubens-Puncten hier die Frag, und nicht von Ceremonien, das es der H. Geist bey der allgemeinen Regul 1 Cor. 14, 40. bewenden lassen. Siehe den 15. Artickel der Aug. Confession, pag. 52. ingl. den 28. pag. 109.

Finden sich noch mehrere Schrift-Sprüche, welche diesen Irrthum widerlegen?

Ja: unter vielen andern, die Kürtze wegen übergangen werden, sind folgende:

a So jemand anderst lehret, und bleibet nicht bey den heylsamen Worten unsers HErrn

JEsu

JEsu Christi / und bey der Lehre von der Gottseligkeit / der ist verdüstert / und weiß nichts / sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-Kriegen / aus welchen entspringet Neid / Hader / Lästerung / böse Argwohn / Schulgezäncke solcher Menschen / die zurüttete Sinne haben / und der Wahrheit beraubet sind / die da meynen / Gottseligkeit sey ein Gewerbe. Thue dich von solchen. 1 Tim. 6 / 3. 4. 5.

b Ich bezeuge aber alle / die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche: So jemand dazu setzet / so wird GOtt zusetzen auf ihn die Plagen / die in diesem Buche geschrieben stehen: und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung / so wird GOtt abthun sein Theil vom Buche des Lebens / und von der H. Stadt / und von dem / das in diesem Buche geschrieben stehet. Offenb. 22 / 18. 19. 5 Mos. 12 / 32.

c Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehre / die nichts denn Menschen-Gebot sind. Matth. 15 / 9.

Welches ist der andere Haup-Irrthum in der Römisch-Catholischen Kirche?

2.) Die Bibel sey nicht nöthig von allen Menschen gelesen zu werden, und dem gemeinen Mann, ja was nicht geistlichen Standes, verboten.

Aus was für Ursachen verbietet man im Pabstthum dem gemeinen Mann / und wer nicht im geistlichen Stand lebet / die Bibel?

Die meiste Ursache wird wohl seyn, damit der gemeine Mann, die Irrthümer der Römischen Kirche nicht einsehe / wie solches ein Päbstlischer Legat zur Zeit der Reformation öffentlich bekannte, der gesagt: Man solle denen Leuten nicht gestatten, St. Pauli Episteln zu lesen, denn er kenne ihrer viel, die

die allein aus Lesung der Episteln Pauli wären Lutherisch worden. Es ist aber dieses Verbot auf dem Concilio zu Trient dergestalt bemäntelt worden: Es geschehe darum, weil wegen der Menschen Vermessenheit, vielmal mehr Schade als Nutzen aus dem Bibel-Lesen entstehe. Andere Papisten haben sich nicht gescheuet gar zu schreiben und in Kupfer abzubilden: Wenn man gemeinen Leuten die Bibel lesen lasse, seye es eben so viel, als wenn man den Hunden das Heiligthum gebe, und die Perlen für die Säue werffe: welche Lästerung man ihnen zur Verantwortung bey GOtt überlässet.

Können denn wir Evangelische das Gegentheil beweisen; daß jederman, ohne Unterscheid des Standes, die H. Schrift lesen solle?

Ja, GOtt hat den Eltern ernstlich geboten, daß sie ihren Kindern das Gesetz (in der H. Schrift begriffen,) schärfen. 5. Mos. 6, 7. Item, daß so gar ein König sein Lebenlang darinnen lesen soll. 5. Mos. 17, 19. vergl. Es. 34, 16. Timotheus hat von Kindheit auf, ehe er ein Geistlicher worden, die H. Schrift gelernet und gewußt, 2. Tim. 3, 14. 15. So ist auch die Bibel allen Menschen zur Lehre und Trost geschrieben: Denn was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben ꝛc. Röm. 15, 4. Johannes schreibet; Joh. 20, 31. Dieses

ses ist geschrieben, daß ihr glaubet rc. Und im Pabstthum will man nicht, daß mans lese. Ey, welche da glauben sollen, denen ists geschrieben, und denen es geschrieben ist, die sollen es auch lesen. Darum mögen auch alle Leute ohne Unterschied die Bibel lesen, damit sie sich daraus lehren, ermahnen, und trösten können. Wer aber den Leuten die Bibel zu lesen verbeut, der thut eben als ein Beamter, der da verbieten wolte, man solte ein von dem Lands-Fürsten zu jedermans Nachricht angeschlagenes Patent nicht lesen, oder wenn man den geistlich-neu-gebohrnen Kindern ihre lautere Milch wehren wolte, 1. Petr. 2, 2. Eben so ungereimt, und noch ärger, ist auch das Bibel-Verbot, weil der Befehl des ewigen GOttes an die Menschen, wie sie glauben und leben sollen, zu lesen und nachzuforschen, damit verwehret, und sein Brief an sie, gleichsam heimlich gehalten wird.

Was sind noch für Schrift-Sprüche wider das Bibel-Verbot vorhanden?

a Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen / in aller Weisheit ; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen / und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in eurem Hertzen. Col. 3/ 16.

b Suchet in der Schrift / denn ihr meynet / ihr habt das ewige Leben darinnen / und sie ists / die von mir zeiget. Joh. 5/ 39. Besiehe auch 2 Chron. 34/ 30. Neh. 2/ 2. 3. rc.

Welches ist die dritte Irrlehre der Römischen Kirche?

3.) Die Bibel seye unvollkommen, dunckel und schwer zu verstehen.

Womit will man diesen Irrthum beschönen?

Sie wenden ein, alle Ketzer wolten ihre Lehre aus der Schrift behaupten, weil selbige dunckel wäre, und könne niemand die Schrift recht verstehen und einsehen, er habe denn die Auslegung der Kirche oder des Pabsts, nach welcher jederman sie verstehen müsse.

Woher kommt es dann, daß die Papisten so sehr über die H. Schrift klagen, daß sie dunckel seye?

Es kommt, daher, weil die H. Schrift ihnen zu helle, klar und starck in die Augen leuchtet: Dann wie es eine Art Vögel giebt, so allein der Finsterniß gewohnet sind, und den Sonnenschein nicht leiden mögen; so können auch die Papisten die H. Schrift nicht leiden, weil ihre grobe und handgreifliche Irrthümer, durch dieselbige, als durch ein helles Licht, so offenbahr gemacht werden, daß sie auch der gemeine Mann sehen und mit Händen greifen kan. Daher sagt Christus, Joh. 3, 20. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden.

Könte man nicht einwenden / wenn die H. Schrift so klar und vollständig wäre / so brauchte sie ja keiner Auslegung?

Es seynd die Sprüche von den Artickeln unsers Christlichen Glaubens, welche zur Seeligkeit nothwendig zu wissen nöthig, wo nicht allenthalben, doch an verschiedenen Orten, sonderlich, wo davon hauptsächlich gehandelt wird, so hell und klar in der H. Schrift, als die Sonne am Mittag im hellen Himmel, und ist kein eintziger Glaubens-Artickel, der nicht aus derselben könte bewiesen werden. Wie denn auch das Apostolische, ja alle Glaubens-Bekänntnisse der ersten reinen Kirche dem Innhalt und der Sache nach, Sonnenklar darinnen zu finden seyn: welche Schriftstellen also keine eigentliche Erklärung, sondern vielmehr nur eine Erläuterung und Anwendung in den Commentariis bekommen: Was aber hier und dar noch schweres vorkommt, welches, ausser den Hauptstellen, von andern Neben-Sprüchen, auch Sachen z. E. in Zeitrechnungen, nicht gelaugnet wird, da geben sie allerdings noch mehr Nutzen, u. deßwegen werden sie fürnemlich geschrieben. Daß jedoch dieselbe nicht jederman verstehen will, ist nicht die H. Schrift daran schuldig, als ob sie an sich dunckel und unverständlich seyn solte, sondern der Teufel mit seiner

Verblendung, und die Bosheit der Menschen, welche die Augen selbst muthwillig vor dem Licht des Göttlichen Worts zuschliessen, und ihnen in Göttlichen Sachen eine irrige Meynung aus ihrer eigenen blinden Vernunft fassen und einbilden, oder von andern lernen, hernach aber dieselbige auch vielfältig mit Sprüchen der H. Schrift, die sie doch mit Haaren darzu ziehen, behaupten wollen, und also noch mehr verblendet bleiben.

Welche Sprüche gehören noch hieher?

a Wir haben ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckelen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euern Hertzen. 2 Pet. 1, 19.

b Alle Schrift von GOtt eingegeben, ist nutz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt. 2 Tim. 3, 16. 17.

c Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht die Albern weise. Die Gebot des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Ps. 19, 8. 9.

d Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105. vergl. 1 Theß. 5, 20. 21.

Was hält die vierte Irrlehre der Päbstischen Kirche in sich?

4.) Die Verstorbene Heiligen, sonderlich die Mutter GOttes Maria, solle man andächtig verehren, und als Fürbitter anrufen.

Wie

Wie verdrehen sie diesen Irrthum?

Sie sagen, sie beten die Heiligen und die Mutter GOttes, auch ihre und andere Bilder nicht an, sondern verehren sie nur als Freunde GOttes, und die Bilder als ihre Vorstellungen; Und gleichwie man nicht Abgötterey begehe, wann man lebendige Menschen um ihre Fürbitte anspräche, so wenig begehet man auch Abgötterey, wann man verstorbene Heilige oder die Mutter GOttes um ihre Fürbitte anrufe: denn sie setzten dieselben nicht an GOttes Statt von ihnen selbst Hülffe zu erlangen, sondern durch ihre Fürbitte bey GOtt dergleichen zu bekommen, weil sie stets bey GOtt wären; wie denn GOtt selber gerathen habe, die Freunde Hiobs solten Hiob für sich bitten lassen, Hiob 42, 8. auch finde man in der H. Schrift, daß die H. Propheten und Patriarchen für das Volck gebeten haben.

Ist denn wohl ein Unterscheid zwischen anrufen und anbeten?

Es ist einerley, wie vielfältig in der Schrift beydes in einem Verstand fürkommt. Ps. 50, 15. Ob das nun nicht angebetet, und Hülfe begehret heisse, wann man z. E. zu allen Heiligen also betet:

„Ach ihr liebe Heilige! ihr habt so „sehr viel Reichthum und Gnaden, „und ich bin so arm und dürftig.

„ Darum bitt ich um GOttes wil-
„ len, ihr wolt mir etwas von eurem
„ Uberfluß mittheilen. Ach, gebt
„ mir nur etwas von eurer H. De-
„ muth ꝛc. von eurer Heil. Andacht,
„ von eurer H. Lieb, und andern
„ Vollkommenheiten, mit welcher ihr
„ seyd geziert gewesen, damit ich mei-
„ ne arme Seel auch ein wenig zieren
„ möge ꝛc. Im grossen Gertruden-Buch p. 368. Dergleichen Gebets-Formuln zu der Mutter GOttes und andern Heiligen, alle Catholische Gebet-Bücher voll stehen: Ob, sage ich, dieses nicht angebet und Hülfe begehrt heisse, mag ein jeder unpartheyischer von selbst urtheilen. Und gesetzt, man begehrte auch keine Hülfe von ihnen, so ist doch solche Anbeten oder Anrufen GOtt zuwider, denn Er will die Ehre der Anrufung keinem andern der nicht GOtt selber ist, geben. Es. 42, 8. So fehlt es auch ihnen an der Allwissenheit, daß ihnen all unser Gebet und Anliegen, auch des Hertzens, bekandt wäre; Ingleichen an der Allmacht, daß sie uns helfen könten, u. s. f. Wolte man auch nur eine Fürbitte gelten lassen, so ist zwar schriftmässig, daß in der streitenden Kirche ein lebendiger Mensch für den andern beten kan und soll: Wiewohl ohne religiose (andächtige Anrufung aus Göttlichem Befehl; Verstorbe-

ne Heilige aber anzurufen um ihre Fürbitt, ist gar nirgend befohlen, noch gut geheissen in der Schrift, sondern sündlich und auch vergeblich. Denn Abraham, (der vor Christi Höllenfahrt schon im Himmel der Seligkeit, und nicht in der erdichteten Vorhölle war, immassen die Seele Lazari so gleich in seinem Trost- und Freuden-Schoos vor Christi Höllenfahrt getragen worden, Luc. 16.) weiß vou uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Darum auch der Prophet Elias, als er gen Himmel aufgenommen werden solte, zu seinem Jünger Elisa sagt: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde: damit er ihme anzeiget, wann er gleich nach seinem Abschied etwas von ihm begehren wolte, so würde er ihm nicht mehr hören können. Und wie soll man anrufen an dem man nicht glaubt? sagt Paulus Röm. 10, 14. Nun glauben wir allein an GOtt: Darum sollen wir weder Engel noch heilige Menschen, sondern allein GOtt anrufen. Die Engel leidens auch nicht, daß man sie anbet, Off. 2/8. Von den unbefohlenen und unnützen auch nach Matth. 6, 7. plapperhafften grüssen der H. Mutter GOttes (in dem bekandten Ave Maria und Rosenkrantz) jetzt nichts zu gedencken.

Solte es dann nicht erlaubt seyn / wann man aus Ehrfurcht gegen GOtt / seine Zuflucht zu der Mutter GOttes oder andern Heiligen nähme? Geschicht es doch auch in der Welt / daß man sich grosser Herren ihre Bediente zur Beyhülfe gebrauchet / wann man von Ihnen Gnad erlangen will?

Nein. GOtt will haben, wir sollen Ihn in der Noth anrufen / so wolle Er uns hören. Ps. 50 / 15. Wann wir dessen gewiß versichert sind, was braucht es dann / daß wir die lebendige Quelle verlassen, und in den ausgehauenen Brunnen Jer. 2 / 13. Wasser suchen? Wir haben an Christo Fürbitter genug / dann er ist der Einige Mittler und Fürbitter bey GOtt. 1 Tim. 2, 5. Suchen wir aber andere ausser Ihm, so verkleinern wir sein Mittler-Amt. GOtt ist nicht, wie mancher hart-gesinnter oder allzu beschäfftiger Potentat in der Welt, sondern allwissend, allen bereit genug / auch sanftmüthig und von Hertzen demüthig, der alle Menschen zu sich locket.

Was für Schrift-Sprüche sind wider die Anrufung der Heiligen?

a Du solt anbeten GOtt / deinen HErrn / und Ihm allein dienen. Matth. 4 / 10.

b Wie sollen sie aber anrufen / an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben / von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger. Röm. 10 / 14.

c Ich bin der Weg / und die Wahrheit / und das Leben. Niemand kommt zum Vatter / denn durch mich. Joh. 14 / 6.

d Ob jemand sündiget / so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter / JEsum Christum der gerecht ist: Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde rc. 1 Joh. 2 / 1. 2. Vergl. Joh. 16 / 23.

e Da ich diß gesehen und gehöret hatte / fiel ich nieder zu den Füssen des Engels / der mir solches zeigete / anzubeten / und er sprach zu mir: Siehe zu / thue es nicht / ich bin dein Mit-Knecht / und deiner Brüder der Propheten / bete GOtt an. Offenb. 22 / 8.

f Abraham weiß von uns nicht / und Israel kennet uns nicht; du aber / HErr / bist unser Vater / und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Name. Jes. 64 / 16.

Besiehe auch ferner den 21. Artickel / pag 66. — 69.

Anhang
Von Verehrung der Bilder und Reliquien.

Darf man dann auch nicht vor den Bildern GOttes / Christi und der Heiligen niederfallen und dieselben geistlicher Weise verehren?

Nein: dieses ist gleich Anfangs in den zehen Geboten ausdrücklich verboten / also: Du solt dir kein Bildniß / noch irgend ein Gleichniß machen / weder deß / daß oben im Himmel / noch deß / daß unten auf Erden / oder deß / das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an / und NB. diene ihnen nicht. 2 Mos. 20 / 4. 2c. Und ob man schon im Pabstthum fürgiebet / man verehre durch die Bilder GOtt / oder die Heiligē / welche damit fürgebildet werden; so ist schon oben pag. 142. gewiesen / daß der Heiligen-Dienst selber nichts nutz ist: GOtt aber in Bildern anzubeten / oder andächtig anzurufen / ist schlechter Dings / wie wir oben gehört / verboten. Die Kinder Israel wolten auch / durch das güldene Kalb /

GOtt den HErrn/ der sie aus Egypten geführet / 2 Mos. 32/ 8. verehren / wie auch Jerobeam durch seine Kälber: Es war aber GOtt diese Verehrung eben so entgegen / wie die Abgötterey Achabs / der Heydnische Götzen verehrte. 1 Kön. 12/ 28. c. 16/ 31. seq. Und aus dieser Ursach ist es mit allem Recht geschehen / daß auf dem Concilio zu Constantinopel An. 754. und in dem Franckfurtischen / welches Anno 794. Carolus der Grosse versammlet hat / der Bilder-Dienst verdammt worden. Weil auch ferner die Heiligen selber nicht zu verehren sind / so gebühret es ihren Reliquien oder Gebeinen / wann sie auch gewiß noch würcklich und wahrhaftig vorhanden wären / noch viel weniger / sondern dieses geziemet sich / daß man sie / nach dem allgemeinen Befehl / ehrlich begrabe und zur Erden bestatte / auch ruhen lasse / bis sie aus dem Grabe werden auferwecket werden. Wolten die Hrn. Römisch-Catholischen einwenden / man fände doch 2 Kön. 13/ 21. daß ein Todter / der in Elisä Grab geworfen ward / und seine Gebeine berühret hatte / wieder lebendig worden: So folget darum nicht / daß man die Gebeine der Heiligen zur Schau aufstellen und verehren soll / weil dieses ein ausserordentlich Wunderwerck war / und nirgend stehet / daß

man

man dergleichen öffter damit gethan, dahero man andern Gebeinen der Heiligen keine Wunder-Kraft zu zuschreiben hat. Also war auch was ausserordentliches, daß Christus bey seinem sichtbarlichen und Prophetischen Wandel auf Erden, wo er sein Amt mit Wundern Matth. 11/ 3. seq. bestättigen solte, mit seinem Speichel, Joh. 9/ 6. und mit dem Saum seines Kleides, Matth. 9/ 20. daß Petrus mit seinem Schatten, Ap. G. 5/15. und mit seinem Schweißtüchern und Leibbinden Ap. G. 19/ 12. Wunder gethan, weil GOtt auf den Glauben der Leute gesehen, und diese Dinge nur ausserordentlich dazu gebrauchte, oder gebrauchen lassen, damit die Grösse seiner Kraft desto mehr verherrlichet würde. Es zeiget auch Lucas, c. 6/ 19. daß die Kraft von JEsu selbst gegangen, welche diejenigen geheilet, die ihn aus einer durchdringenden Glaubens-Begierde angerühret. Doch auch alles dieses handelt nicht von Reliquien, weil Christus und Petrus noch am Leben waren. Und gesetzt, ihre Reliquien hätten Wunder gethan, so folgte nicht, daß alle Reliquien Wunder thäten, und wann auch schon dann und wann durch Reliquien Wunder geschähen, so wäre keine Folge, daß man müßte dafür niederfallen, und sie mit andächtigem

Vertrauen verehren: gleichwie auch das Wunder-Wasser von Bethesda, welches, nachdem es ein Engel bewegt hatte, Krancke geheilet, nicht angebetet wurde. Wann aber, und durch was für Gelegenheit, die Canonisirung der Heiligen, und Verehrung ihrer Reliquien aufgekommen, wozu erst im neunten Jahr-Hundert Pabst Leo der Dritte den Anfang gemacht, und was für abergläubisch und lächerlich Zeuch hin und wieder dabey vorgehet, da wohl öfters Heydnische, Jüdische ja gar von Thieren übrige Gebeine, mit dem Namen eines Märtyrers und Heiligen bezeichnet werden, wollen wir Kürtze halber hier nicht anführen, weilen ohnehin bekandt, daß kluge Leute im Pabstthum selber über dergleichen Possen und Fabeln lachen. Was im übrigen von den Päbstischen Wunderwercken zu halten, da man in der Christlichen Kirchen, allwo die Lehre Christi und der Apostel durch Wunderwercke schon bevestiget worden ist, jetzo nicht mehr nöthig hat, davon kan man Christi Wort Matth. 24, 24. und Pauli Bescheid nachlesen 2 Theß. 2, 8. 9. 10. 11. 12.

Schrift-Sprüche wider den Bilder- und Götzen-Dienst:

a Ihr solt euch keinen Götzen machen, noch Bilde, und solt euch keine Säulen aufrichten, noch keinen Maalstein setzen in eurem Lande, daß ihr dafür anbetet, denn ich bin der HErr euer GOtt 3 B. M. 26, 1.

b Ihr

b Ihr solt euch nicht zu den Götzen wenden / und solt euch keine gegossene Götter machen / (zum Dienst/) denn ich bin der HErr euer GOtt / 3 Mos. 19/4.

c Kindlein / hütet euch vor den (simulacris) Bildern. 1. Joh. 5/21. vergl. 1 Cor. 10/14. Griech.

Wovon handelt die fünfte Päbstische Irrlehre?

5.) Die Verstorbenen / so noch eine Hoffnung der Seeligkeit haben / müssen zuvor ins Fegfeuer / (welches ein Ort in der Erde über der Hölle seyn soll /) ihre übrige Sünden allda abzubüssen.

Womit wollen sie diesen Satz beweisen?

1) Aus 2. Macc. 12/14. da Judas Maccabäus eine Steuer zusammen legen hieß / die er gen Jerusalem zum Sünd-Opfer geschicket, weßwegen auch in den folgenden Versen diese That gelobet würde. 2) Ferner aus 1 Sam. 31/13. 2 Sam. 1/12. da stehet / das Volck habe 7. Tage um Saul und Jonathan gefastet. 3) Aus Matth. 12/32. allwo von der Sünde im H. Geist stehet / daß sie weder in dieser noch jener Welt vergeben werde. 4) Aus Phil. 2/10. Daß sich im Namen JEsu beugen werden alle Knie / die im Himmel / auf Erden und unter der Erden sind. 5) Aus 1 Cor. 3/13. --- Denn es wird durchs Feuer offenbahr werden. 6) Endlich aus den Traditionibus, womit denn

alle Irrthümer überhaupt wollen für recht erkandt werden, nach Zach. 5, 1. seqq.

Halten auch diese Beweisthume Stich?

Aus allen obig-angeführten vermeynten Beweis-Gründen wird kein Vernünftiger weder ein Fegfeuer noch die daraus zu erlösen vorgebende Seelen-Messen erzwingen können; da man jenes kaum erst im sechsten Jahr-Hundert zu glauben angefangen, und ohne Zweifel aus den Heydnischen Schriften und Mißverstand obiger Sprüche in die Kirche GOttes eingeführet hat, welches nachgehends von dem Concilio zu Florenz 1438. recht gar bekräfftiget wollen werden, diese aber bald darauf nach und nach dazwischen aufgekommen, bis endlich die Sache so hoch gestiegen, daß durch die Seelen-Messen der Röm. Kirche eine unerschöpfliche Gold- und Silber-Quelle entstanden ist. Zwar ist nicht unbekandt, daß man bereits im dritten Jahr-Hundert vor die Todten gebetet, nicht aber, daß sie solten aus einem brennenden Ofen erlöset werden, sondern, da sie schon in dem HERRN ruhen, bis zu völliger Aufnahm nach der Auferstehung noch mehr erquicket und erfreuet werden mögen; auf welche Weise man auch vor die Jungfrau Maria, vor die Apostel und Martyrer, welche niemand unter den Römisch-

Catho-

Catholischen dafür hält, daß sie im Fegfeuer gewesen, gebetet hat; aus welchem unschuldigen doch unbedachtsamen und übel gegründeten Gebrauch, da in den folgenden Zeiten der Aberglaube mehr und mehr gewachsen, wie auch aus Mißverstand etlicher Sprüche, endlich das Fegfeuer und die Seelen-Messen entsprungen sind. Anlangend 1) die Stelle aus 2, Macc. 12. So ist ja niemand unbekandt, daß der Verfasser desselben im 15. Cap. v. 39. sich entschuldiget, wann ers etwa nicht recht getroffen hätte 2c. welches ein vom H. Geist unmittelbar erweckter und regierter Schreiber nicht Ursache hat; woraus, andere Umstände bey Seite gesetzet, zu ersehen, daß dieses kein Göttlich noch Canonisch Buch seye. Uber diß ist auch da die Rede gar nicht von einem Fegfeuer, immassen auch diese Leute in Tod-Sünden gestorben, dergleichen nach Römisch-Catholischer Lehre, nicht im Fegfeuer können abgebüsset werden; die dabey allein gedachte Erinnerung von der Auferstehung der Todten jetzo nicht anzuführen. Gesetzt auch, es hätte Judas und der Auctor dieses Buchs, der sonst noch vielerley Fabelhaftes Zeuch geschrieben, die Meynung vom Fegfeuer gehabt, so wäre man nicht schuldig seiner Phantasie Beyfall zu geben, weil

viel klärere Canonische Schrift-Stellen gantz ein anders vom Zustande der Seelen nach dem Tode, lehren.

2) 2 Sam. 1/12. Ist ja gar ein abgeschmacker Beweis vom Fegfeuer, denn ja natürliche Ursachen vorhanden, warum man um Abgestorbene trauert. Wäre aus solchen Trauern ein Fegfeuer zu beweisen, so müßte folgen, daß die frömmsten Leute, ja die Apostel, Martyrer und Christus selbst ins Fegfeuer gekommen, um welche nicht weniger als um Saul (der auch noch dazu in vorsetzlichen Sünden gestorben) getrauert worden.

3) Was Matthäus meldet, daß die Sünde wider den H. Geist (die man ja nicht unter die läßlichen zehlen wird) auch in jener Welt nicht vergeben werde, c. 12/32. erkläret Marcus c. 3/29. (der eine solche Sünde begehet) hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts.

4) Das Kniebeugen vor dem Namen JEsu Phil. 2/10. derer, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind, bedeutet eine Ehrbezeugung guter und böser Engel samt den Menschen, solte es auch mit Schröcken geschehen. Jac. 2/19.

5) Das Feuer, welches alles offenbahr machen wird, 1 Cor. 3/13. ist kein eigentlich Feuer, wie das Wörtlein

lein als, nicht undeutlich zu verstehen giebt, sondern das Feuer der Anfechtung und Versuchung, zumal auf dem Todbett; wird auch hier nicht von Sünden im Leben, sondern irrigen Meynungen in der Lehre, gehandelt &c.

6) Was endlich auf die Traditiones zu bauen, ist vorne bey der Ersten Irrlehre pag. 131. nachzulesen. Im übrigen sagt uns die Schrift von nichts als Himmel und Hölle. Luc. 15, 22. 23. Luc. 23, 43. Phil. 1, 23. Das übrige entscheidet die Offenbahr. c. 14, 13. Selig sind die Todten &c. davon hernach noch soll gedacht werden.

Ist denn also gar kein Fegfeuer oder Mittel-Ort, darein die abgestorbenen Seelen kommen, welche weder gar fromm, noch gar böse gewesen?

Nein: diese Meynung lauft allerdings wider die H. Schrift: denn erstlich zeigt uns dieselbe allein zweyerley Zuständ der Seelen nach dem Tod, deren einer die Seligkeit im Himmel, der andere die Verdammniß in der Hölle (deren beedes ewig währet) genennet wird: von einem dritten Ort, sonderlich im Leiden, auch nur auf eine Zeit, weiß die Schrift nichts. Zum andern wird das gantze menschliche Geschlecht nur in 2. Haufen, Glaubige und Unglaubige, abgetheilet: Nun werden weder die Glaubigen noch Unglaubigen ins Fegfeuer

feuer kommen / sondern CHristus spricht: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig: Wer aber nicht glaubt der wird verdammt werden. Marc. 16/16. Und abermahl: Wer an den Sohn glaubet/ der wird nicht gerichtet / wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet. Joh. 3/18. vergl. Hebr. 9/27. Und St. Paulus hat allen Rath GOttes geoffenbahret / Ap. G. 20/27. und doch des Fegfeuers mit keinem Wort gedacht / da er doch / wann ja eines wäre / davon billig hätte Meldung thun sollen / als er denen Thessalonichern / auf die / wegen der Abgestorbenen beschehene Anfrage / geantwortet / 1 Thess. 4/13. seq. So muß dann unwidersprechlich folgen / daß kein Fegfeuer seye.

Es beweisets auch sonderlich das Exempel des einen Schächers am Creutz / welcher Zeit seines Lebens viel gesündiget hatte / und gleichwol nach seiner Bekehrung / ohne Genugthuung auf dieser Welt / von Christo die Versicherung bekame / daß er ohne das Fegfeuer in das Paradeiß kommen würde.

Auch hat Christus sein Mittler-Amt nicht dergestalt mit uns getheilet / daß er den einen Theil / und wir den andern unserer Sünden büssen / und uns selbst durch unser Leiden reinigen solten: Sondern sein Blut alleine macht

uns

uns rein von allen uusern Sünden. 1 Joh. 1, 7. Er allein ist die Versöhnung, nicht allein für unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde. 2 Joh. 2, 2. Die Strafe ist auf Ihm alleine gelegen, daß wir Friede solle haben 2c. Es. 53, 3. Wie denn auch das Gleichniß vom reichen Mann und armen Lazaro das Fegfeuer widerspricht.

Wie ein schröcklicher Bote muß demnach einen Römisch-Catholischen der Tod seyn, weil er nach dieser Lehre nichts anders zu hoffen hat, als daß seine Seele nach dem Abschied aus dem Leibe, im Fegfeuer Pein leiden müsse; davon niemand unter ihnen befreyet seyn kan, weil für alle die Römisch-Catholisch gestorben, Seelen-Messen gehalten werden: Dahingegen wir Evangelische aus GOttes Wort versichert sind, daß unsere Seelen, wann wir glaubig auf Christi Verdienst sterben, alsobald zu Christo kommen; weßwegen wir auch mit Paulo freudig sagen können: Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23.

Was sind noch mehr für Sprüche wider das Fegfeuer?

a Die Seele meines Herrn wird eingebunden seyn im Bündelein der Lebendigen bey dem HErrn deinem GOtt. 1 Sam. 25, 29.

b Die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

c Wir

c Wie der Baum fällt / er falle gegen Mittag oder Mitternacht / auf welchen Ort er fället / da wird er liegen. Pr. Sal. 11/3.
d Seelig sind die Todten / die in dem HErrn sterben / von nun an; ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Offenb. 14/13.
e Wahrlich / wahrlich ich sage euch / wer mein Wort höret / und glaubet dem / der mich gesandt hat / der hat das ewige Leben / und komt nicht ins Gericht / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5/24.

Wovon handelt der sechste Päbstische Irrthum?

6.) Im Beichtstuhl solle man alle Sünden Haar-klein erzehlen, und für dieselben selbst büssen, nemlich mit Rosenkrantz-Beten, Wallfarten, Meß-Bestellung und andern aufgelegten Buß-Wercken, Welches so dann die Vergebung ohnfehlbar mit sich bringe.

Womit behaupten sie diesen Irrthum?

1) Sie sagen man müsse deßwegen alle Sünden beichten, damit der Priester wissen könne, welche er erlassen oder behalten solle. 2) Christus habe den Priestern das Richter-Amt aufgetragen: Kein Richter aber könne einen rechen Spruch geben, er habe denn zuvor Erkänntniß der Sache eingenommen. 3) Wegen der Selbstbüssung sage Daniel c. 4/24. Man solle die Sünd ablösen mit Allmosen ꝛc. Andere kahle Beweiß-Gründe aus den Vättern, Kürtze wegen, hier zu geschwei-

schweigen, denn es der Mühe nicht verlohnet solche anzuführen.

Was antworten wir hierauf?

Daß man dem Priester beichtet, ist zwar eine nützliche Sache, weil manch angefochten Hertz wegen ein und andern besondern Sünden-Falles, von dem Beicht-Vatter, dem es sein Anliegen eröffnet, (so ja niemand verwehret ist,) mehr als bey anderer Gelegenheit mit Trost aufgerichtet wird: Daß aber 1) alle Sünden sollen nothwendig und müssen gebeichtet werden, damit der Priester wissen könne, welche er behalten oder vergeben möge, davon finden wir in der Schrifft kein eintzig Wort, und nicht den geringsten Befehl: Ja die Priesterliche Absolution gründet sich nicht auf die vorhergehende Erzehlung aller bewußten Sünden, welches ein gräulicher Gewissens-Zwang ist, der den Beichtstuhl zu einem Nothstall machet, und noch über dis zu den schlimmsten Mißbräuchen Gelegenheit giebt; sondern auf die wahre hertzliche Busse mit einem wahren lebendigen Glauben auf und an Christum, und sein allervollkommenstes Verdienst, Luc. 24, 47. Ubrigens, was die sonderbahre nothwendige Eezehlung der begangenen Sünden anbelangt, so NB. sagt David: Wer kan mercken, wie offt er fehlet? Ps. 19, 13. GOtt vergiebt nicht nur

nur eine oder die andere Sünde, sondern alle zugleich, wann er sein Absolutions- und Gnaden-Scepter gegen uns neiget, und ist nicht nöthig, daß man selbst ein Sünden-Register hersage. Wie würde Johannes der Tauffer zurecht kommen seyn, wann alle diejenige, die von ihm getaufet worden, und ihre Sünden ihm dazumahl bekandt, alle Sünden, deren sie sich zu erinnern gewußt, hätten hersagen müssen? Und wo stehet geschrieben, daß diejenige, welchen Christus die Sünden vergeben, vorhero die Anzahl ihrer Sünden ihm entdecket haben, will nicht sagen, entdecken müssen? deren einige kein Wort zu ihm gesprochen Luc. 7, 38. 48. 2) Der Priester, der uns absolviret ist kein Straf-Richter, sondern ein Lehrer, welcher durch seine Absolution keinen gerichtlichen Spruch ertheilet, sondern nur anzeiget, ob jemand nach dem Zustand seiner Seelen (als bußfertig oder unbußfertig) sich der Gnade GOttes versichern kan oder nicht. GOtt allein ist Richter, und läßt sich diese Ehre von niemand nehmen, als der allein das Verborgene der Hertzen kennet, und sind die Priester nur Bothen, die des Richters Willen uns sagen oder ankündigen. Ist nun die Ordnung GOttes also beschaffen, daß einem wahrhaftig bußfertigen Sün-

der

der alle, alle Sünden, die er begangen, sollen vergeben seyn: Was ist es denn nöthig, daß der absolvirende Priester alle Sünden seines reuenden und sich bekehrenden Beichtlings wisse? Wann ein Fürst einen General-Pardon ertheilet, daß alle Gefangene sollen los gelassen werden, so thut das der Richter, ohne sich zu bekümmern, was dieser oder jener Gefangener gethan. Zu dem, so ist die Absolution alsdann nur gültig, wann unsere Busse aufrichtig ist; und die Herren Catholicken sagen selber, daß im Beichtstuhl auch ungebeichtete Sünden vergeben werden, wann sie nur nicht mit Fleiß verschwiegen worden: Also können auch nicht-gebeichtete Sünden eines bußfertigen Sünders von dem Priester nachgelassen werden. 3) Die Selbstbüssung oder Genugthuung für die Sünden, ist eine dem Verdienst Christi höchst-verkleinerliche Sache, davon Es. 53, 5. c. 55, 2. c. 63, 1. seqq. &c. nachzulesen. Belangend die Stelle aus Dan. 4, 24. so wird nur daselbst dem Nebucadnezar anbefohlen, seine Ungerechtigkeit in Barmhertzigkeit, als ein Zeichen seiner Busse, zu verwandeln, oder sich mit solcher Aenderung von der vorigen Sünde loß zu reissen, nicht aber der Sünde Vergebung damit zu verdienen: Denn wenn wir alles gethan haben, was uns befoh-

fohlen ist, so sind wir doch unnütze Knechte, und haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10. Wie ist es aber wohl möglich, daß vernünftige Menschen glauben sollen, das selbsterwählte Wallfahrten, Geiseln, Stiften, Rosenkrantz-Beten oder Kugeln fürzehlen und dergleichen Quackeleyen, thuen der unendlichen Gerechtigkeit GOttes genug für unsere Sünden? Ach, wann wir auch schon gute und GOtt gefällige Wercke thun, (nicht aber solche ihm mißfällige oder doch vergebliche selbst erwählte Geistlichkeit, Col. 2, 23.) so thun wir nur, was uns befohlen ist, und verdienen nichts damit. GOtt macht uns selig, nicht nach den Wercken der Gerechtigkeit, die wir thun, sondern nach seiner Barmhertzigkeit. Tit. 3, 5. Eph. 2, 9. vergl. Es. 59, 2.

Soll man denn die Sünden nicht beichten oder bekennen?

Ja, es sollen und müssen alle fromme Menschen dem HErrn ihre Sünden beichten und bekennen, und durch den Glauben an Christum, um Verzeihung derselben, demüthig bitten, welches nicht allein im Gebet, sondern auch in der Privat-Beicht (welche daher an sich selbst eine gute Anstalt, sonderlich vor dem Heil. Abendmahl zur Prüfung und Vermahnung in

der

der Kirche sehr dienlich und nicht zu verwerfen ist), vor dem Kirchen-Diener geschiehet. Es ist aber darum nicht nöthig, daß alle Sünden erzehlet werden, es wäre denn, daß jemand ein besonders Anliegen hätte; alsdann mag er selbiges seinem Seelsorger offenbahren, und sich bey ihm Raths und Trostes erholen.

Mehrere Schrift-Sprüche hievon siehe forne beym 11. Art. p. 47. und beym 25. Artickel von der Ohren-Beicht, pag. 86.

Wie lautet die siebende Irrlehre der Päpstischen Kirche?

7.) Der Papst habe Gewalt, aus dem geistlichen Schatz-Kasten, den er zu verwalten habe, Ablaß der Sünden, auch ums Geld, auszutheilen.

Womit behaupten sie diesen Satz?

Aus der Schrift können sie solchen nicht erweisen, und sagen selber, es seye kein Glaubens-Artickel, jedoch eine gemeine durchgehende Lehre bey den Schul-Gelehrten, und habe GOtt die Gewalt des Ablasses seiner Kirche übergeben, welcher Gebrauch dem Christen-Volck nutzlich und heilsam seye.

Wer ist wohl der Erfinder dieser geistlichen Krämerey?

Es sind Pabst Bonifacius VIII. und Clemens VI. die Haupt-Erfinder hievon, wie derselben Bullen in

den

den Extrav. comm. L. V. tit. 9. c. 1. 2. zu lesen. Was durch diese Lehre für gräuliche Sünden begangen worden, und noch täglich begangen werden, bezeugen leider viele Geschichte und die tägliche Erfahrung, da man denen Leuten weis machet, wann man so und so viel Messen lesen lasse, Rosenkräntz bete, sonderlich die geweyhet seyn, ingleichen verschiedene Kirchen besuche, u. s. f., so erlange man auf gewisse Zeit Ablaß aller Sünden. Und eben diese entsetzliche Lehre, daß man auch die Vergebung oder Ablaß so wohl der begangenen als zukünftigen Sünden, durch Geld erkaufen könne, hat Gelegenheit zu der Reformation gegeben. Siehe vorne pag. 1. 2. Wovon wir hier noch anzuführen haben, daß der berufene Ablaß-Krämer Johann Tetzel, zuvor Ehebruchs und anderer Verbrechen halber zu Inspruck hat sollen gesäcket und ersäufet werden, welcher aber durch Chur-Fürst Friederich zu Sachsen, vom Kayser Maximiliano I. erbeten, hernachmals vom Pabst Leone X. in Teutschland den Ablaß zu predigen und zu verkaufen, gesandt worden, welcher so meisterlich mit diesem Handel umzugehen wuste, daß er zu Freyberg in Meissen, binnen. 2. Tagen 2000. Gulden gelöset; ja als die Görlitzer ihre Peters-Kirche mit Kupfer

wol-

wolten beschlagen lassen, und dazu 48600. Thaler erfordert wurden, so sammlete Tetzel durch seine Ablaß-Briefe solches Geld in drey Wochen: Denn er beredete die Leute, daß so bald das Geld vor die Verstorbenen in dem Kasten klinge, so bald seye die Seele aus dem Fegfeuer; Er könte durch diesen Ablaß mehr Seelen als Petrus mit dem Evangelio erlösen 2c. Wir Evangelische, haben weder dergleichen erkaufte Ablaß-Briefe noch andern Päbstischen Ablaß, den man durch vermeynte gute Wercke zu erlangen hoffet, nöthig, sondern wissen aus der Schrift, die gewisser ist als die Meynung der Schul-Gelehrten, daß niemand Vergebung der Sünde bekomme, als der in wahrer Busse, mit aufrichtiger Aenderung seines Sinnes, durch den wahren Glauben an Christum, neben einem vesten Fürsatz, der Heiligung mit allem Ernst nachzujagen, stehet. Hier helfen keine Ablaß-Briefe, keine Ablaß-Pfennige, keine geweyhete Paternoster und andere dergleichen Aberglauben oder Menschen-Werck; von allen diesen Händeln weiß die Schrift und das reine Alterthum nichts, ja sie sind denselben zuwider.

Welches sind die fürnehmsten Sprüche wider den Ablaß?

a Daß du verdammt werdest mit deinem Gel-

H des,

de/ daß du meynest / GOttes Gabe werde durch Geld erlanget. Ap. G. 8/ 20.

b Von diesem JEsu zeugen alle Propheten/ daß durch seinem Namen alle/ die an Ihn glauben/ Vergebung der Sünden haben sollen. Ap. G. 10/ 43.

c Das Blut JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ macht uns rein von aller Sünde. 1 Joh. 1/7. vergl. Es. 43. 23. — 28.

Welches ist die achte Irrlehre der Päbstischen Kirche?

8) Im H. Abendmahl empfange man auch unter Einer Gestalt den Leib und das Blut Christi, und könne es also dabey bewenden lassen.

Zu welcher Zeit ist wohl diese Verordnung gemacht worden/ das H. Abendmahl nur unter Einer Gestalt zu empfahen?

Anno 1415. hat das Concilium zu Costnitz in der dreyzehenden Session, diesen Schluß zu machen sich unterstanden: „Obwohl Christus das „Sacrament des Heil. Abendmahls „seinen Jüngern unter beyderley Ge„stalt eingesetzt und ausgespendet/ und „auch in der ersten Kirchen solches so „im Gebrauch gewesen: So ist doch „diese Gewohnheit ohngeachtet alles „dessen/ nicht ohne Ursache um einige „Gefahr und Aergernisse zu vermei„den/ eingeführet worden/ daß nur „diejenige/ die da Messe lesen/ es un„ter beyderley Gestalt/ und die Layen „nur unter der Gestalt des Brods „empfangen sollen.

Ist

Ists dann wohl möglich / daß man diese abscheuliche Verwegenheit / das Testament Christi nach eigenem Gefallen zu ändern / dennoch mit einigen Schein-Gründen solte bemänteln können?

Sie geben vor, 1) es seye nicht nöthig, das Sacrament in beyden Gestalten zu empfangen, weil kein lebendiger Leib ohne Blut wäre, deßwegen empfienge man unter Einer Gestalt so viel als unter beyden. 2) Den Jüngern zu Emaus hätte Christus das Abendmahl nur unter Einer Gestalt gegeben. 3) Wir beten im Vatter unser allein um das Brod, und nicht um den Wein. 4) Man könte keinen so grossen Kelch für die Layen haben, und denselben nicht unverschüttet von einem Ort zum andern tragen. 5) Der Wein sey theuer zu erkaufen. 6) Das Blut möchte zu Essig werden, im Winter gefrieren, oder den Männern an den Knebel-Bärten behangen. 7) Die Layen möchten gedencken, sie wären so würdig das Nachtmahl zu empfangen, als die Priester. 8) Die Jünger Christi, welche das Nachtmahl unter beyden Gestalten empfangen, hätten drob gezancket ꝛc. Alle diese erzehlte und mehrere dergleichen kahle Ursachen, welche theils Christi Weisheit und Ordnung freventlich meistern, theils auf die irrige wesentliche Verwandlung sich gründen, theils aber auf den falschen Wahn, ob seye,

ausser dem von Christo eingesetzten Gebrauch zu essen und zu trincken, dennoch der Leib und Blut des HErrn gegenwärtig, beruhen; theils auf gantz zufällige Dinge, die dem Sacrament nichts geben oder nehmen, sich beziehen, verlohnen nicht die Mühe darauf zu antworten, immassen sie bey Verständigen sich selbst widerlegen. Es werden aber die Papistischen Lehrer dafür, daß sie, wider bessers Wissen, solchen grossen Irrthum noch behaupten und vertheidigen wollen, am Jüngsten Gericht GOtt Rechenschafft geben müssen.

Es scheinet aber doch, die erste und andere Ursache habe Grund:

1) Daß kein lebendiger Leib ohne Blut ist, hat der HErr Christus selber gar wohl gewust; er hat aber nichts destoweniger befohlen seinen Leib besonders zu essen, und sein Blut nicht auch zugleich mit in dem Essen zu geniessen, sondern besonders, und zwar Allen, die gessen, zu trincken. Uber diß ist bey dem Gebrauch der Sacramenten überhaupts nicht darnach zu fragen, was man menschlichen Gutdüncken nach thun oder lassen könne, sondern was man nach Christi Befehl, Wort und Einsetzung thun solle. Die Juden hätten bey Geniessung des Oster-Lamms (welches ein Sacrament Altes Testamentes war,) sich

sich auch sättigen und des zukünftigen Oster-Lamms und Schlacht-Opfers Christi erinnern können, ohne Zuthun und Mitgeniessung des ungesäuerten Brodes, oder der bittern Salsen: Deßwegen aber stund es ihnen doch nicht frey, das ungesäuerte Brod, oder die bittern Salsen weg zulassen. 2 Mos. 12, 8. 4 Mos. 9, 12. 2) Was nun von den Emauntischen Jüngern will angeführet werden, gehört hieher nicht, denn Christus daselbst das Abendmahl gar nicht gehalten hat, und soll man also nicht aus gemeinen Mahlzeiten, da es doch an Trincken nicht ermangelt, die wesentliche Theile des Sacraments, sondern aus der Einsetzung holen. Die Apostel und gantze Kirche nach ihnen viel hundert Jahr, haben von dieser Zerstümmelung des H. Abendmahls und Kelch-Raub nichts gewußt: wie gescheide Catholische selbst nicht läugnen können. Das übrige ist wie gedacht keiner Antwort würdig, und schlägt alle dergleichen läppische Einfälle Christi Wille und Weisheit in seiner Stiftung, darnieder.

Solten denn diejenigen, die nur Eine Gestalt des gesegneten Brods empfahen, nicht etwas von den himmlischen Dingen des Sacraments, und zum wenigsten den wahren Leib Christi, empfahen?

Nein, sie geniessen gar nichts vom Sacrament. Denn was man nicht

nach der Einsetzung und dem Wort GOttes hält, hat keine Verheissung und giebt auch nichts Sacramentliches zu geniessen. Eine Gestalt des gesegneten Brods alleine, hat keine Einsetzung, kein Wort GOttes, und keine Verheissung: Darum giebt auch Eine Gestalt nichts Sacramentliches, in welchem alles, was Christus zusammen gesetzt, beysamm bleiben muß; soll es anderst ein Sacrament seyn und bleiben.

Was für Sprüche gehören noch hieher?

a Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestättiget ist, und thut auch nichts dazu (oder davon.) Gal. 3, 15.

b Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi? 1 Cor. 10, 16.

Besiehe vorne den 22. Art. pag. 70.

Anhang

Vom Herumtragen und Anbeten des gesegneten Brods.

Hat Christus befohlen, daß man das gesegnete Brod soll herum tragen?

Nein: Er nahm das Brod, dancket und brachs, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, nicht aber: Tragets herum. Solte nun gleich die alte Kirche, zur Zeit der Verfolgung, das gesegnete Brod und Wein, aus der Kirchen zu denen Gefangenen und Patienten, gewißlich nicht mit solchem Aufzug, son-

dern

dern vielmehr heimlich, getragen haben, so ist doch diese Gewohnheit dem Päbstischen pompösen Herumtragen an dem Fronleichnams-Tag, oder bey andern Processionen, nicht ähnlich, und Christi Testamentliche Verordnung verbindet uns mehr, denn alle widrige Gewohnheit der Kirche. Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Ap. G. 4, 19. Die alte Kirche hat wohl eher den kleinen Kindern das H. Abendmahl gereichet, deßwegen muß mans ihr nicht nachthun, weil Paulus die nöthige Prüfung 1 Cor. 11. erfordert.

Darf man das gesegnete Brod anbeten?

Nein: Man kan solches ohne Begehung einer Abgötterey nicht thun, die Hrn. Röm. Catholischen mögen auch sagen was sie wollen. Das Brod bleibet Brod, und verwandelt sich nicht, wie will man es denn anbeten? Und wenn auch Christi Leib ausser dem Gebrauch des Essens und Trinckens zugegen wäre, (welches doch falsch ist) so hat ihn ja Christus da anzubeten nicht befohlen. Es haben auch die Jünger, die Gemeine zu Corintho, und alte Kirche, das H. Abendmahl nicht angebetet. Wo stehts, daß man dasselbe anbeten solle? Den Leib Christi mag und soll man immerhin anbeten; aber das gesegnete Brod soll man nicht anbeten, sondern essen. Der H.

Geist ist mit dem Tauf-Wasser vereinigt, und man betet dasselbe doch nicht an. Wolte man sagen, das gesegnete Brod seye der Leib Christi, also begehe man keine Abgötterey, wann man dasselbe anbetet: So kommt es nicht darauf an, was man dafür hält; sondern darauf komts an, was GOtt haben wolle, und wie GOtt die Sache ansehe und verordnet. Wir Evangelische beten wohl auch Christum, der in dem H. Abendmahl, so lang es in seinem rechten Gebrauch ist, an, nicht aber das gesegnete Brod, welches, wie es Christus nicht ist, also auch nicht angebetet werden kan oder soll. Und so hat auch die erste Kirche Christum bey dem Genuß des H. Abendmahls angebetet, aber sie hat darum nicht das Brod angebet, sondern geessen, wie es den gesegneten Wein getruncken. Die Anbetung des Brods aber hat Honorius der Dritte erst eingeführet, und zu Gregorii des Neunten Zeiten, im dreyzehenden Jahr-Hundert nach Christi Geburt, sind die Meß-Schellen aufgekommen, solchen Aberglauben desto mehr zu befördern. Kurtz, Brod bleibet Brod in seinem Wesen, vor und nach der Consecration, auch mitten im Gebrauch; Darum ist es sündlich, dasselbe anzubeten.

Könten aber die Römisch-Catholischen nicht einwenden / weil Christus gesagt habe: das ist mein Leib / so müßte folgen / daß das Brod in den Leib Christi verwandelt würde?

Paulus nennet das Brod ein Brod, wann es schon gesegnet ist und genossen wird. 1 Cor. 10, und 11. Und soll das Brod eine Gemeinschaft des Leibes Christi seyn, so kan es nicht in denselben verwandelt werden / sintemal nichts eine Gemeinschaft seiner selbst seyn kan / sondern es müssen aufs wenigste zwey unterschiedene Dinge da seyn. Und, wann ja das Brod in den Leib Christi verwandelt würde: So antworten uns die Herren Römisch-Catholischen, ob die Mäuse / Würme / Schaben und Feuer in ihrem Sacraments-Häuslein allein die äusserliche Gestalt des Brods / und nicht vielmehr das Wesen desselben essen und verzehren? Sie werden wohl wissen, was ihnen von der ausgeäderten Maus vorgehalten worden. Wir wollen auch auf das Verbrennen des Leibs Christi, so nach ihrer Meynung geschehen müste, nicht dringen.

Was hält die 9te Päbstische Irrlehre in sich?

9) Das Abendmahl seye ein eigentlich Versöhn-Opfer / so gar, daß / wann man eine Meß halte, solches helfe den Lebendigen und Todten im Fegfeuer von Schuld und Strafe.

Wie wird dieser Satz von ihnen vertheidiget?

Sie sagen, das Opfer Christi am Creutz habe zwar eine unendliche Kraft uns zu erlösen, es werde aber solche denen Menschen nicht anderst zugeeignet, als durch das Meß-Opfer. Das aber das Meßhalten ein Opfer seye, wäre zu beweisen, so wohl aus den Vättern, als auch aus Ebr. 5. Ein jeglicher Hoher-Priester wird gesetzt, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden.

Solte diese Vertheidigung Grund haben?

Keines Wegs, denn Christus hat das H. Abendmahl nicht zu opfern, sondern zum Essen und Trincken eingesetzet; und wann dieses mit wahrem Glauben geschiehet, so eignet er uns mit Geben, wir aber mit Sacramentlichen Nehmen Christi Verdienst völlig zu, nicht aber, wann wir Christi Leib wollen opfern: Davon weiß die Schrift nichts. Denn opfern was lebendig, ist eigentlich soviel, als Schlachten, und das Geschlachtete dem Herrn zur Versöhnung darstellen, und verbrennen oder sonst abtilgen. Was schlachtet man aber im Heil. Abendmahl? Wohl nicht aufs neue Christi Leib, welcher schon einmal gegeopfert ist, und nicht mehr geopfert werden kan. Röm. 6, 9. 10. 1 Pet. 3, 18. Hebr. 7, 27. c. 9, 12. 24. 25. 26.

26. 28. Ein unblutigs eigentliches Opfer ist eine Sache die sich selbst wiederspricht, wie ein höltzern Schür-Eisen. 2) Der Beweis aus denen Vättern, welche dißfalls bisweilen entweder gar unschicklich, oder doch uneigentlich reden, oder aufs höchst durch das Opfer, nicht das Werck des Sacraments, an sich selbst, als ob es in einem eigentlichen Opffer bestehe, sondern Christi Leib, der am Creutz schon längst für uns geopffert ist, und zugegen seye, nicht aber jetzt erst geopfert werde, verstehen, hält nicht Stich, wie schon mehrmal erwiesen; wie dann auch die Kraft des Meß-Opfers für die Abgestorbenen, von gleichem Korn und Schrot ist, und bey der fünften Irrlehre vom Fegfeuer pag. 150. schon etwas weniges erwehnt worden: Weitläufftiger hierauf zu antworten ist für dieses mahl nicht nöthig, da zumahl ohne dem jederman siehet, wie die Verordnung Christi die Lebendigen, die essen und trincken können und sollen, allein angehet; wäre auch wider den gemachten Fürsatz, alles nur in der Kürtze abzuhandlen, und kan hievon auch der 24. Artickel der A. C. p. 78. samt denen daselbst angeführten Sprüchen, nach gelesen werden.

Hieher gehören auch die Sprüche:

a Er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. 9, 12.

b Ohne Blutvergiessen geschicht keine Vergebung. Ebr. 9/ 22.

c Wozu noch kommt / daß Hebr. 10/ 2. stehet / daß / wo eine öftere Wiederhohlung der Opfer geschehen muß / solche unvollkommen sind: welches dem Opfer und Verdienst JEsu Christi an seinem Creutz / höchst verkleinerlich wäre.

Welches ist die zehende Päbstische Irrlehre?

10.) Der Pabst habe die ohnfehlbare Ober-Herrschaft in der gantzen Christenheit, daß alles, was er ausmachet, so viel seye, als ob es von Christo (dessen Statthalter er sey,) selbst geschehen.

Wie will man diesen Satz erweisen?

Sie sagen, Christus habe Petrum zu seinem Statthalter bestellet, und durch diesen Spruch: Du bist Petrus 2c. Matth. 16, 18. ihm die Ober-Herrschafft über die gantze Christenheit beygeleget. 2) Ferner seye Petrus zu dreymalen Joh. 21. von Christo in diesem Amt und Würde bestätiget worden, und habe jedesmal unter den Aposteln den Vorzug gehabt: Von ihme nun, als dem ersten Pabst, wäre diese Gewalt auf alle Päbste fortgepflantzet worden. 3) Uber dieses seye ja das Amt der Schlüssel, Petro gantz besonders übergeben worden: Weil nun Petrus des Himmelreichs Schlüssel empfangen, so seye er auch der Statthalter Christi.

Solte

Solte dieses Vorgeben Grund haben?

Nichts wenigers, 1) der Spruch, du bist Petrus -- auf diesen Felsen ꝛc. ist keines Wegs von der Person Petri, sondern der Lehre, die er bekannt, oder sein Bekänntniß, der Sache und Innhalt nach, zu verstehen, wovon bereits vorne pag. 42. Erwehnung geschehen. Bald hernach v. 23. wird Petrus ein ärgerlicher Satan genennet; ein ärgerlicher Satan aber kan kein Fels der Kirche seyn. 2) Die dreymalige Beståttigung zum Apostel-Amt låßt man gern zu: Sie hat aber gantz was anders hinter sich, als die vermeynte Statthalterschaft Christi: Petrus ist durch die dreymalige Verlåugnung des HErrn, seines Apostel-Amts verlustig worden; nachdem er aber rechtschaffene Busse mit Thrånen gethan, so wolte ihn der liebste Heyland hiedurch wieder in sein voriges Amt einsetzen, und durch öftere Wiederhohlung seiner Gnade versichern. Was aber 3) die gegebene Schlüssel anbelangt, so hat er nichts besonders (obwohl ihm bey besonderer Gelegenheit davon die Verheissung geschehen), sondern gleiche Gewalt die Sünde zu vergeben und zu behalten, wie die andern Apostel Joh. 20. empfangen. Wåre im übrigen Petrus zum Haupt der Kirche gemacht, und ihm der Vorzug vor an-

dern Aposteln gegeben worden; so würden sich die Apostel nicht drüber gezancket haben, wer unter ihnen der vornehmste seye, Matth. 20, 25. 26. So würde auch Christus dazumahl, den in Zweifel gezogenen Vorzug Petri, gewiß vertheidiget haben; welches aber nicht geschehen, sondern da findet sichs vielmehr, daß Petrus so wohl als andern Aposteln alle Herrschaft und Hoheit über andere, abgeschlagen worden. Nicht weniger lesen wir Gal. 2, 11. rc. daß Petrus sich als ein Heuchler und strafwürdig erwiesen, dem Paulus unter Augen wiederstanden, und öffentlich deßwegen zu Schanden gemacht, v. 14. Ein Halbvernünfftiger, kan aus dieser eintzigen Stelle, das fabelhafte Vorgeben, von des Petri Ober-Herrschaft, mit Händen greifen: Hätte er dieselbe über andere Apostel gehabt, er würde als ein sonst hitziger Kopf, Matth. 26, 51. nicht so schlechter Dings des Pauli öffentlichen Widerspruch und Beschimpfung, mit Stillschweigen erlitten haben. 4) Was das Amt der Schlüssel anbetrifft, so ist schon oben gedacht, wie solches Petro nicht allein, sondern auch allen Aposteln zugleich, Joh. 20. übergeben worden, und ist also dieses hier Matth. 16. nur eine Zusage, welche zugleich allen anwesenden Jüngern geschehen, derer Worte

Petrus

Petrus geführet, wie zu sehen Matth. 18, 18. Welchen nun Christus das Amt der Schlüssel bey Joh. 20. übergeben, denen hat ers auch Matth. 16. zugesagt. Zugeschweigen, daß auch die Schlüssel gar keine Herrschaft, sondern, die Vergebung der Sünden und deren Behaltung bedeutet. Gesetzt auch, es wäre Petrus seiner Person nach Pabst gewesen, welches doch in Ewigkeit nicht kan erwiesen werden, so folgte nicht daraus, daß der Bischoff zu Rom auch dergleichen seye: Denn es kan aus der Schrift nicht einmal bewiesen werden, 1) daß Petrus zu Rom, noch weniger, daß er daselbst Bischoff gewest; ja vielmehr könte man Paulum als Pabst gelten lassen, der die Christliche Gemeine zu Rom gepflantzet hat, u. 2 Cor. 11, 28. schreibt: Er trage Sorge für alle Gemeinen. 2) So ist auch nicht zu erweisen, daß er den Römischen Bischoff, nach seinem Tod, habe zum Päbstlichen Stuhl-Erben eingesetzt, gleichwie im Alten Test. zu des Hohen-Priesters Aaronis Nachfolgern, die Söhne Aaronis auf Göttlichem Befehl ernennet worden: Am allerwenigsten wird man darthun können, daß eine solche Würde bis an der Welt Ende, mit dergleichen grossen Gewalt wie dem Pabst zugeschrieben wird, dauren solle. Was nnn aus der Schrift nicht kan erwiesen werden,

das ist man nicht schuldig als einen Glaubens-Artickel anzunehmen.

Wie und bey was für Gelegenheit sind denn also die Päbste aufgekommen?

Als sich die Christliche Kirche in aller Welt ausgebreitet hatte/ so war es nicht genug/ daß über die gemeine Priester/ die einander Göttlichem Recht nach alle gleich sind, gewisse Bischöffe um guter Ordnung willen/ und Streit zu vermeiden/ wie Hieronymus redet/ gesetzt waren/ sondern man mußte Bequemlichkeit halber über die Bischöffe wieder Ertz-Bischöffe/ und über diese wiederum endlich Patriarchen verordnen. Eine solche Stadt nun/ wo ein Patriarch residirte/ ward in gantz ausnehmendem Verstand Metropolis oder Mutterstadt geneñet/ und so entstunden denn nun in dem vierten Jahr-Hundert fünf solche Patriarchatus/ 1. zu Rom. Und dieses Patriarchat hatte den Vorzug im Rang/ weil Rom die Hauptstadt des Römischen Reichs und des Kaysers Residentz war/ 2. zu Constantinopel/ das/ nachdem die Kayser dahin zogen/ sich deßwegen nicht unbillig dieses Vorzugs/ als das neue Rom anmaßte/ 3. zu Alexandria/ 4. zu Antiochia/ u. 5. zu Jerusalem. Als diese Patriarchen sahen/ was das vor eine Herrlichkeit wäre/ wenn man nicht nur über so viele Geistlichen zu befeh-

befehlen / sondern auch fast den weltlichen Potentaten gebieten könte; so fieng einer um den andern an nachzudencken, ob es nicht angienge sich zum allgemeinen Bischoff über die gantze Christenheit aufzuwerfen? Hierzu nun machte den Anfang Johannes, mit dem Zunamen Jesunator / Patriarch zu Constantinopel / welcher sich Anno 595. den Titul eines Oecumenici Episcopi (Allgemeinen) zugeeignet hatte. Dieses nun wolte der Römische Patriarch, Gregorius der Grosse zu Rom / nicht leiden, sondern erklärte den Patriarchen zu Constantinopel deßwegen für einen Vorläuffer des Antichrists, und redete gantz recht; Es gieng aber bald anderst, denn sein Nachfolger bediente sich Anno 606. eben dieses Tituls selbst, und zwar bey folgender Gelegenheit: Es hatte der Orientalische Kayser Phocas / seinen Vorfahren Mauritium mit seiner gantzen Familie jämmerlich hinrichten lassen / und der Patriarch zu Constantinopel, Cyriacus / wolte die Mordthat nicht billigen: Derowegen wandte sich Phocas zu dem Pabst nach Rom, welcher damahls Bonifacius der Dritte hieß / und suchte bey ihm Absolution solcher Mordthaten / mit dem Versprechen / daß er ihm zum Recompentz den Titel eines allgemeinen Bischoffs zulegen wolte. Diesen

Vor-

Vorschlag nahm Bonifacius der Dritte, gar gerne an, absolvirte den Kayser, und wurde also von Phoca zu einem allgemeinen Bischoff über die gantze Christenheit erkläret. Und auf solche Art ist ein allgemeines Bistthum, auch dem Titul nach, wornach die vorigen Päbste schon lang gestrebet, über die gantze Christenheit entstanden. Ob nun dieser Ursprung so Göttlich seye, als man ihn dafür ausgiebet, mögen unpartheyische, ja nur vernünftige Gemüther urtheilen; Wenigstens bringt es dem Römischen Stuhl, der sich die Unfehlbarkeit zuschreibet, keine Ehre, daß unter denen Päbsten selbst Mameluckén und Ketzer gewesen: Wir wollen Pabst Marcellin weglassen, der den Götzen soll geopffert haben. Pabst Johannes 12. glaubte keine Auferstehung der Todten, weßwegen er auch von der Röm. Kirche selber, Anno 1414. als ein Ketzer verworfen und verdammet worden. Pabst Sylvester ist gar ein Hexenmeister gewesen. Tiberius bekandte sich gewiß zu den Arianern. Innocentius I. wolte haben, man solle denen Kindern das H. Abendmahl reichen, welche Meynung die Röm. Catholischen heut zu Tage selbst für eine Ketzerey halten. Anastasius favorisirte denen Nestorianern. Vigilius war bald auf Seiten

ten der Eutychianer, bald der Nestorianer, bald der Catholicken. Honorius ward als ein Monothelite auf dem sechsten allgemeinen Concilio verdammt; anderer dergleichen schöner Päbste, absonderlich der saubern Früchtlein in dem Ende und Anfang des 9. und 10. Jahr-hunderts, und des trefflichen Greg. VII. den man jetzt gar zu einem Heiligen machen will, dagegen auch gescheide Papisten protestiren, nicht zu gedencken.

Solte denn gleichwohl der Pabst neue Glaubens-Artickel machen können?

Nein, nein, er muß sich nach der Heil. Schrift und nach dem von den Aposteln in der Welt geprediten Evangelio richten, und ist ihm nicht erlaubet, ausser GOttes Wort, neue Glaubens-Gesetze fürzuschreiben, und denen Leuten weis zu machen, sie müßten alles glauben was er befihlet, es seye in der Bibel geschrieben oder nicht. Paulus urtheilet gantz anderst von dem, der sich dessen unterstehet, 2 Theß. 2/4. Auch der, welcher ausser dem Evangelio Christi etwas anders predigte, wanns gleich ein Engel wäre, soll verflucht seyn. Gal. 1/8. seqq.

Sprüche aus H. Schrift, wider des Pabsts ohnfehlbare Ober-Herrschaft:

a Christus hat gesetzt etliche zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern Eph. 4/11. Hier stehet unter der Erzehlung von der völligen Kirche, nichts von einem Pabst.

b Einer

b Einer ist euer Meister / Christus / ihr aber seyd alle Brüder. Matth. 23/8.

c Die weltlichen Könige herrschen/ und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; Ihr aber nicht also: sondern der Grösseste unter euch soll seyn wie der Jüngste/ und der Fürnehmste wie ein Diener. Luc. 22/25. Marc. 10/42.

d Es bleibet also/ daß GOtt sey wahrhaftig/und alle Menschen falsch. Röm. 3/4. Darunter also auch der Pabst mit seiner angemaßten ohnfehlbarn Richter-Gewalt gehöret: Welche Ehre allein dem H. Geist und seinem Wort gebühret/ welches Hebr. 4/12. stehet.

Welches ist die 11te päbstische Irrlehre?

11) Die Kirche habe sieben Sacramenta, und also noch fünfe über die Taufe und Abendmahl: Nemlich die Priesterweyhe, Busse, Ehe, Firmung, und letzte Oelung.

Womit beweisen die Römisch-Catholischen Sieben Sacramenta?

Sie sagen 1) man finde in der Schrift von sieben sichtbaren Zeichen, die eine unsichtbare Gnade mit sich bringen. 2) Alle Catholische in der gantzen Welt erkennen nicht mehr und nicht weniger. 3) Die Griechen selbst, die sich schon vor 800. Jahren von der Römisch-Catholischen Kirche völlig abgesondert, erkennen gleichfalls solche sieben Sacramenta.

Solten diese Beweise nicht zulänglich seyn?

Ein Unpartheyischer kan die Schwäche derselben gar leicht einsehen: denn zu geschweigen, daß das Wort Sacrament hier muß eigentlich für ein sichtbares Gnaden- und Bunds-Zeichen

chen, und Mittel der Evangelischen Gnade genommen werden, so waren ja zur Zeit des A. T. nicht mehr als zwey Sacramenta, nemlich die Beschneidung und das Oster-Lamm. Weil nun diese ein Vorbild der Sacramenta N. T. waren, an deren Stelle diese gekommen; so folget deutlich, daß im N. T. nicht mehr und nicht weniger Sacramenta seyn können. Ihre Anführung 1) der Schrift von der heiligen siebenden Zahl wird mit Haaren herbey gezogen. Man beweise, daß sie auch von eigentlichen 7. Sacramenten Statt habe. Ja wann dieses gälte, müßten alle heilige Dinge an der Zahl 7. seyn; welches ungereimt ist. 2) Wer sind wohl die Catholische alle? Ausser der Römischen Kirche ist niemand dieser Meynung: Glauben alle Römisch-Catholische ein Fegfeuer und andere bereits wiederlegte Irrthümer ohne Grund, folgets darum, daß es recht seye? 3) Was aber anbelangt die Griechen, haben sie ausser diesen noch mehr Irrthümer, müssen wir ihnen denn auch nachfolgen?

Was wird denn also zu einem eigentlichen sogenannten Sacrament N. T. erfordert?

Es muß 1. von Christo eingesetzt, und allen Glaubigen als ein ordentliches Mittel die Göttliche Evangelische Gnade zu erlangen, zu gebrauchen

chen anbefohlen seyn. 2. Es muß in einer äusserlichen von Christo verordneten Handlung bestehen, und ein äusserliches sichtbahres von ihm gleichfalls bestimmtes Zeichen da seyn. 3. Es muß eine Verheissung Göttlicher Gnade und der ewigen Seeligkeit dabey seyn: Wie in den beeden unstreitigen Sacramenten, Tauf und Abendmahl.

Finden sich denn diese Eigenschaften nicht auch bey denen erdichteten Römisch-Catholischen Sacramenten?

Keineswegs: Was anbetrifft die Priesterweyhe, wo hat GOtt befohlen, daß alle Leute im Priesterlichen Stand leben sollen? Die Sacramenta aber gehen alle Leute an; Wo ist das sichtbarliche von GOtt befohlene Zeichen? Die bey ihnen vorgehende Salbung hat im Neuen Testament keinen Grund, und das Händ-Auflegen war nur ein äusserlicher Gebrauch den die Apostel zu ihrer Zeit von den Jüden freywillig genommen, aber nirgend ausdrücklich befohlen. Christus hat auch seinen Aposteln, da er sie ausgesandt, das Evangelium zu predigen, und ihnen Macht gegeben die Sünde zu vergeben, die Hände nicht aufgelegt; ob es gleich bisweilen bey Heilung der Krancken geschehen. Die Verheissung Göttlicher Gnade und des ewi-

gen Lebens, gehet auch andere Leute an, ob sie schon keine Priester seyn.

Die Busse kan kein eigentliches Sacrament seyn, weil da keine äusserliche Handlung ist, die GOtt befohlen. So mangelt es auch an einem selbständigen sichtbaren Element, und was sonst dabey gutes gewürcket wird, trifft nicht weniger bey dem lieben Gebet ein.

Daß die Ehe ein Sacrament seye, ist lächerlich zu sagen, weil sie auch unter Türcken und Heyden gemein ist, da doch die Heyden fremde sind von den Testamenten der Verheissung Eph. 2, 12. und dahero auch fremde seyn müssen von den Sacramenten der Testamente: Andere Mängel zu geschweigen.

Von der Firmung stehet nicht das geringste im Worte GOttes. Diß lesen wir zwar Ap. G. 8, 17. c. 19, 6. Ebr. 6, 2. daß auf die Getauften, um die Wunder-Gaben des Heil. Geistes zu empfangen, die Hände geleget worden, und alsdann der H. Geist auf sie gefallen: Bey der Päbstischen Firmung aber ist keine Hand-Auflegung, so folget auch nicht darauf ein wundersamer Ausguß des H. Geistes und seine Wunder-Gaben. In der ersten, sonderlich in der Africanischen Kirche, wurden die Getauften mit Oele gesalbet, wie sie denn auch

Milch

Milch und Honig genossen: Alleine hier ist nicht die Rede von der Salbung, die bey der Taufe zu einer guten erbaulichen Erinnerung geschehen/sondern von der Firmung, die mit dem Chrisam geschiehet. Und es ist ja ein anders eine blosse Kirchen-Ceremonie wie diese in der ersten Kirche war, und ein Sacrament. In der 1. Joh. 2, 27. wird der H. Geist selbst durch die Salbung verstanden durch ein Gleichnuß, Siehe auch 2. Cor. 1, 21.

Die lezte Oelung hat auch gar keinen Grund in der Schrift, ob man wohl solche zu beweisen folgende Stellen anführet: Erstlich Marc. 6, 13. allwo stehet, daß die Jünger Christi viel Krancke mit Oele gesalbet und sie gesund gemacht. Fürs andere Jac. 5, 14. 15. woselbst wir lesen: Ist jemand kranck, der ruffe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten und salben mit Oele in dem Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helfen, und der HErr wird ihn aufrichten, und, so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben seyn: Denn, was die erste Stelle betrifft, so ist da nicht von einem Todtkrancken die Rede, und wird überdiß von solchen geredet, die da auf eine wunderbare Weise von den Jün-

gern

gern Christi, durch diese Salbung curiret worden. Bey der letzten Oelung hingegen gehet ja kein Wunderwerck vor, die Krancken werden auch nicht dadurch gesund gemacht. Was aber die andere Stelle anbetrifft, so wird ja die Heiligung oder Vergebung der Sünden nicht der Salbe, sondern dem Gebet zugeschrieben, auch ist da von allen Krancken, nicht von Todt-Krancken die Rede, und zwar zu ihrer Genesung. Es wird auch von den Aeltesten überhaupt, und nicht nur von einem, und sonderlich von einer Wunder-Salbe hier gesprochen, welche Kranckheiten des Leibes, und nicht der Seelen geheilet, und sich alles auf die letzte Oelung der Römischen Kirche nicht schicket. Darum ist die Papistische letzte Oelung und der Apostel Salben so weit, als Himmel und Erden von einander unterschieden.

Schrift-Sprüche wider sieben Sacramenta.

a Drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist (GOttes Wort,) und das Wasser (Taufe,) und das Blut, (Abendmahl) und die drey sind beysammen. 1 Joh. 5/8.

b Dieser ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JEsus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. 1 Joh. 5/6.

c Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, und sind alle zu einem Geist geträncket, 1 Cor. 12/13.

Welches ist die Zwölfte Irrlehre der Römisch-Catholischen Kirche?

12) Zu gewissen Zeiten solle man kein Fleisch essen, besonders alle Freytag, auch wohl den Sonnabend, und die Priester sollen ausser der Ehe leben.

Wie vertheidigen sie diesen Irrthum?

1) Sie sagen, man könne dadurch den Leib casteyen, und die Begierlichkeiten desto leichter bändigen. 2) Die Christen hätten dieses Kirchen-Gebot von Anfang des Christenthums gehalten, und wollen Epiphanium, Hieronymum und andere Scribenten als Zeugen anführen. 3) Vom verbot der Priester-Ehe sagen sie, es werde jederman sein freyer Wille gelassen, und niemand, zum geistlichen Stand gezwungen: Wer aber von sich selbst diesen Stand wählet, und freywilliger Weise das Gelübd der Keuschheit gegen GOtt gethan, der seye schuldig solches zu halten; Denn das würde zu dem geistlichen Stand erfordert, damit man nach Pauli Ausspruch 1 Cor. 1. mehr sorgen könne, wie man GOtt gefallen möge.

Solte denn das casteyet und gefastet heissen, wenn man den Magen mit guten Fischen und andern delicaten Speisen und Getränck von dem besten Wein und a. s. f. anfüllet?

Wann ein jeder nach seinem Gewissen hierüber antworten solte, so

würde

würde er offenhertzig bekennen müssen, 1) daß die gewöhnliche Fasten-Speisen bey denen Hrn. Catholicken mehrere Begierlichkeiten erwecken, als wann sie Fleisch ässen: Nichts desto weniger heist es: Es ist ein Kirchen-Gebot, das muß gehalten werden, da man doch GOtt mehr gehorchen solte als den Menschen. 2) Was sie für Scribenten anführen, die dieses Fleisch-Verbot sollen gebilliget haben, da der Aberglauben hier und dar schon einreissen wollen, könte man noch mehrere darthun, die das Wiederspiel durch Uberzeugung aus Göttlichem Worte behaupten. Unter vielen andern wollen wir nur Tertullianum am Ende des 2. Jahr-Hundert reden hören, welcher de Iejun. also saget: Die schlechte Kost ist ein neuer Name einer gezwungenen Pflicht, die dem Heydnischen Aberglauben am nächsten kommt; weil der Glaube frey in Christo, und auch nicht einmal, nach dem Jüdischen Gesetze, verbunden ist, sich von einigen Speisen zu enthalten; sintemal der Apostel ihm alles Fleisch einmal erlaubet hat, als welcher diejenigen verwirft, welche, wie sie verbieten ehelich zu werden, also auch wollen, daß man sich von denen Speisen (da eben nicht dabey stehet, schlechter Dings und zu aller Zeit) enthalten solle, die GOtt geschaffen hat. Und zu

dem Ende hat er uns bereits damahls diejenigen vorher anzeigen wollen, die vom Glauben abtreten würden, und anhangen den verführischen Geistern, und denen Lehren der Lügen-Redner, und die da Brandmahle in ihren Gewissen haben 2c. vieler andern hier Kürtze wegen nicht zu gedencken, die Dallæus in einem gantzen Buch de Iejuniis, gesammlet hat. Und wenn auch alle Kirchen-Lehrer etwas wider GOttes Wort behaupten wolten, so soll uns doch dasselbe, welches 1 Tim. 4, 1. solche Lehre eine Teufels-Lehre heisset, mehr gelten. S. pag. 192.

Was oben vom freyen Willen gesagt worden, ist doch wahr, man zwinget ja niemand zum geistlichen Stand?

Wan es auch wahr wäre, daß niemand mit äusserlicher Gewalt zu dem Gelübde der Keuschheit gezwungen würde; so ist doch gewiß, daß mans jungen Leuten so süsse fürmacht, daß die wenigsten zuvor, wann sie sich und ihre Gaben nicht genugsam prüfen können, bedencken, was sie thun, und es hernach allzuspat, wann sie das Joch, oder den Strick, wie Paulus sagt, am Hals haben, unter vieler sündlicher Brunst bereuen. Wer fordert aber solche Gelübde von ihnen? GOtt wohl nicht: Denn in der Schrift ist vielmehr denen Geistlichen der Ehestand deutlich zugelassen als verboten.

Wenn

Wenn Paulus alle Eigenschaften eines Bischoffs und Predigers beschreibet, die er in gegenwärtiger und zukünftiger Zeit seines Amts haben soll, so sagt er unter andern: Ein Bischoff soll eines (und nicht mehrer) Weibes Mann seyn, 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. vergl. 1 Cor. 9, 5. Ein Ehemann ist seinem Weibe auch die Eheliche Pflicht schuldig, 1 Cor. 7. 3. 4. 5. Die Ehe ist ja dem geistlichen Amte nicht zuwider, die Priester Altes Testamentes waren auch beweibet, und haben doch heilig gelebt, wie denn auch einige H. Apostel im N. Testament (wie an Petri Schwieger nnd Philippi Töchtern zu ersehen) verheyrathet gewesen, und kan nicht, daß sie ihre Weiber verlassen, erwiesen werden. O was für erschröckliche und Himmelschreyende Aergernisse und Sodoms-Sünden gehen aber durch diß Ehe-Verbot im Pabstthum für, die den gerechten Richter zur Rache auffordern! Besser daher freyen, denn Brunst leiden, heist es ins gemein, niemand ausgenommen. 1 Cor. 7, 9. vergl. Matth. 19, 11. seqq.

Was für Sprüche widerlegen das Päbstische Fleisch-Essen und Ehe-Verbot?

a So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, oder Tranck, oder über bestimmte Feyertage, oder Neumonden, oder Sabbather; welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war: aber der Cörper selbst ist in Christo. Col. 2, 16.

b Der Geist aber sagt deutlich/ daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten/ und anhangen den verführischen Geistern/ und * Lehren der Teufel/ und verbieten ehelich zu werden/ und zu meiden die Speise/ die GOtt geschaffen hat/ (es mag auch immer oder auf eine gewisseZeit seyn. Hier stehet keineEinschränkung/und von derArtzney ist die Rede nicht.) zu nehmen mit Dancksagung/ den Glaubigen/ und denen/ die die Wahrheit erkennen; denn alle Creatur GOttes ist gut/ und nichts verwerflich/ das mit Dancksagung empfangen wird. 1 Tim. 4/1.3.

* Wann nichts in der Welt wäre / das die Päbste abhalten solte/ die Ehe den Priestern zu verbieten/ so solte sie dieser Spruch abhalten/ damit sie sich nicht selbst unter die verführische Geister zu rechnen Ursach finden. Besiehe weiter hievon den 23. und 26. Artickel pag. 72. und 86. da man noch mehr ernstliche Vorstellung und Uberzeugung hiervon finden wird.

Worinnen bestehet die dreyzehende Irrlehre der Römisch-Catholischen Kirche?

13) Sie sagen, der Mensch könne auch natürlicher Weise gute/ ja gar verdienstliche Wercke thun, und gleichwie in des Menschen seinen freyen Willen stehe Böses zu thun/ also könne er auch natürlicher Weise Gutes thun; (wiewohl sie diesen Satz mit einem Unterschied zwischen äusserlich- bürgerlich- und innerlichen geistlichen guten Wercken bemänteln wollen: um sich von den Pelagianischen Irrthümern loszusprechen; welches wir/ wie weit es im Pabstthum zureiche/ jetzt nicht unter-

untersuchen, sondern nur ihre so sehr gerühmte äusserliche gute freywillige Wercke beschauen wollen.)

Was verstehen sie denn eigentlich durch natürliche gute Wercke, damit gleichwohl etwas bey GOtt könne verdienet werden?

Sie verstehen dadurch: wenn man aus eigenem Trieb Meß höre; Meß lesen lasse; Beichte; Rosenkrantz bete; Heilige anrufe; Wallfahrten gehe; Allmosen gebe; Faste; Sich geißle u. d. gl. damit könne man viel verdienen.

Sind denn oberzehlte Dinge als gute Wercke anzusehen?

Meßhören und lesen lassen ist, wie die Päbstische Meß selbst, ein dem Wort GOttes entgegen laufender Gottesdienst, der in einer fremden Sprache leise, unter allerhand wunderlichen Ceremonien und Theatralischen Aufzügen, auch Unternehmung solcher Dinge, die der Göttlichen Einsetzung zuwider seyn, verrichtet wird; dahero leicht zu schliessen, was auf diese Frage zu antworten. S. p. 167.

Das gewöhnliche Päbstis. Beichten und Genugthuung für die Sünden ist von gleicher Art, und diese der einigen Genugthuung JEsu Christi sonderlich höchst verkleinerlich. Siehe p. 156. seq.

Das Rosenkrantz-beten, welches

erst gegen dem Anfang des dreyzehenden Jahr-Hunderts von dem Stiffter des Dominicaner-Ordens Domicus Gutzmann, aus Spanien, eingeführet worden, leuchtet ja einem jeden vernünftigen Menschen als ein aberglaubisch Spielwerck aus allen Kugeln des Rosenkrantzes, mit hellen Strahlen in die Augen. Wie solte denn der Heil. GOtt an solchem Fürzehlen der Gebete, (die doch ausser dem Vatter unser keine Gebete zu nennen) einen Wohlgefallen haben, der da will im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn? Joh. 4, 24. O ein einziges Hertzens-Gebet taugt vor GOtt viel mehr als hundert tausend Millionen Rosenkräntze, die die gantze Welt millionen mal, ohne Andacht und aus blosser Gewohnheit herplappert, Matth. 6, 7. Wie mag solches Gebet, das so oft mit einerley Worten wiederhohlet wird, GOtt, der es nirgends so fordert, Sirach aber, c. 7, 15. mißbilliget, angenehm seyn, und als ein verdienstliches gutes Werck ansehen?

Von Anrufung der Heiligen ist schon vorne pag. 141. Erwehnung geschehen, daß es ein abgöttischer Dienst seye, und GOtt nicht gefallen könne; darf also hier nicht wiederhohlet werden.

Das Wallfahrten an besondere

Oerter, sonderlich da dem Vorgeben nach, wunderthätige Bilder und Reliquien seyn sollen, zeigen gleichfalls nicht wenig Aberglauben an, und machet man sich dadurch den abgöttischen Türcken und Heyden gleich, welche sich nicht weniger als im Pabstthum mit dem Wallfahrten nach ihrer Art hoch tragen. Auf die Exempel der Juden, welche alle Jahr 3. mal nach Jerusalem aus Göttlichem Befehl gehen mußten, 5 Mos. 16, 16. hat man sich hier nicht zu berufen, weil es damit eine andere Bewandtniß hatte, und man sonst nirgend als zu Jerusalem im Tempel opfern konte, wie denn auch damit auf das einige Opfer JEsu Christi an seinem Creutz, daran alle und jede Glaubige getrost halten sollen, Vorbildungs-Weise gezielet wurde. Im neuen Bund ist man an kein gewisses Ort gebunden, wie Christus zu dem Samaritischen Weibe gesprochen: Glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vatter anbeten, sondern die wahrhaftigen Anbeter werden den Vatter anbeten im Geist und in der Wahrheit. Joh. 4, 21. Soll also unsere Andacht an kein gewisses Ort gebunden seyn, weil man an allen Orten beten kan, 1 Tim. 2, 8. Wann jemand zu euch wird sagen: hie oder da ist Christus, solt ihrs

nicht glauben, auch nicht hiaus in die Wüsten gehen. Matth. 24, 23. 26. Ist derowegen das abergläubische Wallfahrten (zugeschweigen des dabey vorgehenden Heiligen-Diensts) eine dem Wort GOttes zuwiderlaufende Sache, und gefället GOtt nicht, verdient auch nichts.

Allmosen-Geben ist etwas nothwendiges, und ein gutes Werck, wenn es ohne Absicht einer Belohnung geschiehet; Matth. 6, 1. seqq. Sie versöhnen aber an und vor sich selbst den Sünder nicht, und können sein Hertz nicht reinigen, weil sonst folgen müßte, daß ein gottloser, wenn er nur Allmosen gäbe, es möchte sein Hertz beschaffen seyn, wie es wolte, dennoch gerecht, und damit von Sünden rein wäre. Gnädige Vergeltung, die GOtt z. E. Ps. 41. 1. seq. u. s. f. verspricht, ist keine eigentliche und verdiente Belohnung, sondern ein Gnaden-Lohn, wie denn auch die Vergebung der Sünden nur in Ansehung des Verdienstes Christi uns geschencket wird. Besiehe p. 159. die Antwort auf die Stelle aus Dan. 4, 14.

Das Fasten in seiner Ordnung, ist eine herrliche und zu Beförderung der Andacht nützliche Sache. Es heist aber Fasten nicht, wann man an gewissen Tägen kein Fleisch isset, sondern mässig leben und dem alten Adam

den

den Brod-Korb höher hängen, auch dann und wann gantze Täge ohne Speis und Tranck bleiben. Gleichwie aber das freywillige schriftmässige Fasten, welches zugleich in Busse und Ablegung sündlicher Gewohnheiten bestehet, nicht verdienstlich noch zur Abbüssung der Sünden dienlich, wohl aber ein gutes und nützliches Hülfs-Mittel zu Beförderung der Andacht im Gebet ist (Siehe 1 Pet. 4, 7.): So kan noch weniger ein solch Fasten, da man sich nur des Fleisch-Essens enthält, sonst aber den Magen mit allerhand niedlichen Speis und Tranck anfüllet, verdienstlich seyn.

Vom Geisseln finden wir keine Sylbe in H. Schrift, daß es GOtt befohlen hätte, ausser daß man liеßt, wie sich die Baals-Pfaffen mit Pfriemen geritzt haben, daß das Blut hernach gegangen. 2 Kön. 18, 28. Es ist demnach kein gutes Werck und noch weniger verdienstlich, sondern eine sträfliche Ubertretung des fünften Gebots und der Worte Pauli Coloss. 2, 23. Alle diese oberzehlte und noch vielerley dergleichen Wercke, (ausser dem Allmoß-geben) sind keine guten Wercke, und kan sie freylich ein jeder, auch Unwiedergebohrner aus natürlichen Kräften thun, wie aller Aberglauben eine Frucht der durch die Sünde verdorbenen Natur ist. Aber,

was geistlich Gutes nach GOttes Willen zu dencken und zu thun / von uns selber / aus natürlichen Kräften / sind wir nicht tüchtig 2 Cor. 3/ 5. Denn niemand kan JEsum (glaubiger Weise) einen Herrn heissen / ohne durch den H. Geist. 1 Cor. 12/ 3.

Welche Sprüche handeln mehr wider die natürliche Tüchtigkeit zum Guten?

a Euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde / in welchem ihr weyland gewandelt habt / nach dem Lauf dieser Welt / und nach dem Fürsten / der in der Luft herrschet / nemlich nach dem Geist / der zu dieser Zeit sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen wir auch alle weyland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches / und thaten den Willen des Fleisches / und der Vernunft / und waren auch Kinder des Zorns von Natur / gleichwie auch die andern / hat GOtt samt Christo lebendig gemacht. Eph. 2/ 1.

b GOtt ist / der in euch würcket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2/ 13.

Man kan auch den 18. Artickel pag. 57. hievon lesen.

Was lehret die 14. Päbstische Irrlehre?

14.) Man könne durch Verdienst guter Wercke die Gerechtigkeit und Seligkeit erwerben / und zwar laut der so genannten Englischen Kinder-Lehr / je besser die Meynung seye bey den guten Wercken die man thue / je verdienstlicher wären sie auch. Jedoch seye es freylich / setzen einige gar ungereimt dazu / ein Verdienst aus Gnaden.

Wa-

Was ist denn unsere Lehre hievon?

Man kan solches aus dem 6ten und 20sten Artickeln in der A. C. p. 39. und 61. zur Gnüge ersehen, welche beyde Artickel mit Verstand durchzulesen sind. GOtt will durchaus haben, daß wir erkennen sollen, daß er aus pur lauterer Gnade uns wieder annehme, gerecht spreche und selig mache. Wenn unsere gute Wercke verdienstlich seyn solten, so müßten wir nicht verbunden seyn, solche zu thun; Wir müßten dieselben aus eigenen Kräften thun; Es müßte zwischen dem ewigen Leben und unsern guten Wercken, womit wir jenes verdienten, auch eine Proportion oder Gleichheit seyn; Es müßte durch unsere Wercke GOtt einiger Nutzen zuwachsen; Endlich müßten auch unsere Wercke vollkommen seyn und keinen Fehl haben, den GOtt uns erst übersehen und verzeihen müßte. Nun aber verhält sichs mit unsern guten Wercken gantz anders, wir sind schuldig solche zu thun, Luc. 17, 10. Ja eben deßwegen sind uns die 10. Gebote vorgeschrieben, daß wir daraus uusere Schuldigkeit lernen: der schon empfangenen Wolthaten GOttes, die uns dazu bewegen, jetzt nicht zu gedencken. Wir können solche nicht aus eigener Kraft thun nach Phil. 2, 13. 2 Cor. 3, 5. Joh. 15, 5. Zwi-

schen unsern guten Wercken und der ewigen Seligkeit ist nicht das geringste Ebenmaaß oder Gleichheit, Röm. 8, 18. 2 Cor. 4, 17. Auch wächset GOtt durch unsere elende gute Wercke. kein Nutze zu; Und endlich sind unsere gute Wercke voller Unvollkommenheit, was der Mensch vornimmt, da klebet immer was Unreines dran, Sir. 27, 5. vergl. Pred. 7, 21. Der glaubige Esaias spricht im Namen der gesamte Kirche Gottes: Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit (der Wercke, nicht des Glaubens) ist für GOtt wie ein unflätig Kleid, Es. 64, 6. Es ist allhie kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt (dem Gesetze nach) haben sollen, Röm. 3, 23. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selber &c. 1 Joh. 1, 8. seq. Ist nun das ewige Leben ein Gnaden-Verdienst, (wie die Widersacher endlich selbst gestehen müssen) so ist es kein Verdienst, da uns GOTT dasselbe schuldig ist, denn, wenn ich was verdiene, so darf man mirs nicht aus Gnaden schencken, wird mir aber was geschenckt, so verdiene ichs ja nicht, wie Paulus sagt: Was aus Gnaden ist, das ist nicht aus Verdienst, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ists

aber

aber aus Verdienst der Wercke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Röm. 11, 6. Diß ist nun gesagt von solchen guten Wercken, die GOtt zu thun befohlen hat: Verdienen diese nichts, wie viel weniger werden solche elende Wercke etwas verdienen, deren bey der vorigen 13. Irrlehre pag. 192. einige benennet worden, die man im Pabstthum für gute Wercke ausgiebet, daran doch GOTT, als an Menschen-Wercken und Geboten, und selbst erwählten Gottesdienst, einen Gräuel hat.

Wann man dann mit den guten Wercken nichts verdienet, warum soll man sie gleichwohl thun?

Man soll gute Wercke thun GOtt und seinem Wort in gehorsamer Folge zu Ehren. Matth. 5, 16. Zum Beweis unsers Glaubens, der, wenn er rechtschaffen, durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. und zum Dienst des Nächsten, Gal. 5, 13. vergl. Jac. 2, 14. allwo von solchem Beweis des wahren Glaubens, wann derselbe allein vor GOtt uns gerecht gemacht hat, gegen Menschen ausführlich gehandelt wird.

Was sind noch für Sprüche wider die Gerechtigkeit und Seligkeit durch Verdienst guter Wercke?

a Der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe (Gnaden-Gabe) GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 6, 23.

b Aus

b Aus Gnaden seyd ihr selig worden / durch den Glauben / und dasselbige nicht aus euch / GOttes Gabe ist es / nicht aus den Wercken; auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2/8.

c Dem aber / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4/5.

d Weil wir wissen / daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird / sondern durch den Glauben an JEsum Christ; so glauben wir auch an Christum JEsum / auf daß wir gerecht werden / durch den Glauben an Christum / und nicht durch des Gesetzes Werck / denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht. Gal. 2/16.

e Wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte / Wir haben gethan / das wir zu thun schuldig waren. Luc. 17/10.

Wovon handelt die 15. Irrlehre im Pabstthum?

15.) Der Mensch könne nicht gewiß wissen / ob er in der Gnade GOttes stehe und selig werde / es seye denn / GOtt habe ihms offenbahret / laut abermahl der so genannten Englischen Kinder-Lehr / zu Amberg gedruckt.

Solte denn bey uns Evangelischen ein glaubiger Christ seiner erlangten Rechtfertigung / Vergebung der Sünden und ewigen Seligkeit können gewiß seyn / daß er nicht daran zweifeln dörfe?

Ja: Ein wahrhaftig-glaubiger Christ kan seiner Rechtfertigung schlechter dings / wann er nur in sich gehet / und nach 2 Cor. 13/5. sich redlich prüfet / der zukünftigen Seligkeit aber / mit dem Beding des beständi-

ständigen Glaubens, gewiß seyn ohne Zweifel und knechtischer Furcht. Wer bis ans Ende beharret, der wird selig, Matth. 10, 22. An welcher Beharrung ein Gläubiger keine Ursache zu zweifeln hat, nach Phil. 1, 6. Solche Gewisheit haben alle Glaubigen gehabt. Hiob spricht: Ich weiß (gewiß) daß mein Erlöser lebt rc. c. 19, 25. seqq. Und David: Der HErr ist mein Hirt, mir wird (sonderlich an geistlichen Gaben) nichts mangeln rc. Ob ich schon wandel im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück rc. und werde bleibe im Hause des HErrn (in der streitenden und triumphirenden Kirche) immerdar, Ps. 23. Ps. 103. Paulus redet aus hertzhaftem Muth: Ich weiß und bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder (böse) Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns (Glaubige alle) scheiden von der Liebe GOttes rc. Röm. 8, 38. So giebt auch der Geist GOttes Zeugniß unserm aller Glaubigen) Geist, daß sie GOttes Kinder sind, Röm. 8, 16. vergl. 1 Joh. 3, 19. seqq. wo wir aus den Früchten zugleich zu erkennen angewiesen werden. Darum sagen wir auch im dritten Artickel: Ich glaube (nicht ich zweifle) eine Vergebung der Sünden, sowohl als die Auferstehung mei-

meines Fleisches, und ein auf meinen Glauben folgendes ewiges Leben. Nun sage mir ein Römisch-Catholischer, ob man nicht bey unserm Evangelischen Glauben mit besserer Zufriedenheit des Gewissens leben, beten und viel freudiger sterben könne, als bey ihrem zweifelhaften Glauben, Jac. 1, 6. seqq. da über diß noch die Seele unumgänglich, nach dem Abschied aus dem Leibe, (ungewiß wie lange) Pein im Fegfeuer befürchten muß? Der Spruch Pred. 1, 9. redet, wie der folgende Vers 2. und c. 8, 14. lehret, nur davon, daß man aus dem äusserlichen Glück d. i. Wohl- und Ubelergehen, sein oder anderer Gnaden- oder Ungnaden-Stand nicht erkennen solle oder möge. vergl. Ps. 73, 1. seqq.

Was gehören noch für Sprüche hieher wider die Ungewißheit der Gnade GOttes und Seligkeit?

a Nun wir dann sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JEsum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll. Röm. 5, 1. 2.

b Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tage. 2 Tim. 1, 12.

Giebts ausser den oberzehlten Irrthümern noch mehrere im Pabstthum?

Es wäre zu wünschen, daß es hiebey sein Verbleiben hätte; Wem ist aber

aber unbekandt, daß bishero nur der wenigste Theil, von den gröbsten und bekanntesten Irrthümern ist berühret worden, die dem gemeinen Mann zu eröffnen am nöthigsten zu seyn scheinen? O! es ist bey weitem nicht aller Aberglauben, der im Pabstthum ist, gerüget worden. Wie viel Feste sind nicht im Pabstthum, die sich auf falsche Gesichte gründen, und da man falsche Heiligen, oder auch wahre, aberglaubisch, GOtt zu Unehren verehrt? Was ist nicht das Fronleichnams-Fest, so erst Anno 1264. aufkommen, vor ein Fest, da man das geweyhete Brod ausser dem Gebrauch des Sacraments mit einer Göttlichen Verehrung anbetet? Wie viel falsche und theils lächerliche Wunder glaubet man nicht im Pabstthum, als wann es lauter Evangelia wären, und behauptet daraus die Wahrheit der Römischen Kirche? Auch die wahre Wunderwercke können wie schon oben gedacht keine falsche Lehre bekräftigen, 5 B. Mos. 13, 1. seq. denn GOtt thut auch unter den Heyden und Unglaubigen Wunder, um die Herrlichkeit seiner Macht zu zeigen. Die Egyptischen Zauberer thäten auch Wunder, und des Antichrists Zukunft soll geschehen nach der Würckung des Satans, mit allerley lügenhaften Kräften, Zeichen und Wundern

dern/ und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen/ die verlohren werden: dafür/ daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen/ daß sie selig würden: Darum wird ihnen GOtt kräfftige Irrthum senden/ daß sie glauben der Lügen 2c. 2 Theß. 2/ 9. seq. Es ist dahero sehr zu wundern/ wie es doch möglich ist/ daß so viel kluge Leute im Pabstthum sich einen blauen Dunst für die Augen machen lassen/ und so vielen lächerlichen und läppischen Dingen Beyfall geben. Man mag auch wohl unter den Aberglauben mit rechnen die vielen Processionen/ die man ohne GOttes Wort/ und aus dem Grund vieler oben schon berührter Irrthümer/ anstellet. Auch gehören hieher die Kloster-Gelübde/ da man ein heiliges und verdienstliches Werck draus machet/ so es doch Menschen-Gebote sind/ die vergeblich heissen. Matth. 15. 9. vergl. 2 Theß. 3/ 11. sq. S. vorne p. 93. seqq. Die Glocken-Tauffe/ so gegen das andere Gebot/ und Christi Einsetzung für alle Völcker/ streitet. Das Weyhwasser/ dergleichen auch die Heyden gehabt. Die geweyhete Lichter/ und so weiter/ da man hernach meynet/ es seye was heiliges daran/ und müsse der böse Geist davor fliehen oder sonst grosse Krafft darinn stecken. Dieses und der-

dergleichen sind ja pure Aberglauben, die in dem Wort GOttes nicht den geringsten Grund haben, wovon der Ausspruch Pauli Col. 2, 18. bis zum Ende mit 1 Tim. 4, 4. sq. zu lesen. Alle übrige Irrthümer zu berühren, ist dermahlen unser Fürsatz nicht, weil dieses nur ein Hand-Büchlein für den gemeinen Mann seyn solle, welches man ohn sonderbahre Mühe durchgehen kan. Weitläuftigern Bericht findet man auch schon vielfältig in andern Büchern.

Folgen einige Regeln, wie sich diejenigen zu verhalten, die an Catholischen Orten leben, oder öfters mit dergleichen Religions-Verwandten umgehen müssen?

1) WEr unter Catholischen leben muß, oder sonst öftern Umgang mit ihnen hat, der thut am besten, er giebet ohne Noth keine Gelegenheit von der Religion zu reden, oder, da der Gegentheil selber anfähet, wenn er suchet den Discurs auf alle Weise zu unterbrechen, denn sie gemeiniglich mit allerhand Schimpf- und Schmäh-Worten wider den sel. Lutherum, auf dessen Person es ja nicht ankommt, und zuletzt mehrentheils auf Lügen, Lästern und Verleumbden hinaus lauft, aufgezogen kommen; wodurch es denn öfters geschiehet, daß an statt der Erbauung, die dadurch solte beför-

befördert werden/ nichts als Haß/ Neid und Verbitterung der Gemüther angerichtet wird.

2) Will man aber gar nicht nachlassen/ und fähret unverschämt fort zu lästern/ so wäre es auch sträflich und sündlich/ wann man GOttes Ehre und die Wahrheit nicht vertheidigen wolte/ zumal wer im Stande ist solches zu thun. Denn so vermahnet Petrus in seiner 1 Ep. c. 3/ 15. 16. Seyd bereit allezeit zur Verantwortung jederman/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in euch ist; und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht. Ja auch ein Einfältiger/ der sich nicht zu verantworten weiß/ der gebe nur kürtzlich/ wann man nach der allgemeinen Weise zu ihm spricht: Es ist schade/ daß ihr verdammt und ein Ketzer seyd/ diese Antwort: Es ist nichts verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind. Röm. 8/ 1. Ich glaube aus meinem Catechismo im andern Artickel/ daß JEsus Christus mein HErr sey/ der mich verlohrnen und verdammten Menschen erlöset hat/ darum kan mich niemand verdammen/ und halte sich im übrigen nach erst angeführten 1 Pet 3/ 16.

3) Wendet man ferner ein: Weil ihr nicht die rechte Lehr habt und ein Glied der wahren Kirche seyd/ so bleibet ihr ein verdammter

Ketzer; Antwort: Wer da glaubt, was GOtt in seinem Wort zu glauben befohlen hat, der hat die rechte Lehre, und lebt in der rechten Kirche, Joh. 10, 27. darinnen die Apostel und ihre rechte Nachfolger so viele hundert Jahr gewandelt haben. Und weilen die Schrift so gar einen Engel vom Himmel verfluchet, der da würde ander Evangelium predigen, als die Apostel geprediget haben, Gal. 1, 8. So kan auch ich mit gutem Gewissen nichts anders, als was in GOttes Wort enthalten ist, daraus auch mein Catechismus genommen, zu glauben annehmen, und bin derhalben kein Ketzer, sondern ein wahres Glied der rechtglaubigen Kirche.

4) Fähret man ferner fort und saget: Die Röm. Catholische Lehre seye die rechte alte Lehre, hingegen wäre die Lutherische erst vor 200. Jahren aufkommen: So antworte du, das Alter ohne Wahrheit ist kein Kennzeichen. Der alte Gottesdienst und der wahre Gottesdienst, werden in H. Schrift oft einander entgegen gesetzt, als: Ihr solt nach eurer Vätter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen: Denn ich bin der HErr euer GOtt, nach meinen Geboten solt ihr leben, Ezech. 20, 18. 19. Christi und der

Apo-

Apostel Lehre ward eine neue Lehre geheissen / Marc. 1/ 27. Ap. G. 17/ 19. und war doch die wahre Lehre. Lutherus hat keine neue Lehre vorgebracht, S. pag. 7.) sondern nur die eingerissene Irrthümer davon gesäubert: Denn so wenig der vor einen neuen Baumeister kan ausgeschryen werden, der den alten noch guten Grund stehen lässet, und nur die faulen verdorbenen Balcken abbricht, einreisset und wieder ausbessert; so wenig kan man den seligen Lutherum beschuldigen, daß er einen neuen Glauben aufgebracht / sintemal einen andern Grund der Kirche niemand legen kan, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Christus. 1 Cor. 3, 11. S. Eph. 2, 2.

5) Will man einwenden, die Kirche GOttes könne nicht irren, weil Christus den H. Geist, der in alle Wahrheit leiten soll versprochen habe, darum sey falsch, daß Fehler bey der Catholischen Kirche wären untergelaufen: So antworte, es seye ein Unterscheid zu machen 1) unter der Kirche der Auserwählten und Beruffenen; 2) unter der allgemeinen Kirche in der gantzen Welt, und einer eintzeln Kirche in diesem oder jenem Lande; 3) unter verdammlichen Irrthümern die den Grund des Glaubens umstossen, und unter geringen den Grund des Glaubens nicht berührenden Irrthümern.

Anlan-

Anlangend, die Kirche der Auserwählten, oder die Gemeine aller Rechtgläubigen in der gantzen Welt, kan dieselbe wegen der Göttlichen Verheissungen, in denen zur Seligkeit nöthigen und den Grund des Glaubens berührenden Lehr-Puncten ohnmöglich irren: Denn es ist nicht möglich, daß verführet werden in dem verdammlichen Irrthum auch die Auserwählten, Matth. 24, 24. c. 28, 20. Dan. 2, 44. Gleichwohl aber kan 2) die Kirche der Rechtglaubigen von einigen geringen, und dem seligmachenden Glauben unnachtheiligen Irrthümern verunreiniget werden: So war die erste Apostolische Kirche mit dem falschen Wahn des weltlichen Reichs Christi vor Sendung des H. Geistes eingenommen, daher sie auch zur Zeit des Leidens Christi sich alle an ihm ärgerten Matth. 26, 31. 3) Eine einzele Kirche der Berufenen in diesem oder jenem Lande, kan gäntzlich irren, untergehen, und, wann GOttes Wort hindan gesetzet wird, in verdammliche Irrthümer fallen, wie die Exempel der Jerusalemitischen, Corinthischen, Galatischen, Ephesinischen, Thessalonischen einzeln Kirchen, so alle von der Wahrheit gäntzlich abgefallen, vor Augen liegen. Dahero hat Paulus zu seiner Zeit die Röm. Kirche vor dem Abfall gewarnet, und ihr das Exem-

pel der abgefallenen Jüdischen Kirche zur Warnung fürgestellet: - - Sey nicht stoltz/ sondern fürchte dich. Hat GOtt der natürlichen Zweige (der Jüden) nicht verschonet/ daß er vielleicht dein auch nicht verschone ꝛc. Röm. 11/20. Welche Warnung vergeblich wäre/ wann die Röm. Kirche nicht irren und fallen könte. 4) Die allgemeine Kirche der Berufenen/ sonderlich der Lehrstand/ kan gäntzlich irren/ ob gleich etliche Rechtglaubige im verborgen übrig bleiben/ welches geschehen zur Zeit Eliä/ da der gantze Gottesdienst und das Priesterthum/ mit Baallitischer Abgötterey beflecket war/ und Elias keinen reinen Israeliten mehr wahrnehmen konte/ ob gleich GOtt 7000. übrig behalten/ die ihre Knie vor Baal nicht gebeuget/ welche aber Elias nicht zu nennen wußte/ wer/ und wo sie wären/ so wenig als man irgend vor Lutheri Zeiten die überbliebenen Rechtglaubigen zu nennen wußte/ 1 Kön. 19/14. seq. welches Exempel auch anzuführen ist/ auf die Frage/ wo die wahre Kirche vor Luthero gewesen?

6) Fähret man ferner fort mit allerley spitzfindigen Einwürfen und Fragen an dich zu setzen: nemlich/ die Lutheraner hätten keine geweyhete Priester; Sie hätten die rechte Bibel nicht/ Lutherus habe sie

ver-

verfälscht und nach seinem Vortheil verteutscht; Sie hätten kein sichtbahres Ober-Haupt und Schiedsmann in Glauben-Sachen; Wann die Lutherische Kirche die rechte wäre, wo sie denn vor Luthero gewesen? Lutherus habe selber viel gelehrt und geglaubet, laut seiner Schriften, welches er nach der Zeit wiederrufen! Er habe sich allerhand grober Reden bedienet; Habe seine Lehre vom bösen Feind, und was dergleichen lieblose Lästerungen und kahle Einwürfe mehr seynd: So antworte ein Einfältiger hierauf nur so viel: Die oberwehnten und noch andere dergleichen nichtigen Vorwürfe und Calumnien, sind von unsern Lehrern längstens, theils in der rechten Erklärung der Lehre von der Kirche und deren sichtbarn (äusserlich) oder unsichtbarn (innerlichen) Zustand auf Erden, da allezeit GOtt die Seinigen nach 2 Tim. 2, 19. erkennet, u. ein Häuflein auch unter dem verdorbenen Hausen, solten es auch Kinder, einfältige Seelen, sterbende und lebende Bekenner seyn, erhält und unter dem Pabstthum erhalten hat; theils aber mit ausführlicher Rettung der Treue und Eyfers Lutheri, der in der Kraft Eliä sein Amt nach seiner Zeit Beschaffenheit, und damahliger

freyen Red- und Schreib-Art scharf geführet, gründlich beantwortet, wodurch die Widersacher allezeit mit Schimpf eingetrieben worden. Wer dergleichen Beantwortung unter denen Hrn. Päbstlern noch nicht gelesen/ der nehme sich nur die Mühe und gucke ein wenig in Hn. D. Cyprians Belehrung vom Pabstthum; D. Joh. Friedr. Meyers Reisenden Lutheraner. D. August Pfeiffers Lutherthum vor Luthero. M. Erdmann Uhsens Kirchen-Historie des 16. und 17. Seculi. Johann Matthesii Predigten vom D. Luthern. Hn. von Seckendorff und Hn. Funckens Lutherthum. D. Aegid. Hunnii Abfall der Röm. Kirche, und andere viele dergleichen mit Grund verfertigte Schriften, welche nicht wie ihr sogenannter Frißvogel ꝛc. und andere solche Läster-Schriften mit Calumnien und Unwahrheiten angefüllet seyn, so wird er auf alle obige Vorwürfe und Fragen, genugsame Antwort finden. Mit Lügen ūd Lästern lässet sich die wahre Religion nicht vertheidigen, noch weniger mit Feuer und leiblichem Schwerdt, wie die traurigen Exempel leider! noch in frischem Andencken seyn, da viel tausend Evangelische Christen durch die Päbstische Tyranney sind jämmerlich hingerichtet worden, sondern mit dem Schwerdt des Geistes 2 Cor. 10, 4. seq.

seq. vergl. Eph. 6, 17. Genug also daß wir Evangelische bleiben an der Rede Christi, welches das wahre Kennzeichen seiner rechten Jünger ist. Joh. 8, 31. 32.

7) Redest du mit jemand von der Religion, so hüte dich vor allem Affect, Zorn und Haß; begegne vielmehr deinem Widerpart mit Liebe und Uberzeugung zur Wahrheit. Stelle ihm für, wie das nicht das Kennzeichen der wahren Kirche sey, wo man die Leute mit Gewalt zu einer Religion zwinget; Wie viel Gefängnisse hie und da in einigen Ländern angefüllet seyn, da die Leute auf ewig sitzen, lediglich, weil sie wider ihr Gewissen einer Religion, die dem Worte GOttes schnur stracks zuwider läuft, nicht beypflichten wollen, da doch Christus und seine Apostel jederman mit Liebe und aller Sanftmuth bewogen und Göttlich überzeuget. Als viel Jünger Christi hinter sich gegangen, und ferner nicht mehr mit ihm gewandelt hatten, Joh. 6, 66. seq. auch Demas Paulum und die Wahrheit Christi verlassen, 2 Tim. 4, 10. begehrte weder der HErr JEsus noch Paulus diese Leute gewaltsamer Weise bey ihrer Lehre zu erhalten, und haben damit lehren wollen, daß die rechtglaubige Kirche nicht über die Gewissen, welcher Zwang nur Heuchler machet; herrschen solle.

8) Disputire nicht/ um deinen Gegner zu beschimpfen/ um deine Weisheit zu zeigen und absolute recht zu haben; sondern vertheidige vielmehr deinen Glauben mit Bescheidenheit, ohne Geschrey, und bleibe stets in den Schrancken der Höflichkeit und Modestie; Widersprich auch nicht grob, noch weniger rede schimpflich vom Pabst und andern gemeinen Catholischen Geistlichen/ ob dir schon dieser und jener grober Fehler von ihnen bekandt ist; habe auch kein Gespötte über ihren Gottesdienst/ denn solche Dinge erbauen nichts/ und verbittern nur die Gemüther: Bete vielmehr für die Irrenden, und erbarm dich ihrer. Ep. Judä v. 22. seq.

9) Im übrigen hüte dich/ wann du unter Catholischen leben mußt/ zu heucheln, und äusserlich, z. Ex. mit Creutzmachen, Weyhwasser - Besprengen/ Niederknien vor einer gesegneten Hostie und so mehr, dich ihnen gleich zu stellen. Dencke nicht etwa, du könnest im Hertzen doch glauben was du wilt/ ob du dich schon äusserlich zu einer andern Religion bekennest: Es muß auch das äusserliche Bekänntniß da seyn; Noch viel weniger kan solcher Glaub mit dergleichen würcklichen Verlaugnung/ da die That zum Zeichen der gegenseitigen Bekänntniß dienet/ bestehen und GOtt gefallen, so

wenig

wenig als deren/ davon Paulus 1 Cor. 10/ 19. seqq. gar ernstlich handelt: Dafür du dich also noch mehr zu hüten hast. So man von Hertzen glaubt/ wird man gerecht/ und so man mit dem Munde bekennet, wird man selig. Röm. 10/ 10. Und Christus spricht: Wer mich bekennet vor den Menschen/ den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vatter; Wer mich aber verläugnet vor den Menschen/ den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vatter. Matth. 10/ 32. Woltest du aber anderst glauben als du äusserlich bekennest/ würdest du weder kalt noch warm seyn, und das Urtheil Christi dir selber auf den Hals ziehen/ daß er dich wird ausspeyen aus seinem Munde. Off. 3/ 16. So wenig du GOtt und Belial zugleich dienen kanst, so wenig kanst du auch zweyen unterschiedlichen Religionen zugleich zugethan seyn; Dabey wirds wohl ewig bleiben, wie wir allererst aus Paulo vernommen.

10) Weil es auch nicht selten geschiehet/ daß viele um allerley zeitlichen Gewinsts und fleischlicher Ursachen willen abfallen/ zumahl wann man ihnen fürstellet/ wie so viel ansehnliche Leute in der Welt der gegenseitigen Religion zugethan seyn, und noch täglich mehrere dazu treten: So laß dich ja/ mein Leser! um deiner Seelen Heyl

und Wohlfahrt willen, aus keinerley Ursache, wie die Namen haben mögen, zu dergleichen Abfall dadurch verleiten. Das geringe Ansehen unserer Evangelischen Kirche laß dich nicht irren, dieselbe ist jedesmal ein geringes und verachtetes Häuflein gewesen, und Christi Heerd wird von ihm selbst eine kleine Heerd Luc. 12, 32. genennet. Ja wann das Ansehen und Menge der Leute ein Kennzeichen der wahren Kirchen seyn solte, so müßte folgen, daß auch Türcken und Heyden, die ohnstreitig die meiste Zahl der Menschen ausmachen, in der rechten Kirche lebten. vergl. 2 Mos. 23, 2. und Matth. 7, 13. seq. Mit der Religion läßt sich nicht schertzen, und stehet nicht bey dir, Menschen zu Gefallen, oder um dieses und jenes Vortheils willen, einen andern Glauben, wider dein Gewissen, Gal. 1, 10. anzunnemen, wodurch der H. Geist betrübet, Eph. 4, 30. und der ewige Bund verlassen wird. Es. 24, 5. Soltest du aber meynen, es habe nicht viel auf sich, wann man zur Gemeinschaft der Römischen Kirche trete; so mercke, was der Heil. Geist saget Off. 14, 9: So jemand das Thier anbetet, und sein Bild, und nimmt das Mahlzeichen (den Rosenkrantz, das Weyhwasser, das Creutzmachen an die Stirn und Brust, das geweyhete Licht, die Communion

munion unter einer Gestalt, die Erwählung eines gewissen Heiligen zum Nothhelfer, die Selbstgeißlung, ein gewisses Ordens-Kleid und Zeichen, die Bescheerung des Haupts, und was mehr zu denen Kennzeichen eines Catholischen Christen oder einer Ordens-Person gehöret) an seine Stirn oder an seine Hand, so daß er sich solche Dinge, welche Zeichen der Bekanntniß zu der falschen Kirche sind, mit zu machen sich gefallen läßt, der wird von dem Wein des Zorns GOttes trincken, der eingeschencket und lauter ist in seines Zorns Kelch, und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den Heil. Engeln und vor dem Lamm. Und 2 Cor. 6, 14. seq. stehet: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Unglaubigen (auch Irrglaubigen, die dem einigen Mittler Christo die Heil. Mutter des HErrn, Mariam und andere Heiligen, als Mittler, es seye der Erlösung oder Fürbitte, zumahl durch ihre Verdienste, an die Seiten setzen): Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit rc. wie die Worte ferner, mit ausdrücklichem Befehl von solchen Leuten auszugehen, lauten. Dahero kan auch keiner mit gutem Gewissen bey einer Päbstischen Messe seyn, und dieselbe nur mit seiner Gegenwart, ohne sein Mißfallē deutlich

zu bezeugen, ehren, als welches auf gewisse Maasse eine Verläugnung unserer Evangelischen Wahrheit seyn würde, nach welcher wir das Meß-Opfer für einen Gräuel halten müssen, dieweil das vollkommenste Opfer JEsu Christi am Creutz, durch diese Wiederhohlung, wie oben aus Ebr. 10, 1. seqq. erwiesen, beschimpfet wird, als ob es nicht vollgültig und genugsam gewesen wäre für aller Welt Sünde. Niemand kan auch vor der Monstrantz, oder vielmehr dem Brod, so darinnen herum getragen wird, niederfallen, er begehe denn eine Abgötterey. S. p. 168. Demnach erhellet aus allen Umständen, daß einer, der zur Päbstischen Religion abfället, Christum verläugnet, und sich in Gefahr der ewigen Verdammniß setzet. Wolte jemand einwenden und sagen: das seye zu hart, derjenige verläugne nur Christum, der ein Jud, Türck oder Heyd wird, die Römisch-Catholischen bekennen ja Christum auch für GOttes Sohn und für ihren Heyland: So dienet zur Antwort, daß Christum verläugnen, nicht nur heißt seine Person verläugnen, wie die Juden thaten, sondern auch seine Lehre oder einen Theil derselben läugnen, wie es bey Marc. 8, 38. also gesprochen wird: Wer sich mein und meiner Worte schämet, deß wird sich auch des Menschen Sohn schä-

schämen. Nun ist ja bekandt, wie gar vieles im Pabstthum von Christi Lehre verkehret, verändert und verläugnet wird, wie aus den vorher erwehnten Irrlehren. pag. 130. u. s. f. zu ersehen. Wir haben das Exempel an den Galatern, die begehrten Christum und seine Lehre nicht gantz zu verläugnen, meynten aber, man müßte gleichwohl das Gesetz dabey halten, und die Wercke thäten auch etwas beytragen zu Erlangung der Seligkeit, wie in der Römischen Kirche eben dergleichen gelehret wird: Allein Paulus machte die Sache so groß, daß er saget, sie hätten Christum (eben dadurch) verlohren, und wären von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4. Da hätten zwar die Galater einwenden mögen, wie sie könten Christum verlohren haben, an den sie doch glaubten, und ihn anbeteten? Dennoch sagts Paulus aus Eingebung des H. Geistes, zum Zeugniß, daß man auch Christum verläugnen und verliehren könne durch Abweichung von seiner Lehre. Welches nun auch allerdings im Pabstthum geschiehet, da nicht wenig, sondern recht viel, in der Lehre Christi geändert, und fast nicht ein einiger Artickel gantz und gar verschonet worden.

Wolte jemand ferner einwenden: Bey dem Abfall zum Pabstthum könne keine Verläugnung Christi seyn, weil

wir ja gestehen müssen / daß viel unserer Voreltern vor Lutheri Zeit seyen selig worden / und wir auch noch heut zu Tage von vielen im Pabstthum gute Hoffnung haben: So ist hierauf zu wissen / 1) daß ein grosser Unterscheid seye unter der Römischen Kirchen / wie sie vor dem Concilio zu Trient / und nach demselben gewesen: Vorhero giengen zwar auch gräuliche Irrthümer im Schwange / jedoch wurde dem Volcke noch mehr Freyheit gelassen / also / daß sie nicht alles unter Bedrohung des Bannes glauben musten; Dahero behielten viele das Fundament des Heils / wie die 7000. Seelen zu Eliä Zeiten / als ein heiliger Saame / und hielten sich allein / obwohl unter gefährlichen Versuchungen / mit wahrem Glauben an Christum ihren Erlöser / hatten reinere Hertzen als ihrer Lehrer Mund war / und die Irrthümer / die sie erkannten / liessen sie fahren / und hüteten sich dafür / also / daß viele in den Haupt-Artickeln eben dasselbe glaubten / was wir jetzo glauben / und also / wie durchs Feuer / doch noch in Gnaden durch die Barmhertzigkeit GOttes und Christi Fürbitt / erhalten worden. Nun aber nach dem Tridentischen Concilio, ist es in der Kirche viel schlimmer worden / dieweil man auf solchem Concilio beschlossen hat / daß alles / was die Römische Kirche lehre / darunter doch schröckliche Irr-

thůmer seyn, bey Strafe des Bannes, und also bey Verlust der Seligkeit, solle geglaubet und unsere reine Evangelische Lehre verfluchet werden. Zum 2) ist ein grosser Unterschied unter einem gebohrnen Papisten und unter einem Evangelisch-Lutheraner, der von der erkannten Wahrheit abtrünnig worden, wie der allgemeine Schade des Abfalls 2 Pet. 2, 21. solches lehret. Ein Papist ist in solcher Finsterniß gebohren, und weiß nichts bessers, daher auch GOtt ihm einige Unwissenheit, und vielleicht manchem die Anrufung der Heiligen, (so gewißlich eine Sache, die am allergefährlichsten ist, und wider die Ehre GOttes Es. 42, 8. und das allererste höchste Gebot streitet,) zu gut hält, weil sie nicht wissen was sie thun, wann sie sich nur an Christi Verdienst noch vest halten, und auf ihre gute Wercke und eigen Verdienst nicht bauen, als wogegen sonst Gal. 5, 4. wie zuvor gedacht, insonderheit ein harter Ausspruch gestellet ist. Ein Lutheraner aber weiß das alles besser, und das Licht der Wahrheit hat ihm geleuchtet: Fället er nun zu dem Pabstthum, so verläugnet er die erkannte Wahrheit, muß selbige als eine irrige Lehre verwerfen und verdammen, und hingegen das Concilium zu Trient und alle dessen Irrthůmer annehmen. O! das ist eine schröckliche Sache, wider sein besser Wis-

sen und Erkänntniß, Göttliche Wahrheit für Irrthum, und des Pabsts Irrthum für Wahrheit erklären; und geschiehet doch solches zum öftern um zeitlicher Ehre oder um des Bauchs willen. Darum werden hierdurch alle diejenigen, die unter Papisten leben, um Christi und ihrer eigenen Seligkeit willen ermahnet, sich weder durch Verheissungen noch falsche Vorstellungen, von der einmal erkannten Wahrheit abzuweichen und zum Pabstthum über zu treten, damit sie nicht treffe der Ausspruch des Heil. Geistes 2 Ep. Joh. v. 9. seq. welche nebst der Bedrohung Off. 14, 10. gewiß erfüllet wird. Die aber schon abfällig worden, kehren bey Zeiten um, bitten GOtt mit Thränen, mit Petro, ihren Fall und Verläugnung ab, und suchen auf alle Weise dem Päbstischen Joch zu entfliehen, solte es auch mit Hindansetzung aller leiblich- und vergänglicher Güter geschehen; GOtt wird doch keinen Hungers sterben lassen, der aus Liebe zu Ihm, alles in die Schantze schlägt, wie dergleichen Exempel viel 1000. vorhanden seyn. Ach wir werden alles nach seiner Zusage Marc. 10, 29. seq. hundertfältig wieder finden, geschiehet es nicht hier, doch in jener sel. Ewigkeit. Hingegen, was hilft es uns, wann wir mit bösem Gewissen die gantze Welt besitzen, und leiden doch Schaden an unserer so theuer

erkauf-

erkauften Seele? Ach! GOtt gebe, daß viele, die in der Irre gehen, und dieses lesen, erkennen mögen was zu ihrem Besten dienet! Du aber

JEsu Christe / wahres Licht /
Erleuchte / die dich kennen nicht /
Und bringe sie zu deiner Heerd /
Daß ihre Seel auch selig werd / Amen.

Danck-Lied um das Wort GOttes.

Im Ton: Ein Lämmlein geht ꝛc.

Zach. Titius.

1.

GOTT! der du Licht und Quelle bist / daraus wir alle a) Gaben / so unser Heyl benöthigt ist / getrost zu schöpfen haben; wir dancken dir / daß du dein Wort so rein bisher / an diesem Ort / dein Volck hast lassen hören! der Wahrheit Pfeiler stehet noch / b) so drückt uns auch kein fremdes c) Joch unnützer falscher Lehren. a) Jac. 1 / 17. b) 1 Tim. 3 / 16. c) Gal. 5 / 1. 2 Cor. 6 / 14.

2. Wir dancken dir für dieses Licht / das in die Wahrheit d) leitet; so lang uns diß dein Angesicht / wie Israel / e) begleitet / so heissen wir selbst dein f) Geschlecht / und haben deiner Kinder- g) Recht / so können wir genesen; Dein Wort macht uns von Sünden frey / es ist der Seelen h) Artzeney / und reinigt i) unser Wesen.
d) Ps. 25 / 5. e) Ps. 80 / 8. f) Ap. G. 17 / 28. g) Röm. 9 / 16. 17. h) Weish. 16 / 12. i) Ap. G. 15 / 9.

3. Es steuret allem Hertzenleid / weil Christus in k) uns wohnet; Ist unsers Hertzens Trost und l) Freud / ein Schild / der unser schonet: Es ist ein Ausfluß m) deiner Kraft / es ist der süßte n) Honigsaft / ein Brod o) das Hertz zu stärcken: das Brünnlein Zions fleußt zwar still / hat aber Wassers p) in der Füll / wie selbst die Feinde mercken. k) Eph. 3 / 17. l) Jer. 15 / 16. m) Röm. 1 / 16. n) Ps. 19 / 11. o) Matth. 4 / 4. Amos 8 / 11. p) Ps. 65 / 10.

4. Durch dieses Zeugniß wird die Seel mit deiner Kirch verbunden; Durch dieses Wort hat

Michael den Drachen q) überwunden; so zeigt auch diese Richtschnur an/ wie man unsträflich r) leben kan/ so man nur darauf achtet: des Himmels s) Vorschmack findet sich/ wann dieses Wort recht inniglich im Hertzen, wird betrachtet. q) Offenb. 12/ 11. r) Ps. 119/ 9. s) Ebr. 6/ 5.

5. HErr! gieb uns Kraft/ damit dein Wort gantz tiefe Wurtzel schlage/ und dieser Saame t) fort und fort viel guter Früchte trage. Uns dein Erkänntniß bringe bey/ der Glaube dir u) gehorsam sey/ der inn're Mensch x) starck werde; bis wir/ durch deines Geistes Kraft/ auch üben gute Ritterschaft y) in allerley Gefährde. t) Luc. 8/ 8. u) Röm. 1/ 5. x) Eph. 3/ 16. y) 1 Tim. 1/ 18. 19.

6. Wie wir bisher/ mit frohem Muth/ dein liebes Wort vernommen; so laß auch dieses theure Gut auf unsre Nachwelt kommen! die Kirch- und Schulen segne du! erhalte sie in guter Ruh/ als deine z) Hausgenossen! bey Ihnen wollst du nimmermehr den Leuchter aa) deiner reinen Lehr von seiner Stätte stossen. z) Eph. 2/ 19. aa) Offenb. 2/ 5.

7. Warum hast du der ersten Welt die Sündfluth angerichtet? das Haus zu bb) Silo abgestellt/ Jerusalem zernichtet? die Ursach zeigst du selbsten an/ weil sie nach ihres Hertzens Wahn dein theures Wort verschlagen! So geht es noch zu dieser Frist/ was ein Geruch cc) des Lebens ist/ muß selbst zum Tod behagen. bb) Jer. 7/ 12. 15. cc) 2 Cor. 2/ 16.

8. Ach GOtt! bekehr auch alle die/ so unsre Lehre hassen! durch dein Wort überzeuge sie/ den Irrthum zu verlassen! auf daß/ nach ihrer Bitterkeit/ die Schuppen mögen mit der Zeit von ihren Augen fallen dd) wie du dem Saulo hast gethan/ daß sie mit uns auf rechter Bahn zum Himmel mögen wallen. dd) Ap. G. 9/ 28.

9. So aber/ HErr! es dir gefällt/ dein Häuflein ee) zu bewähren/ ob es in Noth auch Glauben hält/ so hör auch sein Begehren: gieb deinem Völcklein ff) Kraft und Sieg daß es niemalen unterlieg/ wann es die Feinde schröcken; Damit sie sehen/ nach dem Spott/ zu Zion gg) sey der rechte GOtt/ der sein Volck könn bedecken. ee) Judith 8/ 18. 19. ff) Ps. 29/ 11. gg) Ps. 84/ 8.

Erklä-

Erklärung einiger Lateinischen Wörter die in diesem Büchlein fürkommen/ und dem gemeinen Mann etwas unbekannt seyn mögen.

Æquität, Billigkeit.

Allegation, Anführung anderer Schriften.

Ambrosius, entweder der Bischoff zu Mayland im vierten Jahr-Hundert/ oder ein Priester zu Rom: Denn wer der Verfasser dieses Buchs sey/ ist noch strittig.

Appliciren, anschicken/ anwenden.

Approbiren, gutheissen, billigen.

Arianer, haben den Namen von Ario einem Priester, der Alexandrinischen Kirche, welcher die ewige Gottheit Christi mithin die Heilige Dreyfaltigkeit verläugnet.

Autoritas Dei, Göttliche Obergewalt/ Macht und Herrschaft.

Autoritas Superiorum, Ober-Herrschaft derer die über uns zu gebieten haben.

Canon, Canones, Verordnungen in Kirchen-Versammlungen gemacht/ wornach man sich im Leben und Kirch-Gebräuchen richten solle.

Canone Niceno, dergleichen Anordnung auf der obgedachten grossen allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Nicæa gemacht.

Canones pœnitentiales, öffentliche Satzungen auf diesen Kirch-Versammlungen oder sonst gemacht/ wie

mans

mans mit den bußfertigen Sündern, ehe sie wieder in die Gemeine aufgenom̃en kọ̈nten werden, halten solle.

Canone 2. q. 7. c. &c. ist eine angeführte Stelle aus dem Päbstischen Kirchen-Recht.

Ceremonias, äusserliche Kirchen-Gebräuche.

Clero, die so in Kirchen-Diensten stehen: insgemein die Geistlichkeit genannt; denen Layen entgegen gesetzt.

Cœlibat, eheloser oder lediger Stand.

Commentariis, zur Erklärung der Schrift geschriebenen Büchern, sonderlich weitläufiger Auslegungen derselben. Davon die kürtzern Glossen heissen.

Commissarien, verordnete Amts-Personen, denen etwas abzuthun und auszumachen besonders befohlen worden.

Concilium, Kirchen-Versammlung.

Concilium Nicænum, die erste allgemeine Kirchen-Versammlung, so Anno 325. unter dem Kayser Constantino dem Grossen, zu Nicäa, einem Städtlein im Land Bithynia, welches nicht weit von Constantinopel in Asia, gelegen, gehalten wordē.

Cultus, Gottgefällige Ehre u. Dienst.

De Jejuniis, vom Fasten.

De Unitate Ecclesiæ, von der Einigkeit der Kirche.

Diacon, Helfer der Priester.

Dispensiren, nachsehen, etwas nachgeben

geben und gestatten / was sonst verbotten wäre.

Disputation, gelehrte Untersuchung mit einigen Widerspruch.

Distinction : Abtheilung oder Theil des Päbstischen Rechtes / Jus Canonicum genannt.

Dist. I. de Pœnitentia, ist ebenfalls eine andere dergleichen Stelle aus dem Päbstischen Kirchen-Recht.

Dist. 2 de Consecrat. C. Comp. ist eine angeführte Stelle oder Beziehung auf das geschriebene Päbstische Recht.

Doctrinas Dæmoniorum, Teufels-Lehre.

Donatisten / eines Bischoffs in Numidien in Africa / Donatus genannt / Nachfolgere / welche gelehret / die Kirche bestehe aus lauter Frommen / und seye nur in Africa bey ihnen zu finden. Wer von der andern Kirchen zu ihnen trette / müsse wieder getauft werden. Ein Gottloser könne nicht kräftig lehren / noch die Sacramenta austheilen u. s. f.

Ἐπιεικείας, Epiikias, Billigmässigkeit / Lindigkeit / da man nicht alles so genau nimmt und eintreibt / was man fordert oder fordern könte.

Eunomiani, sind Nachfolger des Eunomii / eines des allerschlimsten von des Arii Schülern / welche An. 358. des Arii Ketzerey helfen fortpflantzen / u. nicht einmal Christum

wolten

wolten dem Wesen nach GOtt gleich nennen lassen.

Excommunication, Bann, oder Verbannung aus der Kirche.

Extravag. Commun. &c. ein Theil des Päbstischen Kirchen-Rechts und gesammleten Aussprüche unterschiedlicher Päbste.

General-Concilium, allgemeine Kirchen-Versammlung.

Glossa in Decret. Anmerckung am Rand, über den ersten Theil des Päbstischen Kirchen-Rechts.

Horas Canonicas, gewisse Stunden, da man sonderlich in den Thum- u. andern Stiftern zu den öffentlichen Gesang und Gottesdienst ordentlich zusammen kommen muß.

Hypognosticon, d' Titul eines Buchs Augustini (wie man selbiger Zeit dafür gehalten) in welchem eine Nachlese von Streitigkeiten wider die Pelagianer zu finden.

Indulgentiæ, Ablaß.

Instruction, Anweisung.

Jurisdiction, äusserliche Gewalt und Macht etwas anzuordnen.

Mahometisten, Türcken und Persianer, welche die Lehre des Betrügers Mahomets angenommen, und nebst andern gräulichen Irrthümern die H. Dreyfaltigkeit läugnen.

Manichäi, stammen her von Manes, der Anno 280. gelebt, welche gelehret, es seyen zweyerley gleich

ewige

ewige Gottheiten, eine gute und eine böse; Christus seye kein wahrhaftiger Mensch gewesen; Die Obrigkeit, die Welt, das Gesetz, die Sünde hätten ihren Ursprung von der bösen Gottheit; Manes, der Ertz-Ketzer, seye der versprochene Tröster und ein grosser Apostel Christi.

Novatiani, deren Urheber Novatus, hat gelebet um das Jahr Christi 250. Er nennete sich und seine Anhänger Catharos, d. i. die Reine, und wolte mit ihnen denjenigen, welche nach der Taufe gesündiget, ob sie schon Busse thaten, die Absolution nicht geben, noch die von Glauben Abgefallene, wieder in die Kirche annehmen rc.

Opinion, Meynung.

Pelagianer, võ Pelagio, einem Brittannier also genannt, welcher ums Jahr 414. seine Irrthümer ausgebreitet, und insonderheit die Erbsünde nicht für Sünde gehalten hat rc.

Philosophi, Weltweise, und nach der blossen Vernunft Gelehrte.

Privata absolutio, Lossprechung von Sünden, die einem jeden für seine Person besonders widerfähret.

Präbenden, Einkünfte von Geistlichen oder Kirchen-Gütern.

Relaxiren, nachlassen.

Reservatio Casuum, Vorbehalt gewisser schweren Fälle, da niemand als der Pabst erlassen könne.

Samo-

Samosateni, rühren her von Paulo Samosateno, welcher An. 265. zu Antiochia Bischoff gewesen, und die Gottheit Christi geläugnet, auch von seinem Amt deßwegen endlich gesetzet worden.

Schisma: Trennung der Kirche in viele wider einander streitende Haufen.

Stationarios, auf gewisse Oerter und Kirchen-bestelte und aufgestelte Ablaß-Prediger.

Sophisterey, Schul-Gezäncke.

Symboli Apostolorum, Apostolisches Glaubens-Bekänntniß, insgemein der Glaub an GOtt, von den Anfangs-Wörtern also genent.

Tradition, von Menschen geordnete und lang hergebrachte, oder mündlich fortgepflantzte Anstalten u. Lehren, dergleichē man in der Röm. Cathol. Kirche viel für Göttl. ausgiebet.

Tripartita Historia, ist ein kurtzer Begriff aus den vornehmsten Kirchen-Historien, so im Anfang des 6ten Jahr-Hundert, Lateinisch aus den ältern Grichisch. Historien-Schreibern zusammen geschrieben worden.

Valentiniani rühren her von dem Ertz-Ketzer Valentino, welcher An. 140. zu Rom eine gantze ungeheure Lehre aufgebracht, von vielen Aeonen (Welten), wie er sie nennte, die aus dem unendlichen Wesen entstanden, ungeheure Dinge schwatzte, und sonderlich lehrete Christus

habe seinen Leib nicht von Maria angenommen / sondern mit vom Himmel gebracht ꝛc.

Vincula iniquitatis, Verbindungen oder Bande Sünden zu begehen.

Vota, Gelübde.

Erstes Register/ über die Artickel der Augsp. Confession.

1. Von GOtt der Allerheiligsten Drey-Einigkeit. 25
2. Von der Erbsünde. 31
3. Von Christo. 33
4. Von der Rechtfertigung. 37
5. Vom Dienst des Predig-Amts und H. Sacramenten. 38
6. Von guten Wercken. 39
7. Von der Christlichen Kirche. 41
8. Von der Kraft des Worts und Sacramenten auch durch gottlose Prediger. 43
9. Von der Taufe. 44
10. Vom H. Abendmahl. 45
11. Von der Beicht. 46
12. Von der Busse. 47
13. Vom Gebrauch der Sacramenten. 50
14. Vom Beruf der Prediger. 51
15. Von Kirchen-Gebräuchen od Ceremonien. 52
16. Vom Bürgerlichen Wesen und Obrigkeit. 53
17. Vom Jüngsten Gericht. 55
18. Vom freyen Willen des Menschen. 57
19. Von der Ursache der Sünde. 59
20. Vom Glauben und guten Wercken. 61
21. Von der Ehre der Heiligen. 66

Unter den Mißbräuchen.

22. 1) Von beyder Gestalt des Sacraments. 70
23. 2) Vom Ehestand der Priester. 72
24. 3) Von der Meß. 78
25. 4) Von der Ohren-Beicht. 84
26. 5) Vom Unterschied der Speise. 86
27. 6) Von Kloster-Gelübden. 93
28. 7) Von der Bischöffe Gewalt. 104
Ein Lied/ in welchem alle Artickel der Augspurgischen Confession verfasset sind. 126
Noch eins dergleichen. 129

Zwey-

906

Zwentes Register / über die Päbstischen Irrlehren.

1) Daß man ausser der Bibel noch ein ungeschriebenes Wort GOttes habe / Glauben und Leben darnach anzustellen. 130
2) Die Bibel seye nicht nöthig von allen Menschen gelesen zu werden / 2c. 135
3) Die Bibel seye unvollkommen / dunckel und schwer zu verstehen. 138
4) Die verstorbenen Heiligen / sonderlich die Mutter GOttes Maria / solle man andächtig verehren / und als Fürbitter anrufen. 140
Anhang / von Verehrung der Bilder 2c. 145
5) Die Verstorbene / so noch eine Hoffnung der Seligkeit / müssen zuvor ins Fegfeuer / 2c. 149
6) Im Beichtstuhl solle man alle Sünden haarklein erzehlen / und für dieselben selbst büssen / welches sodann die Vergebung ohnfehlbar mit sich bringe. 156
7) Der Pabst habe Gewalt / Ablaß der Sünden auch um das Geld auszutheilen. 161
8) Im H. Abendmahl empfienge man auch unter Einer Gestalt den Leib u. Blut Christi. 164
Anhang / vom Herumtragen und Anbeten des geseegneten Brodes. 168
9) Das Abendmahl seye ein eigentlich Versöhn-Opfer / daß / wann man eine Meß halte / so helfe solche den Lebendigen und Todten im Fegfeuer von Schuld und Strafe. 171
10) Der Pabst habe die ohnfehlbare Ober-Herrschaft in der gantzen Christenheit / 2c. 174
11) Die Kirche habe sieben Sacramenta / und also noch fünfe über die Tauf und Abendmahl: nehmlich die Priesterweyh / Busse / Ehe / Firmung / und letzte Oelung. 182
12) Zu gewissen Zeiten solle man kein Fleisch essen / besonders alle Freytag auch Sonnabend / und die Priester sollen ausser der Ehe leben. 188
13) Der Mensch könne natürlicher Weise einige gute / ja gar verdienstliche Wercke thun. 192
14) Man könne durch Verdienst guter Wercke die Gerechtigkeit und Seligkeit erwerben. 198
15) Der Mensch könne nicht gewiß wissen / ob er in der Gnade Gottes stehe und selig werde. 202
Einige Regeln für diejenigen / welche an Cathol. Orten leben. 207
Danck-Lied um das Wort GOttes. 225

EIGENTUM ... AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zobel, Ernst Friedrich

Dreyfaches Kleeblat, das ist: I. Kurtzgefaßte Historie von der Reformation Lutheri, und Ubergabe der Augspurgischen Confession an Kayser Carl den Fü nften. II. die wahre ungeänderte Augspurgische Confession ... III Kurtze Widerlegung der fürnehmsten Irrthümer im Pabstthum

Altdorf 1730

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295269-6
VD18 12347779-003